This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

The Taube-Baron Collection
of Jewish History and Culture

Given in memory of Dr. Zygmunt S. Taube
and Lola Popper Taube

Die

Päpstlichen Bullen

über die

Blutbeschuldigung.

München 1900.

AUGUST SCHUPP.

I. Bulla Innocentii IV.

d. d. Lugduni V. Kalendas Junii anno IV. (MCCXLVII)

Dieſe Urkunde iſt gedruckt bei Elie Berger, Les Registres d'Innocent IV. Vol. I, Paris 1884, S. 420, No. 2815 (aus den Regiſterbüchern des Papſtes Innocenz' IV. an. IV, nr. 817, fol. 403 im Päpſtl. Geheimarchiv zu Rom) und, wie die beiden folgenden Bullen Innocenz', bei Stern, Urkundliche Beiträge über die Stellung der Päpſte zu den Juden, II (Kiel 1895) S. 58 fg. Nr. 206. Der Fall von Valreas, auf welchen ſie ſich bezieht, wird behandelt von Molinier, Enquête sur un meurtre imputé aux Juifs in Cabinet historique, Nouvelle Série, II, Paris 1884, S. 121 fg., und von Prudhomme in Revue des études juives, IX, 1884, S. 232 fg.

Archiepiscopo Viennensi. Si diligenter attenderet religio Christiana et recte discuteret examine rationis, quam inhumanum sit et dissonum pietati, ut reliquias Iudeorum, quibus Salvatoris benignitas sue salutifere passionis mortisque victricis relictis testibus salutis gratiam repromisit variis affligat molestiis vel diversis gravaminum conterat nocumentis, non solum ab ipsorum iniuria manus retraheret, verum etiam eis, quos habet quasi tributarios, saltem pietatis obtentu et ob Christi reverentiam humanitatis solatia exhiberet. Sane lecta coram nobis universitatis Iudeorum provincie Viennensis petitio continebat, quod nobilis vir Draconetus, dominus Montis Albani, Vasionensis diocesis, imposito nuper Iudeis habitantibus in loco suo, qui Valrias vulgariter appellatur, ipsos quandam puellam, que mortua in quodam fossato reperta extitit, crucic patibulo affixisse, eos non convictos, nec confessos, nec etiam aliquo accusante bonis omnibus spoliatos diro carceri mancipavit ipsosque innocentie sue excusatione ac defensione legitimis non admissis, quibusdam ex eis cesis per medium, aliis igne combustis, aliquorum

I. Bulle Innocenz' IV.
vom 28. Mai 1247.

An den Erzbischof von Vienne. Wenn die christliche Religion aufmerksam beachten und in vernünftiger Prüfung richtig unterscheiden würde, wie unmenschlich und mit der Frömmigkeit unvereinbar es ist, daß sie die Ueberreste der Juden, denen die Gnade des Heilands als den übrig gebliebenen Zeugen seines segenbringenden Leidens und seines sieghaften Todes die Gunst der Erhaltung verheißen hat, mit allerlei Bedrückungen quält und mit verschiedenartigen harten Beschwerlichkeiten aufreibt, dann würde dieselbe nicht nur die Hände davon lassen, ihnen Unrecht zu thun, sondern auch denen, welche gewissermaßen ihre Tributzahler sind, wenigstens unter dem Vorwande der Frömmigkeit und aus Ehrfurcht vor Christus, den Trost der Menschlichkeit angedeihen lassen. Nun wurde uns ein Gesuch der Judenschaft der Provinz von Vienne verlesen, welches besagte, daß der Edelmann Draconetus, Herr von Montauban in der Dioecese Vaison, nachdem man kürzlich die in seinem Orte, der gemeinhin Valreas genannt wird, wohnenden Juden beschuldigt hatte, daß sie ein Mädchen, welches in einem Graben todt gefunden wurde, gekreuzigt hätten, dieselben, ohne daß sie überführt worden waren, ohne daß sie gestanden hatten, ja ohne daß Jemand sie angeklagt hat, nach Beraubung aller ihrer Habe gräßlicher Kerkerhaft überantwortete, zu der gesetzmäßigen Rechtfertigung und Vertheidigung ihrer Unschuld sie nicht zuließ, einige von ihnen halb tödten, andere im Feuer verbrennen, einigen Männern die Schamtheile, Frauen die Brüste ausreißen ließ und sie so lange mit verschiedenen anderen Folterqualen peinigte, bis sie, dasjenige mit den Lippen, wie man zu sagen pflegt, ge-

virorum extractis testiculis et mulierum mammellis evulsis tamdiu penarum aliarum diversarum tormentis afflixit, donec ipsi id quod eorum conscientia non didicit, ore, sicut dicitur, sunt confessi, uno necari tormento potius eligentes quam vivere et penarum afflictionibus cruciari. Et ut adderetur afflictis afflictio venerabilis frater noster .. Tricastrinus episcopus, comestabulus Valentinus ac nonnulli nobiles et potentes eiusdem provincie, occasione huiusmodi Iudeos quoslibet in eorum terris et dominio commorantes bonis ablatis omnibus in carcere retrudentes, eos quos Apostolica Sedes sub sua protectione recepit diversis macerant angustiis et pressuris. Quare nobis humiliter supplicarunt, ut ipsorum innocentie super hiis consulere pie previsionis remedio misericorditer curaremus. Cum igitur nulli pena, ni delictum precesserit, debeatur nec sit quis pro delicto alterius puniendus, nos, moti erga ipsos paterne compassionis affectu, quibus ex suscepte servitutis officio convenit nos adesse, ac nolentes eos occasione premissorum, que si forsan vera forent, incorrecta non deberent nec possent aliquatenus remanere, indebitis molestiis agitari, mandamus, quatinus, si est ita, predictos episcopum et comestabulum et alios moneas et inducas, ut predictos Iudeos pristine restituant libertati ipsisque de ablatis rebus et dampnis illatis ut tenentur competenter sine difficultate qualibet satisfacto, permittant ipsos in terra sua libere commorari, contradictores per censurum ecclesiasticam appellatione postposita compescendo; non obstante Constitutione de duabus dietis edita in concilio generali. Testes autem etc. Datum Lugduni V. Kalendas Iunii anno quarto.

standen, was ihnen ihr Schuldbewußtsein nicht eingab, da sie es vorzogen, lieber auf einmal martervoll getödtet zu werden, als zu leben und Qualen und Martern ausgesetzt zu sein. Und um die Qualen der Gequälten noch zu steigern, haben unser ehrwürdiger Bruder ... der Bischof von Trois-Chateaux, der Connetable von Valence und einige Adelige und Machthaber jener Provinz aus diesem Anlasse alle in ihren Ländern und Herrschaften wohnenden Juden ihrer Habe beraubt, in den Kerker geworfen und martern sie, die der Apostolische Stuhl unter seinen Schutz genommen, mit verschiedenartigsten Aengsten und Drangsalirungen. Darum flehen sie Uns unterthänigst an, daß Wir erbarmungsvoll in gnädiger Vorsicht es Uns angelegen sein lassen, für ihre Unschuld dies betreffend zu sorgen. Nun darf, wenn kein Verbrechen vorausgeht, Niemanden Strafe treffen und Niemand für das Verbrechen eines Anderen bestraft werden; deshalb, von väterlichem Mitleid gegen sie, denen Wir wegen der von ihnen übernommenen Knechtschaft beizustehen verpflichtet sind, bewogen und nicht gewillt, daß sie aus Anlaß des Mitgetheilten, was, wenn es etwa auf Wahrheit beruhen sollte, nicht ungeahndet bleiben könnte und dürfte, mit unverschuldeten Bedrückungen gequält werden, verfügen Wir, daß, falls es sich also verhält, Du die Genannten, den Bischof, den Connetable und die Anderen ermahnest und veranlassest, den genannten Juden ihre frühere Freiheit wiederzugeben, ihnen für die geraubte Habe und für die auferlegten Strafen ohne irgend welche Schwierigkeit entsprechenden Ersatz zu geben und zu gestatten, daß sie in ihrem Lande ungehindert verweilen dürfen, indem Du die Zuwiderhandelnden durch kirchliche Strafen, ohne Berufung zuzulassen, zwingst, ein Verfahren, das mit der auf dem allgemeinen Concil erlassenen Constitutio de duabus dietis nicht in Widerspruch steht. Zeugen aber sind ꝛc. Gegeben zu Lyon am 28. Mai des vierten (Pontificats-) Jahres [1247].

II. Bulla Innocentii IV.

d. d. Lugduni V. Kalendas Junii anno IV. (MCCXLVII).

Dieſe Urkunde iſt gedruckt bei Elie Berger, Les Registres d'Innocent IV. Vol. I, Paris 1884, S. 424, no. 2838 (aus den Regiſterbüchern des Papſtes Innocenz' IV. an. IV, no. 840, fol. 405 im Päpſtl. Geheimarchiv zu Rom).

Archiepiscopo Viennensi. Divina iustitia nequaquam populum Judaicum sic abjecit, quin reservaverit eius reliquias in salutem. Propterea Christianorum est aut illaudabilis zelus aut detestanda crudelitas, qui rerum cupidi vel avidi sanguinis eorumdem, ipsos contra Catholice religionis mansuetudinem, que illos in suam cohabitationem admittens in propriis decrevit ritibus tolerandos sine iudicio spoliant, lacerant et occidunt. Sane Judei degentes in tua provincia flebilem nuper ad Sedem Apostolicam querimoniam detulerunt quod quidam prelati et nobiles eiusdem provincie, ut in ipsos haberent materiam seviendi, eis cuiusdam puelle, que apud Valria furtim perempta dicitur, interitum imponentes quosdam ipsorum non convictos legitime nec confessos flammis ignium inhumaniter cremaverunt, quosdam vero a suis eiecerunt finibus rebus omnibus spoliatos, eorum quoque filios invitos cogunt contra morem libere matris generantis in libertatem liberos baptizari. Nolentes igitur hoc, sicut nec cum Deo possumus, sustinere, mandamus, quatinus, que super premissis inveneris contra eosdem Judeos per prelatos et nobiles et rectores temere attentata in statum debitum legitime revocato, **non permittas, ipsos de cetero super his vel similibus ab aliquibus indebite molestari,**

II. Bulle Innocenz' IV.
vom 28. Mai 1247.

An den Erzbischof von Vienne. Die göttliche Gerechtigkeit hat das jüdische Volk keineswegs so verworfen, daß sie nicht seinen Ueberrest zum Heile aufbewahrt hätte. Deshalb ist es ein unlöblicher Eifer oder eine verabscheuenswerthe Grausamkeit, wenn Christen, verstoßend gegen die Milde der katholischen Kirche, welche sie in ihrer Mitte wohnen ließ und anordnete, daß sie in der Ausübung ihrer Riten zu dulden seien, aus Habgier oder Blutdurst die Juden ohne Richterspruch berauben, martern und tödten. Nun haben die in Deiner Provinz wohnenden Juden kürzlich eine flehendliche Beschwerde vor den Heiligen Stuhl gebracht, daß einige Prälaten und Adelige jener Provinz, um einen Vorwand zu haben, gegen sie zu wüthen, ihnen den Tod eines Mädchens, welches bei Valreas heimlich ermordet sein soll, zur Last legen und deshalb einige von ihnen, ohne daß sie gesetzmäßig überführt wurden und ohne daß sie ein Geständniß abgelegt hätten, unmenschlich dem Feuertod überliefert, Andere aller Habe beraubt aus ihrem Gebiete verjagt haben und die Söhne derselben wider ihren Willen, entgegen dem Gebrauch der freien Mutter, welche die Kinder zur Freiheit erschafft, zur Taufe zwingen. Da Wir, wie Wir dies auch nicht vor Unserem Gotte verantworten können, Derartiges nicht dulden wollen, verordnen Wir, daß Du Alles, was Du in Bezug auf das Genannte gegen jene Juden durch die Prälaten, Adeligen und Beamten leichtfertig unternommen findest, in den gesetzmäßigen Zustand zurückführest, **nicht gestattest, daß sie fernerhin wegen dieser oder ähnlicher Anklagen von irgend Jemandem widerrecht-**

molestatores huiusmodi per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo; non obstante constitutione de duabus dietis edita in concilio generali. Datum Lugduni V. Kalend. Junii anno quarto.

lich belästigt werden, und diejenigen, welche sie belästigen, durch kirchliche Strafen, ohne Berufung zu gestatten, in Schranken hält, was mit der auf dem allgemeinen Concil erlassenen Constitutio de duabus dietis nicht in Widerspruch steht. Gegeben zu Lyon am 28. Mai des vierten (Pontificats-) Jahres [1247].

III. Bulla Innocentii IV.

d. d. Lugdunni III. no. Jul. anno Vo. (MCCXLVII).

Dieſe Urkunde iſt gedruckt bei Raynaldus, Annales ecclesiastici ad annum 1247 nr. 84, (aus den Regiſtern des Papſtes Innocenz' IV. an. V. nr. 28, fol. 442 im Päpſtl. Geheimarchiv zu Rom) und aus Raynaldus in Monumenta Germaniae historica, Epistolae saec. XIII. ed. Rodenberg, tom. II p. 297 No. 409. Vgl. Elie Berger, Les Registres d'Innocent IV., Paris 1884, S. 463, Nr. 3077.

Archiepiscopis et episcopis per Alamanniam constitutis. Lacrimabilem Judeorum Alamannie recepimus questionem, quod nonnulli tam ecclesiastici, quam seculares principes ac alii nobiles et potentes vestrarum civitatum et diocesum, ut eorum bona iniuste diripiant et usurpent, adversus ipsos impia consilia cogitantes et fingentes occasiones varias et diversas, non considerato prudenter quod quasi ex archivio eorum Christiane fidei testimonia prodierunt, scriptura divina inter alia mandata legis dicente „non occides“, ac prohibente illos in solempnitate paschali quicquam morticinium non contingere, **falso imponunt** eisdem, quod in ipsa solempnitate se corde pueri communicant interfecti, credendo, id ipsam legem precipere, cum sit legi contrarium manifeste, **ac eis malitiose obiciunt hominis cadaver mortui, si contigerit illud alicubi reperiri.** Et per hoc et alia quamplura **figmenta** sevientes in ipsos, eos super hiis non accusatos, non confessos, nec convictos, contra privilegia illis ab apostolica sede clementer indulta spoliant contra Deum et iustitiam omnibus bonis suis, et inedia, carceribus ac tot molestiis tantisque gravaminibus premunt

III. Bulle Innocenz' IV.

vom 5. Juli 1247.

An die Erzbischöfe und Bischöfe in Deutschland. Wir haben die jämmerliche Klage der Juden Deutschlands vernommen, daß einzelne geistliche und weltliche Fürsten und andere Adelige und Machthaber in Euren Städten und Diöcesen, um ungerechter Weise ihre Güter zu plündern und sich anzueignen, gottlose Anschläge gegen sie ersinnen und mannigfache und verschiedene Anlässe erdichten, ohne vernünftig zu bedenken, daß gewissermaßen aus ihrem Archive die Zeugnisse des christlichen Glaubens hervorgingen. Trotzdem die heilige Schrift unter anderen Gesetzesvorschriften sagt „Du sollst nicht töten", und ihnen verbietet, am Passafeste etwas Gestorbenes zu berühren, erheben jene die **falsche Beschuldigung**, daß sie eben am Passafeste das Herz eines gemordeten Kindes unter sich vertheilen, indem sie glauben machen, daß das Gesetz selbst es vorschreibe, während es doch offenbar dem Gesetze zuwider ist. **Und wenn irgendwo ein Leichnam gefunden wird, legt man böswillig ihnen den Mord zur Last.** Durch solche und **andere zahlreiche Erdichtungen** wüthet man gegen sie, und ohne Anklage, ohne Geständnis, ohne Ueberführung, **entgegen den ihnen vom Apostolischen Stuhl gnädig gewährten Privilegien** beraubt man sie wider Gott und Gerechtigkeit aller ihrer Habe, bedrückt sie mit Hunger, Gefängniß und so vielen Martern und Qualen, unterwirft sie den verschiedenartigsten Strafen, verurtheilt möglichst viele zu dem schimpflichsten Tode, so daß die

ipsos, diversis penarum affligendo generibus et morte turpissima eorum quamplurimos condempnando, quod iidem Judei, quasi existentes sub predictorum principum, nobilium et potentum dominio deterioris conditionis, quam eorum patres sub Pharaone fuerint in Aegypto, coguntur de locis, inhabitatis ab eis et suis antecessoribus a tempore, cuius non extat memoria, miserabiliter exulare; unde suum exterminium metuentes duxerunt ad apostolice sedis providentiam recurrendum. **Nolentes igitur prefatos Judeos iniuste vexari,** quorum conversionem Dominus miseratus expectat, cum testante propheta credantur reliquie salve fieri eorundem, mandamus, **quatinus eis vos exhibentes favorabiles et benignos,** quicquid super premissis contra eosdem Iudeos per predictos prelatos, nobiles et potentes inveneritis temere attemptatum in statum debitum legitime revocato, non permittatis, **ipsos de cetero super hiis vel similibus ab aliquibus indebite molestari; molestatores huiusmodi per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo.** Dat. Lugduni III. non. Iul. anno Vo.

In eundem modum archiepioscopis et episcopis per regnum Franciae constitutis.

Juden unter der Herrschaft obengenannter Fürsten, Machthaber und Adeligen vielleicht ein noch schrecklicheres Loos haben, als ihre Väter unter Pharao in Aegypten, und gezwungen werden, elend die Orte zu verlassen, wo sie und ihre Vorfahren seit Menschengedenken gewohnt haben. In ihrer Furcht vor völliger Vernichtung haben sie beschlossen, an die Vorsehung des Apostolischen Stuhles sich zu wenden. Da **wir nicht wollen, daß die genannten Juden mit Unrecht verfolgt werden,** deren Bekehrung der Herr erbarmungsvoll erwartet, da nach dem Zeugnisse des Propheten die Ueberreste derselben werden selig werden, verfügen wir, **daß Ihr Euch Ihnen gnädig und gütig zeiget,** deshalb jedesmal, wenn Ihr findet, daß von den genannten Prälaten, Adeligen und Machthabern in Betreff des Erwähnten gegen die Juden leichtfertig Etwas unternommen wird, den gesetzmäßigen Zustand wiederherstellt, **nicht duldet, daß dieselben fernerhin wegen dieser und ähnlicher Anklagen von irgend Jemand mit Unrecht belästigt werden, und diejenigen, welche sie auf diese Weise belästigen, durch kirchliche Strafen, ohne Berufung zuzulassen, in Schranken haltet.** Gegeben zu Lyon den 5. Juli im 5. Jahre (des Pontificats = 1247).

In gleicher Weise für die Erzbischöfe und Bischöfe in Frankreich.

Diese Bulle wurde erneuert von Gregor X. am 7. Juli 1273 (Urkunde im Stadtarchiv zu Köln, vgl. Ennen und Eckertz, „Quellen zur Geschichte der Stadt Köln" [Köln 1867] III, 62 Nr. 88, Lacomblet, „Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins" [Düsseldorf 1846] II Nr. 305; Weyden „Geschichte der Juden in Köln" [Köln 1867] S. 357 fg.) Diese Erneuerung Gregor's X transsumirte Albertus Magnus 1274 (Urkunde im Stadtarchiv zu Köln [Vgl. Ennen und Eckertz l. l. III, 70 Nr. 107] und im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. [vgl. Böhmer, Codex diplom. Moenofrancofortanus, Frankfurt a. M. 1836, I. 232; „Orient", Jahrg. 1843, S. 167, 1844, S. 419]) und bestätigte Kaiser Rudolf von Habsburg am 4. Juli 1275 (Urkunde im Stadtarchiv zu Köln; vgl. Ennen und Eckertz l. l., Lacomblet, II, 305; Weyden, S. 359).

IV. Bulla Innocentii IV.

d. d. Avisii VII. Kalendas Octobris anno XI.

Dieſe Urkunde wurde von König Ottokar II. von Böhmen ſeiner am 29. März 1254 erlaſſenen Statuta Judaeorum vorausgeſchickt; ſie iſt in der Beſtätigung dieſes Privilegs durch Karl IV. (30. September 1356) erhalten; das Original befindet ſich im Stadtarchiv zu Prag. Die Urkunde iſt gedruckt bei Rößler, Deutſche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren (Prag 1845), I, 178 fg., Jirecek, Codex iuris Bohemiae, (Prag 1867) I, 134; Celakovsky, Codex diplomaticus iuris Municipalis regni Bohemiae, 1, 10 nr. 4; Emler, Regesta Bohemiae et Moraviae (Prag 1882) II, 9 Nr. 17.

Innocentius episcopus servus servorum dei, dilectis in Christo filiis fidelibus Christianis salutem et apostolicam benedictionem. Sicut Judaeis non debet esse licentia in synagogis suis, ultra quam permissum est lege, praesumere, ita in hiis, quae concessa sunt, nullum debent praeiudicium sustinere. Nos ergo, licet in sua magis velint duritia perdurare, quam prophetarum verba et suarum scripturarum archana cognoscere atque ad Christianae fidei et salutis notitiam pervenire, quia tamen defensionem nostram et auxilia postulant et Christianae pietatis mansuetudinem, praedecessorum nostrorum felicis memoriae Calixti, Eugenii, Alexandri, Clementis, Celestini, Innocentii, Honorii et Gregorii, Romanorum pontificum, vestigiis inhaerentes, ipsorum petitionem admittimus eisque protectionis nostrae clipeum indulgemus. Statuimus etiam, ut nullus Christianus invitos vel nolentes ad baptismum venire compellat, sed si eorum quilibet sponte ad Christianos fidei causa confugerit, postquam voluntas eius fuerit pate-

IV. Bulle Innocenz' IV.

vom 25. September 1259.

Innocenz, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, entbietet den in Christo geliebten Söhnen, den getreuen Christen, Heil und Apostolischen Segen! Wie es den Juden nicht gestattet sein darf, in ihren Synagogen mehr, als ihnen durch Gesetz erlaubt wurde, vorzunehmen, so dürfen sie in dem, was sie eingeräumt erhielten, keine Beeinträchtigung erfahren. Obschon sie es vorziehen, in ihrer Hartnäckigkeit zu verharren, als die Worte der Propheten und die Geheimnisse ihrer Schriften zu erkennen und zur Kenntniß des christlichen Glaubens und Heils zu gelangen, wollen Wir dennoch, da sie Unsere Vertheidigung und Hilfe und die Sanftmuth christlicher Milde anrufen, den Spuren Unserer Vorgänger seligen Angedenkens, der römischen Bischöfe Calixt, Eugen, Alexander, Clemens, Coelestin, Innocenz, Honorius und Gregor folgend, ihrem Gesuche willfahren und ihnen den Schild Unseres Schutzes gewähren. Wir bestimmen, daß kein Christ sie wider ihren Willen zur Taufe zu kommen zwinge, aber, wenn einer von ihnen freiwillig aus Ueberzeugung zu den Christen sich geflüchtet, soll er, nachdem sein Wille offenbar wurde, ohne irgendwelche Ränke Christ werden, weil der nicht als zum wahren Christenglauben gehörig gilt, von dem es bekannt ist, daß er nicht aus freier Entschließung, sondern durch Zwang zur Taufe der Christen gekommen ist. Auch soll sich kein Christ herausnehmen, ohne Urtheil der Landesobrigkeit ihre Personen zu verwunden oder sie zu tödten, oder ihr Geld ihnen zu rauben, oder die guten Freiheiten, welche sie bisher in dem von ihnen bewohnten Gebiete hatten, zu ändern. Außerdem soll Niemand sie in der Feier ihrer Feste mit Knütteln oder Steinen auf irgend

facta, Christianus absque aliqua efficiatur calumpnia, veram quippe Christianitatis fidem habere non creditur, qui ad Christianorum baptisma non spontaneus, sed invitus cognoscitur pervenire. Nullus etiam Christianus eorum personas sine iudicio potestatis terrae vulnerare aut occidere vel suas illis pecunias aufferre praesumat, aut bonas, quas hactenus in ea, in qua habitant regione, habuerunt, consuetudines immutare. Praeterea in festivitatum suarum celebratione quisquam fustibus vel lapidibns eos nullatenus non perturbet, neque aliquis ab eis coacta servitia exigat, nisi ea, quae ipsis praeteritis facere temporibus consueverunt. Ad haec malorum hominum pravitati et avaritiae obviantes decrevimus ut nemo cimiterium Iudaeorum inutilitare vel minuere audeat seu obtentu pecuniae, corpora humata effodere, **nec etiam aliquis eis obiciat, quod in ritu suo humano utantur sanguine,** cum tamen in veteri testamento praeceptum sit eis, ut de humano sanguine taceamus, quod quolibet sanguine non utantur, cum apud Fuldam et in pluribus aliis locis propter hujusmodi suspicionem multi Iudaei sint occisi, quod auctoritate praesentium, **ne deinde fiat, districtius inhibemus.** Si quis autem decreti huius tenore cognito temere, quod absit, contraire temptaverit, honoris et officii sui periculum patiatur aut **excommunicationis ultione** plectatur, nisi praesumptionem suam digna satisfactione correxerit; eos autem dumtaxat huius protectionis praesidio volumus communiri, qui nihil machinari praesumpserint in subversione fidei Christiannae.

Datum Avissii VII. Kalendas Octobris pontificatus nostri anno undecimo.

eine Weise stören; auch soll Niemand mit Zwang von ihnen Dienste fordern, außer denen, welche sie schon in früheren Zeiten zu leisten pflegten. Ferner verfügen Wir, um der Verderbtheit und dem Geize böser Menschen zu begegnen, daß Niemand es wage, einen Friedhof der Juden zu verwüsten oder zu schänden, oder unter dem Vorwande, daß er Geld suche, Leichen auszugraben, und **daß Niemand ihnen vorwerfe, daß sie bei ihrem Ritus Menschenblut gebrauchen,** weil ihnen ja im alten Testament vorgeschrieben ist, sich — von Menschenblut ganz zu schweigen — jeglichen Blutes zu enthalten. Da bei Fulda und in zahlreichen anderen Orten wegen einer derartigen Verdächtigung viele Juden getödtet wurden, **verbieten wir** kraft der Autorität vorliegender Urkunde **auf das Strengste, daß dies fernerhin geschieht.** So aber Jemand es unternimmt, diesem Decret, nachdem er dessen Wortlaut erfahren, verwegen zuwiderzuhandeln, dann soll er an Ehre und Würde Gefahr erleiden oder **mit der Excommunication bestraft werden,** es sei denn, daß er sein Unterfangen durch entsprechende Genugthuung gesühnt hat. Wir wollen aber, daß nur diejenigen durch diese Unsere Beschirmung geschützt werden sollen, welche Nichts zur Untergrabung des christlichen Glaubens zu unternehmen sich unterfangen haben.

Gegeben zu Avignon am 25. September im elften Jahre unseres Pontificats (1253).

Bulla Gregorii X.

d. apud Urbem Veterem nonis Octobris anno I. (MCCLXXII).

Dieſe Urkunde, eine Copie des XV. Jahrhunderts, befindet ſich im K. K. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck, Trientiner Archiv, Capsa 69 nr. 17.

Gregorius episcopus servus servorum Dei dilectis in Christo filiis fidelibus Christianis presentibus videlicet et futuris salutem et apostolicam benedictionem. Sicut Iudeis in sinagogis suis non licet, ultra quam permissum est lege, presumere, ita in hiis, que concessa sunt, nullum debent preindicium sustinere. Nos ergo, licet in sua magis velint duricia perdurare, quam prophetarum verba et sua scripturarum archana cognoscere atque ad Christiane fidei et salutis noticiam pervenire, quia tamen defensionem nostram et auxilium postulant et Christiane pietatis mansuetudinem, predecessorum nostrorum felicis memorie Calixti, Eugenii, Alexandri, Clementis, Jnnocentii et Honorii Romanorum pontificum vestigiis inherentes ipsorum peticionem admittimus eisque protectionis nostre clypeum indulgemus. Statuentes eciam, ut nullus Christianus seu invitos vel nolentes eos, vel aliquem ipsorum ad baptismum venire compellat, nisi si eorum quilibet sponte ad Christianos fidei causa confugerit, postquam voluntas eius fuerit patefacta, efficiatur absque aliqua calumnia Christianus, veram quippe Christianitatis fidem habere non creditur, qui ad Christianorum baptisma non spontaneus, sed invitus cognoscitur pervenire; nullus eciam Christianus eorum personas capere, incarcerare, vulnerare, tormentare, mutilare, occidere, violentiam eis inferre vel bonas eorum eciam consuetudines in ea, in qua habitant regione, pro pecunia vel bonis eorum auferendis ab eis vel aliis absque iudicio potestatis

Bulle Gregor's X.

vom 7. Oktober 1272.

Gregor, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, entbietet den in Christo geliebten Söhnen, den getreuen Christen, den gegenwärtigen und den zukünftigen, Heil und Apostolischen Segen. Wie es den Juden nicht gestattet ist, in ihren Synagogen mehr, als ihnen durch Gesetz erlaubt wurde, vorzunehmen, so dürfen sie in dem, was ihnen eingeräumt wurde, keine Beeinträchtigung erfahren. Obschon sie es vorziehen, in ihrer Hartnäckigkeit zu verharren, als die Worte der Propheten und die Geheimnisse ihrer heiligen Schriften zu erkennen und zur Kenntniß des christlichen Glaubens und Heils zu gelangen, wollen Wir dennoch, da sie Unsere Vertheidigung und Hilfe und die Sanftmuth christlicher Milde anrufen, den Spuren Unserer Vorgänger seligen Angedenkens, der Päpste Calixt, Eugen, Alexander, Clemens, Coelestin, Innocenz und Honorius folgend, ihrem Gesuche willfahren und ihnen den Schild Unseres Schutzes gewähren. Wir bestimmen, daß kein Christ sie oder einen der ihrigen wider ihren Willen zur Taufe zu kommen zwinge, außer wenn einer von ihnen freiwillig aus Ueberzeugung zu den Christen sich geflüchtet; wenn sein Wille offenbar geworden, soll er ohne irgendwelche Ränke Christ werden, weil der nicht als zum wahren Christenglauben gehörig gilt, der, wie man erkennt, nicht aus freier Entschließung, sondern durch Zwang zur Taufe der Christen gekommen ist. Auch soll sich kein Christ herausnehmen, sie zu fangen, einzukerkern, zu verwunden, zu foltern, zu verstümmeln, zu tödten, Gewalt ihnen anzuthun, oder, um ihnen oder Anderen ihr Geld oder Gut zu rauben, das gute Verhältniß in dem Gebiete, wo sie wohnen, ohne Urtheil der Landesgewalt zu ändern. Außerdem soll

terre immutare presumat; preterea in festivitatum suarum celebracione nocte dieque quisquam fustibus vel lapidibus vel aliis qnibuscunque eos nullatenus non perturbet; neque aliquis ab eis coacta servicia exigat nisi ea, quc ipsi preteritis facere temporibus consueverunt. Statuimus eciam, ut testimonium Christianorum contra Judeos non valeat, nisi sit iudeus aliquis inter eos Christianos ad testimonium perhibendum, cum Judei non possint contra Christianos testimonium perhibere, quia contingit interdum, quod aliqui Christiani perdunt eorum pueros Christianos et impingitur in Judeos ipsos per inimicos eorum, ut pueros ipsos Christianos furtim subtrahant et occidant, et quod de corde et sanguine sacrificent eorundem, ac **patres eorundem puerorum vel Christiani alii Judeorum ipsorum emuli clam abscondunt ipsos pueros, ut possint Judeos ipsos offendere** et pro eorum vexacionibus redimendis possint a Judeis ipsis extorquere aliquam pecunie quantitatem asserantque **falsissime**, quod Judei ipsi pueros ipsos clam et furtim subtraxerunt et occiderunt et quod Judei ex corde et sanguine eorum sacrificent puerorum, cum lex eorum hoc precise inhibeat et expresse, quod non sacrificent, non comedant sanguinem neque bibant nec eciam comedant de carnibus animalium habentium ungues scissas, et hoc per Judeos ad Christianam fidem conversos in nostra curia pluries probatum, hac occasione huiusmodi Judei plurimi pluries **contra iustitiam** capti fuerunt et detenti. Statuimus, quod Christiani in casu huiusmodi contra Judeos audiri non debeant, et mandamus, quod Judei capti huiusmodi occasione **frivola** a carcere liberentur **nec deinceps huiusmodi occasione frivola capiantur**, nisi forte, quod non credimus, in flagranti crimine caperentur. Statuimus, ut nullus Christianus novitatem aliquam exerccat in eosdem, sed in eo statu ser-

Niemand, sei es bei Tage oder bei Nacht, sie in der Feier ihrer Feste mit Knütteln, Steinen oder auf irgend eine andere Weise stören; auch soll Niemand mit Zwang von ihnen Dienste fordern, außer denen, welche sie in früheren Zeiten zu leisten pflegten. Ferner verordnen Wir, daß das Zeugniß von Christen gegen Juden nur dann Gültigkeit hat, wenn unter jenen Christen sich ein Jude zur Ablegung des Zeugnisses befindet, da auch die Juden gegen Christen nicht Zeugniß ablegen können, weil es bisweilen vorkommt, daß Christen ihre Kinder verlieren und dann die Juden durch ihre Feinde bezichtigt werden, sie rauben und tödten heimlich Christenkinder und opfern mit dem Herzen und Blute derselben, und es vorkommt, daß die **Väter eben dieser Kinder oder andere Christen, Gegner der Juden, heimlich eben diese Kinder verbergen,** um den Juden etwas anhaben und als Preis des Loskaufes von den Quälereien eine gewisse Summe Geldes von den Juden erpressen zu können, und sie dann die **völlig falsche** Angabe machen, daß die Juden heimlich und verhohlen die Kinder geraubt und getödtet haben und daß die Juden mit dem Herzen und Blute der Kinder opfern, während doch ihr Gesetz klar und ausdrücklich verbietet, daß sie Blut opfern, essen oder trinken oder auch das Fleisch von Thieren mit gespaltenen Klauen genießen, was von Juden, welche zum christlichen Glauben bekehrt wurden, an unserem Hofe wiederholt bestätigt worden ist. Aus derartigem Anlasse sind oft sehr viele Juden **wider die Gerechtigkeit** gefangen genommen und gehalten worden. Wir bestimmen daher, daß Christen in einem solchen Falle gegen Juden nicht gehört werden dürfen, und verfügen, daß die aus einem derartigen **frivolen** Anlasse gefangenen Juden aus dem Kerker befreit und **daß sie fernerhin wegen eines der-**

ventur et forma in qua fuerunt predecessorum nostrorum temporibus hactenus ab antiquo; ad hoc malorum hominum pravitati et avaritie obviantes decernimus, ut nemo cimiterium Judeorum mutilare vel minuere audeat seu obtenta pecunia corpora humana effodere. Si quis autem decretum huiusmodi tenore cognito temere, quod absit, contraire temptaverit, honoris et officii sui periculum paciatur aut **excommunicationis ulcione plectatur,** nisi presumpcionem suam digna satisfactione correxerit, eos autem dumtaxat Judeos huiusmodi protectionis presidio volumus communiri, qui nichil machinari presumpserunt in subversionem fidei Christiane.

Ego Gregorius catholice ecclesie episcopus subscripsi.
Ego Symon tituli sancti Martini presbyter cardinalis.
Ego Ancherus tituli sancti Praxedis presbyter cardinalis.
Et ego Oddo Tusculanus episcopus subscripsi.
Ego frater Johannes Portuensis et sancte Ruffine episcopus subscripsi.
Ego Johannes sancti Nicolai in carcere Tuliano diaconus cardinalis subscripsi.
Ego Matheus sancte Marie in Porticu diaconus cardinalis subscripsi.

(Rota)

Datum apud Urbem Veterem per manum magistri Johannis Lectatoris sancte Romane ecclesie vicecancellarii nonis Octobris indictione prima, incarnationis dominice anno millesimo ducentesimo septuagesimo secundo, pontificatus domini Gregorii X. pape anno primo.

artigen frivolen Anlasses nicht gefangen genommen werden sollen, es sei denn, daß sie, was Wir nicht glauben, auf frischer That ertappt werden. Wir verordnen, daß kein Christ gegen sie irgend welche Neuerungen einführe, sondern daß sie in der Stellung und Lage verbleiben sollen, welche sie zur Zeit Unserer Vorgänger von Altersher bis heute innegehabt. Außerdem verfügen Wir, um der Schlechtigkeit und Verderbtheit böser Menschen zu begegnen, daß Niemand es wage, einen Friedhof der Juden zu verwüsten oder zu schänden, oder für Geld Leichen auszugraben. So aber Jemand es unternimmt, diesem Decret, nachdem er dessen Inhalt erfahren, verwegen, was hoffentlich nicht eintritt, zuwiderzuhandeln, dann soll er an Ehre und Würde Gefahr erleiden oder **mit der Excommunication bestraft werden,** es sei denn, daß er sein Unterfangen durch entsprechende Genugthuung gesühnt hat. Wir wollen aber, daß nur diejenigen Juden durch diese Unsere Beschirmung geschützt werden sollen, welche Nichts zur Untergrabung des christlichen Glaubens zu unternehmen sich unterfangen haben.

(Folgen die Unterschriften).

Gegeben in Orvieto durch den Magister Johannes Lectator, der heiligen römischen Kirche Vize-Cancellar, am 7. October in der ersten Indiction im Jahre 1272 der Incarnation des Herrn, im ersten Jahre des Pontificats unseres Herrn des Papstes Gregor's **X.**

Auf diese Bulle bezieht sich Graf Eduard von Savoyen in seiner Urkunde vom 20. Juli 1329 (gleichzeitige Abschrift im Staatsarchiv zu Turin) mit den Worten: in eorum (Judaeorum) favorem statuit (Gregorius), ne predicti Judei super predictis puerorum interfectionibus de cetero accusentur, ut testimonium Cristianorum in casu predicto contra Judeos non valeat, nisi si Judeus aliquis inter ipsos Cristianos ad testimonium perhibendum inventus fuerit. (Dieser bestimmte zu ihren [der Juden] Gunsten, daß die Juden der Knabenmorde fernerhin nicht angeschuldigt werden sollen und daß das Zeugniß von Christen in einem solchen Falle nur dann gegen Juden Geltung haben solle, wenn außer den Christen ein Jude zur Ablegung des Zeugnisses sich finde).

Bulla Martini V.

d. d. Romae X. Kal. Martii anno V. (MCCCCXXII).

Dieſe Urkunde iſt aus den Regiſterbüchern im Päpſtl. Geheimarchiv zu Rom veröffentlicht in den Annalecta iuris Pontificii XII (1873), p. 387. Eine zweite gleichlautende Urkunde von demſelben Tage, die jedoch nur den zweiten Theil enthält, beginnend Martinus etc. Considerantes quod religioni convenit Christiane etc. wird von Raynaldus, Annales ecclesiastici zum Jahre 1422 nr. 36 mitgetheilt. Die ganze Urkunde befindet ſich ferner als ein im Jahre 1464 angefertigtes Transſumpt im lateiniſchen und gleichzeitigen deutſchen Text im Kgl. Bayriſchen Allgemeinen Reichsarchiv zu München, Rubrik „Juden in Bayern 1464".

Martinus episcopus servus servorum dei universis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem. Sicut Judeis non debet esse licentia, in synagogis suis ultra, quod permissum est eis lege, presumere, ita in hiis, que concessa sunt ipsis, nullum debent preiudicium sustinere. Licet igitur prefati Judei in sua magis velint duricia perdurare quam prophetarum verba et suarum scripturarum archana cognoscere et ad Christiane fidei et salutis noticiam pervenire, quia cum pefensionem nostram et auxilium postulant et Christiane pietatis mansuetudinem interpellant, Nos felicis recordationis Calixti Eugenii Alexandri Innocentii Gregorii Honorii et Nicolai quarti Romanorum pontificum predecessorum nostrorum vestigiis inherentes ipsorum Judeorum petitionem admittimus eisque protectionis nostre clipeum impertimur. Sane querelam quorundam Judeorum nuper accepimus continentem, quod nonnulli predicatores verbi Dei tam mendicantium quam ordinum aliorum ad populum predicantes

Bulle Martin's V.

vom 20. Februar 1422.

Martin, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, entbietet allen treuen Christen, die diesen gegenwärtigen Brief zu Gesicht bekommen werden, Heil und apostolischen Segen! Wie es den Juden nicht erlaubt sein soll, in ihren Synagogen mehr zu unternehmen, als ihnen durch Gesetz gestattet ist, so sollen sie in dem, was ihnen eingeräumt wurde, keine Beeinträchtigung erfahren. Obgleich nun die genannten Juden es vorziehen, in ihrer Hartnäckigkeit zu verharren, als die Worte der Propheten sowie die Geheimnisse ihrer eigenen Schriften zu erkennen und zur Kenntniß des christlichen Glaubens und Heils zu gelangen, wollen Wir dennoch, da sie Unsere Vertheidigung und Hilfe fordern und die Sanftmuth christlicher Milde anrufen, den Spuren Unserer Vorgänger seligen Angedenkens, der römischen Bischöfe Calixt, Eugen, Alexander, Innocenz, Gregor, Honorius und Nicolaus IV., folgend, dem Gesuche dieser Juden willfahren und ihnen den Schild Unseres Schutzes gewähren. Nun haben Wir kürzlich die Klage einiger Juden erhalten, welche besagte, daß mehrere Prediger des Wortes Gottes sowohl von den Bettler- als von anderen Orden, in ihren Predigten zum Volke unter Anderem den Christen ausdrücklich gebieten, daß sie jeglichen Umgang mit den Juden fliehen und meiden, mit ihnen in keiner Weise eine Gemeinschaft haben und nicht wagen, noch sich unterfangen sollten, für sie zu kochen, Feuer oder irgend etwas zur Arbeit ihnen zu reichen oder von ihnen zu nehmen, die Kinder der Juden zu säugen oder zu nähren; und die Zuwiderhandelnden seien allen Rechtens den schweren Urtheilen der Excommunication und anderen Kirchenstrafen verfallen. Deshalb entstehen bisweilen unter ihnen und den Christen Streitigkeiten und Skandale, und es wird den Juden,

inter alia Christianis exhibent per expressum, ut fugiant et evitent consortia Judeorum nec cum eis quoquo modo participent nec coquere aut ignem vel aliquid ad laborandum ministrare seu ab illis recipere seu Judeorum pueros lactare et alere audeant vel presumant, quodque contra facientes sint iure ipso gravibus excommunicationis sententciis et censuris ecclesiasticiis innodati, propter que nonnumquam inter eos et Christianos dissensiones et scandala oriuntur daturque materia ipsis Judeis, qui se forsan ad Christianam fidem converterent, si pie et humane tractarentur in eorum perfidia perdurandi. Nonnumquam etiam plurimi Christiani, **ut dictos Judeos redimi facere et eos bonis et substanciis suis spoliare et lapidibus cedere possint, fictis occasionibus et coloribus** asserunt mortalitatum et aliarum calamitatum temporibus Judeos ipsos venenum in fontibus iniecisse et **suis azymis humanum sanguinem immiscuisse;** ob que scelera **eis sic inuste obiecta** talia asserunt ad perniciem hominum pervenire. Ex quibus occasionibus populi commoventur contra Judeos ipsos eosque cedunt et variis persecucionibus et molestiis afficiunt et affligunt. Nos igitur considerantes quod religioni convenit Christiane, Judeis eo libentius contra persecutores et molestatores ipsorum opportunum prestare presidium, quo specialius sunt in testimonium orthodoxe fidei reservati, eorum testante propheta, tandem reliquie salve fiunt: que per predicatores contra ipsos Judeos ne cum Christianis conversari debeant vel contradicta sunt ac excommunicationis sententiam nullius firmitatis existere decernentes, universitati vestre ac presertim locorum ordinariis et superioribus ordinum predicatorum **districtius inhibemus, ne de cetero talia vel similia contra Judeos** utriusque sexus ubilibet constitutos in eorum diocesibus civitatibus terris et locis per quosvis predicatores religiosos vel seculares cuiuscunque status gradus ordinis religionis vel conditionis existant populis predicare permittant; notandum volentes, quod quilibet Christianus Judeos ipsos humana mansuetudine prosequatur nec

welche, wenn sie milde und menschlich behandelt würden, vielleicht zum Christenglauben sich bekehrten, Anlaß gegeben, in ihrem Unglauben zu verharren. **Um zu bewirken, daß die genannten Juden sich loskaufen, um sie ihrer Güter und Habe berauben und steinigen zu können, erdichten** bisweilen zahlreiche Christen **Anlässe und Vorwände** und streuen in den Zeiten großen Sterbens und anderer Calamitäten aus, daß die Juden Gift in die Brunnen geworfen und **in ihre ungesäuerten Brode Menschenblut gemischt haben.** Diese Verbrechen, welche ihnen **so mit Unrecht** vorgeworfen werden, streut man aus, um Menschen zu verderben. Aus diesen Anlässen werden die Völker gegen diese Juden aufgereizt, tödten dieselben, suchen sie heim und quälen sie mit den verschiedenartigsten Verfolgungen und Bedrückungen. In der Erwägung, daß es der christlichen Religion zukommt, den Juden um so williger gegen ihre Verfolger und Bedrücker sichersten Schutz zu gewähren, je ausdrücklicher sie als Zeugniß für den wahren Glauben erhalten wurden, da ihr Prophet bezeugt, daß ihre Ueberreste dereinst werden selig werden, verfügen Wir, daß das Verbot der Prediger, wonach die Juden nicht mit Christen verkehren dürfen, und das Urtheil der Excommunication keinerlei Gewicht habe, und **verbieten** Eurer Körperschaft und zumal den Ortsbehörden und den Oberen der genannten Orden **auf's Strengste, zuzulassen, daß fernerhin Derartiges oder Aehnliches gegen die Juden** beiderlei Geschlechts, wo immer dieselben in ihren Dioecesen, Staaten, Ländern und Orten wohnen, von irgendwelchen geistlichen und weltlichen Predigern jeglichen Standes, Grades, Ordens, Glaubens oder Verhältnisses **gepredigt werde,** indem Wir beachtet wissen wollen, daß jeder Christ die Juden mit menschlicher Milde behandle, ihnen nicht an ihrer Person oder an ihrem Hab und Gut Unrecht, Belästigung oder Anfeindung anthue, sondern daß,

eis in personis rebusque aut bonis suis inferat iniuriam, molestiam vel offensam sed, sicut permissum est eis cum Christianis vicissim conversari, liceat etiam mutua commoda alterumutrum suscipere. Quibus etiam Judeis de spetiali gratia indulgemus, ut omnibus et singulis privilegiis, graciis et libertatibus et indultis quacunque verborum forma concessis et in posterum concedendis, que eis volumus deberi uti valeant et etiam gaudere statuentes, quod de cetero inquisitores heretice pravitatis in eosdem Judeos qui in spiritualibus sub eisdem ordinariis, in temporalibus vero sub dominis eorum curiis temporalibus sunt subiecti, auctoritatem iurisdictionum aut dominium valeant exercere seu ab eis quidquid exigere neque eos ad subeundum aliquod iudicium inquietare vel molestare presumant, per se vel per alios quovismodo, contrafacientes vero quodlibet in premissis sint eo ipso **excommunicationis sententia innodati**; illos autem Judeos dumtaxat huiusmodi protectionis presidio volumus communiri, qui nichil machinari presumpserint in subversionem fidei memorate. Verum quoniam difficile videtur presentes litteras singulis exhibere, volumus quod huiusmodi literarum ac privilegiorum, gratiarum, libertatum et indultorum predictorum transsumptum manu publici notarii in forma publica redactum ac eius signo transmitti et insignari possit, cuicui transsumpto velut originalibus literis ubique dari volumus et decernimus plenam fidem, non obstantibus constitutionibus apostolicis et aliis contrariis quibuscunque. **Nulli ergo omnino homini liceat,** hanc paginam nostre inhibitionis, voluntatis, concessionis, statuti et constitutionis infringere vel ei ausu temerario contraire; **si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum se noverit incursurum** Datum Rome apud sanctum Petrum decimo Kal. Martii pontificatus nostri anno quinto.

wie ihnen ein wechselseitiger Verkehr mit den Christen gestattet ist, also auch ihnen erlaubt sei, gegenseitig Vortheil von einander zu haben. Ferner gewähren Wir den Juden aus besonderer Gnade, daß sie aller und jeglicher Privilegien, Gnaden, Freiheiten und Vergünstigungen, gleichviel durch welche Autorität, durch welche Personen oder in welcher Wortfassung sie ihnen eingeräumt wurden oder in Zukunft eingeräumt werden, die Wir ihnen auch verliehen sehen wollen, sich bedienen und erfreuen können, indem Wir bestimmen, daß die Inquisitoren der ketzerischen Verderbtheit gegen die Juden, welche in geistlichen Dingen diesen Oberen, in weltlichen aber den Herren eben dieser weltlichen Behörden unterworfen sind, keinerlei Gerichts- oder Herrscher-Gewalt ausüben, nichts von ihnen fordern können, oder, um ein Urtheil auszuführen, sie zu beunruhigen und zu belästigen sich herausnehmen, sei es selbst oder durch einen anderen auf irgend eine Weise. Alle diejenigen aber, welche Vorstehendem irgendwie zuwiderhandeln, sollen eben dadurch **der Strafe der Excommunication verfallen** sein. Jedoch wollen Wir, daß nur denjenigen Juden die Sicherheit dieser Beschirmung zu teil werde, welche nichts zur Untergrabung des genannten Glaubens zu unternehmen sich unterfangen haben. Da es schwierig erscheint, vorliegenden Brief einzeln auszustellen, wollen Wir, daß eine Ausfertigung dieses Schreibens und vorerwähnter Privilegien, Gnaden, Freiheiten und Vergünstigungen von der Hand eines öffentlichen Schreibers in öffentliche Form gebracht und mit dessen Siegel übertragen und verschlossen werden darf. Wir wollen und verfügen, daß jeder Ausfertigung überall voller Glaube, wie dem Original-Schreiben, geschenkt werden soll, ohne daß apostolische oder irgendwelche andere entgegengesetzte Verordnungen dem im Wege stehen. Somit soll es **keinem einzigen Menschen gestattet sein,** diese unsere Urkunde, enthaltend unser Verbot, unseren Willen, unser Zugeständniß, Gesetz und unsere Anordnung, zu verletzen oder mit frevlem Muth ihm zuwiderzuhandeln; **wer dies aber trotzdem zu versuchen sich herausnimmt, der soll erfahren, daß er der Ungnade des allmächtigen Gottes und seiner Apostel Petrus und Paulus verfallen wird.** Gegeben in Rom zu St. Peter am 20. Februar im fünften Jahre Unseres Pontificats (1422).

Bulla Pauli III.

d. d. Romae XII. Maii anno VI. (MDXXXX).

Dieſe Urkunde, welche ſich im Kgl. Staatsarchiv zu Poſen als amtliche Eintragung in den dort verwahrten Grodbüchern (Inscriptiones Posnanienses 1568/69 Bl. 650 ff.) befindet, iſt gedruckt in der „Oeſterreichiſchen Wochenſchrift", Jahrg. VI, Wien (1889), Nr. 19, S. 352 fg.

Paulus Papa III. universis et singulis Hungariae, Bohemiae et Poloniae regnorum, locorum ordinariis ceterisque dictorum regnorum personis, in dignitate ecclesiastica constitutis, salutem et Apostolicam benedictionem. Licet Judaei, quos in diversis mundi partibus constitutos in testimonium fidei nostrae sacrosancta tollerat universalis Ecclesia, in sua malint duritia et caecitate ac perfidia perdurare quam prophetarum verba et sacrarum scripturarum arcana cognoscere et dictam fidem amplecti ac animarum suarum saluti consulere, quia tamen in suis necessitatibus nostra praesidia et favores implorant, nos eis Christianae mansuetudinis pietatem non debemus denegare, ut huiusmodi pietate ducti, suos recognoscant errores et superna gracia illustrati tandem ad verum qui Christus est perpetuae claritatis lumen deliberent pervenire. Sane universorum Judaeorum in partibus istis commorantium conquaestione displicenter accepimus, quod a nonnullis citra certi oppidorum domini ac nonnullae universitates et alii potentiores quidam in eisdem partibus degentes aemuli capitalesque ut ajunt eorumdem Judaeorum inimici **odio et invidia** aut quod verisimilius videtur **avaritia obcaecati, ut ipsorum Haebreorum bona cum aliquo colore usurpare valeant,** quod parvulos infantes occidant et eorum sanguinem bibant et alia varia et diversa enormia crimina praesertim

Bulle Paul's III.

vom 12. Mai 1540.

Papst Paul III. entbietet den sämmtlichen und einzelnen Bischöfen der Königreiche Ungarn, Böhmen und Polen, sowie den übrigen Personen besagter Königreiche, welche eine kirchliche Würde bekleiden, Gruß und apostolischen Segen.

Obschon die Juden, welche die allerheiligste allgemeine Kirche in den verschiedenen Theilen der Welt zum Zeugniß unseres Glaubens duldet, lieber in ihrer Hartnäckigkeit und Blindheit und in ihrem Unglauben verharren, als die Worte der Propheten und die Geheimnisse der heiligen Schriften erkennen, den besagten Glauben annehmen und für das Heil ihrer Seele sorgen wollen, so dürfen wir dennoch, da sie in ihren Nöthen Unseren Schutz und Unsere Gnaden anrufen, ihnen die Liebe christlicher Sanftmuth nicht verweigern, damit sie, von einer derartigen Liebe geleitet, ihre Irrthümer erkennen und durch die Gnade von oben erleuchtet, endlich zu dem wahren Lichte von beständiger Klarheit, welches Christus ist, zu gelangen suchen. Wir haben fürwahr durch die Klage sämmtlicher in jenen Theilen weilender Juden mißfällig vernommen, daß seit etwa einigen Jahren Magistrate und andere Herren und Machthaber, welche in denselben Gegenden wohnen, als heißspornige und, wie man sagt, tödtliche Feinde derselben Juden, **von Haß und Neid**, oder, was mehr wahrscheinlich scheint, **von Habsucht verblendet, damit sie die Habe selbiger Hebräer mit einem gewissen Anstand sich anzueignen im Stande seien**, ihnen **fälschlich andichten**, daß sie kleine Kinder umbringen, deren Blut trinken und verschiedene andere, mannigfache ungeheuerliche Verbrechen begehen, welche sich namentlich gegen unseren besagten Glauben richten, und

contra dictam fidem nostram tendentia eis **falso impingunt** sicque conantur simplicium Christianorum animos contra eos irritare quo fit ut saepe non solum bonis sed propria vita **injuste** priventur. Quare ipsi Judaei asserentes, ea quae ipsis impinguntur, non solum non vera sed nec verissimilia esse, cum non minus per eorum quam per nostram legem prohibita sint, Christianae pietatis mansuetudinem per proprium ad hoc ab eis ad nos deputatum nuntium misericorditer implorantes nobis humiliter supplicari fecerunt, ut cum ipsi Judaei non amplius tot persequutionibus resistere nequeant pietatem nostram ergo eos extendere privilegiaque per Romanos pontifices praedecessores nostros ac etiam per nos sub quacunque verborum forma eis concessa et praesertim quae filicis recordacionis Martinus P. P. V. praedecessor noster ipsis concessit, confirmare et approbare ac alias super hys de opportuno remedio providere de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur reputantes officii nostri esse Judaeis ipsis, qui et ipsi imaginem dei habent et quorum reliquiae secundum fidei nostrae veritatem salvae fient, ne injuste a Christianis gravati difficilliores ad se fidei nostrae incorporandos efficiantur, operam nostram et diligentiam interponere, cum praesertim dubitatur, prout a fidedignis dubitari accepimus, quod ipsi jam in extremam desperationem adducti ad infideles, apud quos nulla paenitus conversionis eorum spes haberi possit, sint transituri, hujusmodi supplicationibus inclinati quamplurium praedecessorum nostrorum vestigia imitati dicta crimina ipsis Haebreis imputata etiam si talia essent quae specificam mentionem requirerent, pro sufficienter expressis habentes omnia et singula privilegia eis praesertim per praefatum Martinum praedecessorem concessa autoritate Apostolica per praesentes confirmamus et approbamus ac **perpetuae firmitatis robur obtinere decernimus,** vobis et vestrum cuilibet in virtute sanctae obedientiae mandantes ut dictis Judaeis quantum cum deo licuerit,

in solcher Weise bemüht sind, die Gemüther der einfältigen Christen gegen sie aufzuhetzen, wodurch es geschieht, daß letztere häufig nicht blos ihrer Habe, sondern sogar des Lebens in ungerechter Weise beraubt werden. Die Juden selbst behaupten nun, daß das, was ihnen angedichtet wird, nicht nur nicht wahr, sondern auch nicht wahrscheinlich sei, da es eben so sehr durch ihr Gesetz, wie durch das unserige verboten ist, und haben daher durch einen eigens zu diesem Zwecke an Uns abgesandten Boten die Sanftmuth christlicher Liebe beweglich angerufen und Uns demüthig anflehen lassen, daß Wir geruhen möchten, Unsere Liebe, da die Juden so vielen Verfolgungen nicht mehr widerstehen können, über sie auszudehnen und die Privilegien, welche durch die römischen Päpste, unsere Vorgänger, und auch durch uns, unter welchem Wortausdruck immer, ihnen bewilligt worden, und namentlich diejenigen, welche der Papst Martin V. Hochseligen Andenkens, Unser Vorgänger, ihnen bewilligt hat, zu bestätigen und zu bekräftigen und auch sonst hierin für ein geeignetes Heilmittel in Apostolischer Gnade zu sorgen. In Erwägung, daß es Unsere Pflicht ist, selbigen Juden, da auch sie das Ebenbild Gottes haben, und da ihr Ueberrest nach der Wahrheit unseres Glaubens selig werden wird, Unsere Hilfe und Fürsorge angedeihen zu lassen, damit sie nicht, ungerechter Weise von den Christen bedrückt, schwieriger für die Einverleibung in unseren Glauben gemacht werden, zumal besorgt wird, wie Wir diese Besorgniß von vertrauenswürdigen Männern vernommen haben, daß sie, schon zur höchsten Verzweiflung gebracht, zu den Ungläubigen, bei denen dann jegliche Hoffnung auf ihre Bekehrung schwinden müßte, übergehen würden, so bestätigen Wir nun, derartigen Bitten geneigt, die Spuren unserer meisten Vorgänger nachahmend, bezüglich der besagten Verbrechen, welche selbigen Hebräern zugeschrieben werden, auch wenn es solche wären, die eine besondere Erwähnung

assistentes **non permittatis eorum privilegia praedicta eis infringi ac inviolari vel ipsos quomodolibet molestari aut perturbari,** imo eos adversus illos, qui eis injuste aliquam injuriam inferre voluerint, tueamini et deffendatis, contradictores quoslibet et rebelles **per censuras et poenas ecclesiasticas** ac alia opportuna juris remedia appelacione postposita compescendo, invocato etiam ad hoc si opus fuerit auxilio brachii secularis. Et nihilominus Carissimos in Christo filios nostros Romanorum Hungariae et Bohemiae Necnon Poloniae Reges illustres ac dilectos filios, nobiles viros, principes et barrones et quoscunque alios in temporalibus dominos caeterospue Christi fideles illarum partium in domino requirimus et attentius hortamur, ut apud officiales et ministros ac populos eorum autoritatem suam interponere velint, quo ipsi Judaei injuste persecutionem non patiantur, ut Christiana benignitate allecti de animabus eorum Deo lucrandis major spes concipi possit. Datum Romae apud sanctum Petrum sub annulo piscatorio die XII Maij MDXXXX pontificatus nostri Anno sexto. Blasius etc.

Litterae Suprascriptae titulo beatissimi Pauli papae tertii ac annulo piscatorio communitae sanae salvae integrae omnique vitio suspicionis carentes ad requisitionem increduli Abrahami Szkolnij nomine totius universitatis Judaeorum Posnaniensium factam juxta suum tenorem et continentiam sunt ad Acta praesentia inserta.

bedürfen, sie für ausdrücklich erwähnt erklärend, — mit Gegenwärtigem kraft Unserer Autorität die sämmtlichen und einzelnen Privilegien, welche ihnen vornehmlich durch den genannten Martin, Unseren Vorgänger, bewilligt worden, und wir beschließen, daß sie die **Kraft beständiger Giltigkeit besitzen,** indem Wir Euch, aber auch jedwedem kraft des angelobten Gehorsams auftragen, daß Ihr besagten Juden, soweit es mit Gott gestattet sein wird, beistehet und **nicht erlaubt, daß ihre oben genannten Privilegien ihnen beeinträchtigt und verletzt werden, oder daß sie selbst, von wem es auch sei, bedrängt oder aufgestört werden,** daß Ihr sie vielmehr gegen jene, welche ihnen ungerechterweise eine Unbill zufügen wollen, schützt und vertheidigt, indem Ihr die Widerspenstigen, welche es auch sein mögen, und die Ungehorsamen durch **kirchliche Censuren und Strafen** und andere geeignete Rechtsmittel, ohne Rücksicht auf ihre Appellation, zurechtweist, wobei Ihr, wenn es nöthig ist, auch die Hilfe des weltlichen Armes anrufen könnt. Eben so sehr fordern Wir Unsere theuersten Söhne in Christo auf, die erlauchten römischen Könige Ungarns und Böhmens, wie auch Polens, ferner die geliebten Söhne, die Adligen, die Fürsten und Barone, und welch' andere weltlichen Herren da sind, und die übrigen Christi Getreuen jener Gegenden und ermahnen sie angelegentlichst, daß sie bei ihren Beamten, Dienern und Völkern mit ihrer Autorität eintreten, daß die Juden keine Verfolgungen ungerechterweise erleiden sollen, damit sie, von christlicher Gütigkeit angelockt werden und größere Hoffnung gefaßt werden kann, ihre Seelen für Gott zu gewinnen. Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerring am 12. Mai 1540, im sechsten Jahre Unseres Pontifikats.

Die oben geschriebene Urkunde, mit der Aufschrift des Hochseligen Papstes Paul III. und mit dem Fischerring besiegelt, ist ganz und unversehrt von jeglichem Verdachte eines Fehlers und ist auf Verlangen des ungläubigen

Abraham, Synagogendieners, welches im Namen der ganzen Poſener Juden erfolgte, nach ihrem Wortlaut und Inhalt den gegenwärtigen Acten einverleibt worden.

Auf dieſe Bulle bezieht ſich die Angabe bei Zaluskewski, Jus Regni Polonii tom I lit. 6 § 4 p. 78: „Janusovius in Regestris Statuti sui folio 1364 refert super hanc illis (Judaeis) concessam Bullam a Paulo III. Papa de dato Romae die XII Maji Anno 1540, in qua datur testimonium, quia Judaei non utantur sanguine Christiano“. (Januſovius berichtet in den Regeſten ſeines Statuts Seite 1364 über dieſe ihnen [den Juden] vom Papſt Paul III. gewährte Bulle, in welcher bezeugt wird, daß die Juden kein Chriſtenblut gebrauchen).

Gutachten des Cardinals Ganganelli

—Papst Clemens XIV.—

in Angelegenheit der

Blutbeschuldigung der Juden.

R bedeutet die im israelitischen Gemeindearchiv zu Rom befindliche Abschrift,

M die im israelitischen Gemeindearchiv zu Mantua aufbewahrte Copie, welche im XVIII. Jahrhundert, wahrscheinlich bald nach der Ausstellung des Originals, angefertigt wurde.

Non solis accusatoribus credendum. [a]

Da[b] Giacobbe Selek, Ebreo di nazione Polacco, fu presentata l'anno 1758 a Benedetto XIV. di gloriosa memoria una supplica, con cui implorava dalla Pontificia beneficenza un opportuno riparo alle vessazioni, carcerazioni, estorsioni, tormenti e morte, a cui sovente soggiacevano i miseri suoi connazionali sulla supposizione, che da essi venga manipolato il rinomato loro azimo colla mescolanza del sangue umano, e specialmente de' Cristiani di[c] modo tale, che nel corso di dieci anni, ritriovatosi casualmente qualche cadavere di Cristiano, si è subito supposto l'omicidio, ed in oltre si è tosto creduto commesso dagli Ebrei di quelle vicinanze pel mentovato fine superstizioso.

Cosi[d] accadette in Zaslau, dove era id defonto principe[e] Pauolo Sangasco. Lo stesso avvenne in Sciappatouski, ove risiede il principe Preez, giudice di Creminitz. Lo stesso succedette vicino ad Ostra, ove è il principe Sablonoski; cosi pure in Paulitz, ove era il defonto duca Michele Lubimirski, e finalmente im Jampoli, ove è il duca *Casimiri Raczivil,[f] per essersi ritrovato un cadavere imputridito gallegiante nel fiume Oregna. In veduta adunque di una imputazione falsa, che rende la nazione non meno odiosa, che sogetta a tante pene aggravanti nelle sostanze e tormentose nel corpo, implora la nazione Ebrea di Polonia qualche provedimento, con cui restasse difesa da una taccia, che la rende obbrobiosa insieme ed ingiustamente punita in aere et corpore.

---

a) M am Rande: Teodoretto, libro primo della storia, cap. 33.
b) Vor dem Motto in C als Ueberschrift: 'Polonia'. c) R: 'nel'.
d) C am Rande: 'Supplica deli Ebrei di Polonia'. e) Fehlt in R.
f) R: 'Kasimire Radzuvil'.

La[a] riferita supplica per comando della suprema congregazione[b] fu a me commessa, affinchè su di essa umiliassi il mio sentimento. Procurai colle deboli forze mie dimostrare l'inssussistenza del reato, che apponevasi all' Ebrea nazione di Polonia. Nulladimeno, per procedere in una tale materia colle dovute cautele, fui di parere, che prima di prendere su di questo affare alcuna risoluzione, si dovesse scrivere al nunzio Apostolico di Polonia, per rilevarne un' esatta informazione.

Propostasi[c] la supplica col rispettivo voto da me su di essa disteso, si degnarono l'Eccellentie Venerabile nella congregazione delle Grazie tenutasi[d] li 21 marzo 1758 di approvarlo, decretando 'scribendum esse Reverendo patri domino nuntio pro informatione, auditis ordinariis locorum, in quibus supponunter sequi crimina, de quibus agitur'.

Resta ora a considerarsi, quale partito debba da me suggerirsi, dopo che sono giunte dalla Polonia le informazioni su di questo affare. Per adempire le parti mie, conviene che mi faccia strada a considerare le informazioni prima in genere, indi in specie, finalmente in individuo.

I.

Riflessioni sopra le informazioni venute dalla[e] Polonia, in genere.

In[f] tutte le popolazioni regnano alcune preoccupazioni, che dagli illuminati del secolo chiamansi pregiudizi. Ognuno sa, quanto vi volesse di tempo e di fatica, per disingannare gli Spagnuoli sul punto delle celebri lamine Granatensi. Certamente impiegossi più di un mezzo secolo, prima che il venerabile Innocenzo XI. ne pubblicasse e[g] con suo[h] breve Apostolico la condanna.

---

a) C am Rande: 'Relazione della supplica'. b) Fehlt in R. c) C am Rande: 'Provvedimento preso su di essa'. d) R: 'tenuta'. e) R: 'da'. f) C am Rande: 'Prevenzioni e loro forza'. g) Fehlt in C. h) R: 'un suo'.

Ma si tralasci di tessere il carattere poco gradito alle particolari nazioni, massime perchè in alcune di esse ritroveressimo vampiri e pliche, onde risulterebbero evidenti riprove di queste pregiudicate prevenzioni.

Mi restingerò soltanto ad accennare il grave pregiudizio, che si arreca a molti innocenti, qualora questi debbano essere giudicati da chi ritrovasi da simili pregiudizi prevenuto.

La forza della prevenzione seco porta la facilità di persuadersi di tutto ciò che ha coerenza con essa, ed insieme la somma difficoltà di credere l'opposto. Quindi si perde quell' equilibrio, che deve necessariamente precedere ad ogni retto giudizio, onde poi l'innocenza rimane qualche volta oppressa. 'Est etiam vitium', lo scrisse S. Bernardo al suo Eugenio nel libro 2 de consideratione, cap. 14, 'facilitas credendi, inde innocentium frequens addictio'. Quindi nasce ancora, che prestandosi senza esame l'assenso a molte relazioni venga ad ammettersi per verità, ciò ch' una mera impostura; sopra di che dovrebbe alla stessa inclita nazione Polacca sovvenire, quanto ad essa accadde l'anno 1254.[a]

Un[b] certo astuto uomo, di nome Martino, spacciosi fondatore fratrum de poenitentia ordinis beatorum martyrum con amplissimi Apostolici privilegi. I vescovi di quel regno e lo stesso Boleslav, detto il Pudico, portati dalla loro innata bontà[c] a promovere il bene, gli assegnarono il tempio di S. Marco in Cracovia e ricchissimi fondi. E pure il tutto era uno vera impostura, come poi dichiarò alcuni anni dopo Alessandro IV. con sue lettere segnate li 15 maggio 1259, notificando che gli Apostolici indulti spacciati dall' astuto Martino erano falsi. Se la macchina di Martino fu di poca durata, altre affidate al rapporto di alcuni testimoni, passando di voce in voce[d]

---

a) M: 1234. b) C am Rande: 'Un impostore, che inganna l'inclita nazione Polacca'. c) R: 'pietà'. d) Fehlt in R.

e da paese in paese, si procacciarono una tal quale perpetuità, onde rendesi poi quasi indelebile la marca di vitupero apposta a qualche razione o famiglia.

Tre[a] uomini *illustri certamente[b] furono Graziano, Pietro Lombardo e Pietro Comestore, e pure furono diffamati come nati d'adulterio e per tali vengono reputati da molti altri scrittori, come riferisce S. Antonino nella 'Somma istorica' parte 3, tit. 18, cap. 6, e specialmente dal Tiraquello nel libro 'De nobilitate' cap. 15, no. 32. Nè mancano altri a nostri tempi, che vivono con questa opinione succhiata da essi dalla fama. 'An vero famae credat nisi inconsideratus'? come dice Tertulliano nel suo Apologetico al cap. 7. Ed in fatti bisogna essere veramente inconsiderato per immaginarsi, che i tre mentovati illustri uomini siano stati spuri. Mentre rintracciandosi la loro origine si rileva, che il Graziano nacque in Chiusi di Toscana, Pietro Lombardo in Novara e Pietro Comestore Trecis in Campania Galliae, e sono note le rispettive distinte madri di ciascheduno di loro.

Zosimo[c] parimente ebbe coraggio d'infamare Costantino il Grande col turpe carattere di spurio, e fu creduta la calunnia da molti altri scrittori e specialmente dal Bodino nel suo 'Metodo istorico' al cap. 7, pag. 302. Da questa calunniosa macchia viene dottamente purgato il gran Costantino da Michele Arfoldo nella sua 'Brittania illustrata' cap. primo, sezione 2 §§ 6 e 7. Si replichi dunque[d] con S. Bernardo, che 'est etiam vitium facilitas credendi; inde innocentium frequens addictio'.

Quindi,[e] per non cadere in questo gran difetto con tanto pregiudizio dei poveri innocenti, li stessi autori gentili ci hanno somministrato prudentissimi suggerimenti. Laonde il famoso Luciano promulgò un libro intitolato 'De

---

a) C am Rande: 'Diffamazione contro tre uomini illustri'. b) R: 'certamente illustri'. c) C am Rande: 'Diffamazione contro l'imperadore Costantino'. d) R: 'adunque'. e) C am Rande: 'Avvertimenti contro le diffamazioni'.

non temere credendo calumniae'. Seneca poi nel libro 2 ‚De ira', cap. 19, dà belle ed opportune massime a principi ed a giudici, per togliere dallo loro menti le pregiudicate prevenzioni e la soverchia propensione di credere anzi il male che il bene. Conchiudasi dunque[a] con S. Prospero: 'Ne pateant faciles saevis rumoribus aures'. Imperocchè simili diffamazioni riconoscono sovente la loro origine dall' odio di chi le inventa, e da simile passione di chi le crede. Che se tutti i Cristiani e[b] specialmente poi i principi ed i giudici devono guardarsi da questa prevenzione prima di pronunziare la sentenza. Quindi il re Teodorico presso del[c] Cassiodoro nel libro 4, epist. 10, cosi parla a comune insegnamento: 'Foedum est, inter iura publica privatis odiis licentiam dare, nec ad arbitrium proprium iudicandus est inconsultus fervor animorum. Iniquum quippe nimis est, quod delectat iratum. Furentes iusta non sentiunt, quia, dum commoti animo in vindictam saeviunt, rerum temperantiam non requirunt'. Quando la passione dell' odio è manifesta, non devo immaginarmi, che alcun giudice si lasci sedurre; ma quando l'odio ricuopresi sotto manto di zelo, e zelo di religione, allora vi vuole nel giudice tutta la cautela, per evitare ogni maliziosa sorpresa. Che però Teodoreto nel libro primo della sua 'Storia ecclesiastica' cap. 33, non ritrovò altra maniera di scusare l'imperadore Costantino dalla taccia di ingiusto nell' aver pronunziato sentenza di esilio contro tanti uomini ecclesiastici, illustri ed innocenti, frà quali vi fu S. Atanasio, se non perchè 'fidem adhibuit episcopis, qui occultare studebant veritatem, illustrem quandam vitae speciem prae se ferentes, qua imperatorem dolo deluserant. Atque ista dico, quae pro imperatore respondeam ostendamque humanae naturae imbecillitatem et doceam simul: non solis accusatoribus credendum, quamvis digni videantur, quibus sit adhibenda fides, sed alteram aurem integram servandam reor'. Iddio mi guardi dal

---

a) R: 'adunque'. b) Fehlt in R. c) R: 'di'.

semplicemente sospettare, che i due vescovi della Polonia[a] abbiano voluto artificiosamente occultare la verità, e[b] che abbiano quà trasmessa una dolosa informazione. Può però darsi, che non ingannatori siano essi stati, ma bensì ingannati, ed in questo non occorre maravigliarsene, come parlando col suo Pietro disse in un caso simile *il gran pontefice[c] S. Gregorio nel libro primo de suoi dialoghi, al cap. 4: 'Quid miraris, Petre, quia fallimur, qui homines sumus'? Mi sembra essere[d] opportuno il tenore, con cui Pietro Cellense in certe circostanze regolavasi. Scrive egli adunque nell' epistola 9 del libro 6: 'Neque subitaneus, neque repentinus soleo res magnas disponere, sed cum multa maturi consilii deliberatione ... Inde est, quod non statim credo omni spiritui propter illum, qui transfigurat se in angelum lucis et sub pallio consultationis affert saepe venenum deceptionis. Vitium autem est omnibus credere et nulli'.

Questi sentimenti vengono riputati non meno utili per il prudente regolamento di un principe, che necessari per il giusto procedere di un giudice. Quindi è nota ad ognuno la legge 'de uno quoque', § de re judicata, sopra di cui hanno dottamente scritto Ippolito de Marsiliis: singul. 75, Alessandro de Imola: Cons. 107, vol 3, Misingerio: observatio 6, cent. 6 e specialmente il Gigas: parte 3, questione[e] 6 e 10, dove trattando di atrocissimo delitto, quale si è il crimen laesae maiestatis, dimostra non doversi procedere alla condanna sul fondamento solo delle accuse, se prima prima non siasi inteso il supposto reo et non siangli assegnate le difese.

Colla scorta di questi principi mi persuado di avere sufficientemente esposto, quanto basta per dimostrare, quale essere debba il nostro contegno circa le informazioni venute dalla Polonia, considerate precisamente in genere, non

---

a) R fügt hinzu: 'ed il nunzio Apostolico'. b) R: 'o'. c) M: *l'amico del gran Pontefice'. d) R: 'assai'. e) R: 'folio' (f.).

pretendendo altro se non che resti per ora sospeso il giudizio, fin tanto che non siasi fatto l'esame delle medesime in specie, e finalmente in individuo, e ciò per potere con indifferente equilibrio venir poscia al giudizio di questa causa, giusta l'avviso del savio Greco Tucidide[a]: 'Nec nisi librata dirimat sententia litem, parte quid ex utraque queat examine causa'. E con ragione, mentre è proprio carattere del giudice il conoscere, siccomme è dote del principe il comandare, come disse Medea presso del tragico: 'Si iudicas, cognosce; si regnas iube', act. 2, vers 194.

II.

Riflessioni sopra le suddette informazioni, in specie.

Ella[b] è cosa ben doverosa, che io mi adoperi con ogni diligenza per far conoscere, quanto siano credibili le informazioni venute da Polonia, soltanto che si riguardino 'in specie'. Queste informazioni adunque rimirate in specie contengono la crudeltà degli Ebrei contro de' Cristiani. Questo solo oggetto, circa cui essi[c] si aggirano, le rende subito verisimili[d] e forse anche realmente vere e da credersi.

Primieramente[e] ognuno sa, di qual zelo s'investisce il monaco Radolfo in Magonza, per reprimere l'audacia degli Ebrei contro de' Cristiani. Stimò suo proprio dovere[f] Radolfo, di predicare al popolo Cristiano ed eccitarlo al giusto risentimento contro degli Ebrei sitibondi del sangue Cristiano. In fatti i Cristiani di Magonza, avvalorati dal zelo di questo monaco, si allarmarono e fecero empia[g] strage degli Ebrei.

---

a) R: 'Focillide'. b) C am Rande: 'Verisimiglianza delle informazioni'. c) Fehlt in R. d) R fügt hinzu: 'credibili'. e) C am Rande: 'Zelo de' Cristiani di Magonza, eccitato da un monaco, contro gli Ebrei'. f) R: 'debito'. g) R: 'ampia'.

Abbiamo[a] ancora dal Rainaldo nel secolo XIII i giusti risentimenti de' principi di Alemagna e del re di Francia contro gli stessi Ebrei, sottoposti perciò a pene corporali e pecuniarie, e se ne assegna la specifica cagione la quale è la medesima per cui sono giustamente stati in Polonia, cioè 'quod in ipsa solemnitate (degl' azimi) se corde pueri communicant interfecti . . . ac eis obiiciunt hominis cadaver mortui'.

Abbiamo[b] inoltre, che in Padova nell' anno 1475 furono rigorosamente puniti gli Ebrei appunto per questo atroce delitto 'de puero necato'. In Verona parimenti l'anno 1603 fu instituito il giudizio contro di un Ebreo, ed eccone la cagione 'infante crudeliter necato . . . ut innocenti sanguine ad pessimos et nefarios usus uteretur, sicut alias factum esse quibusdam . . ., historiae monumentis probare conatus est'. Nell'anno 1705, sul ponte di Rialto in Venezia[c], presso la chiesa di S. Giacomo, per rimproverare la perfida nazione Giudaica di questo orrendo misfatto, fu alla publica vista esposta una tela, in cui miravansi dipinti 'Judaei necantes puerum, cum aliis formis et inscriptionibus'. Nello stato Pontificio[d] ancora, e precisamente in Viterbo li 13 di giugno 1705, tentarono gli Ebrei di commettere una simile barbarie contro di un fanciullo Cristiano; ed in Ancona nell'anno 1711 furono accusati, di avere disanguato ed ucciso un fanciullo Cristiano.

Se[e] a tanti monumenti di fatto vogliamo aggiungere le testimonianze di celebri scrittori, si rileverà da questi ancora la contestazione dello stesso delitto, imputato agli Ebrei. Legasi l'opera del padre Luigi Contarino Crucifero,

---

a) C am Rande: 'Il re di Francia ed i principi di Alemagna puniscono gli Ebrei per questo delitto'. b) C am Rande: 'In Padova sono accusati de puero necato, in Verona parimente'. c) C am Rande: 'In Venezia si espone al publico una pittura espressiva del misfatto'. d) C am Rande: 'In Viterbo ed Ancona sono accusati della stessa enormità'. e) C am Rande: 'Testimonianze di vari scrittori, che contestano la sudetta enormità'.

intitolata 'il vago e dilettevole giardino', stampata in Venezia l'anno 1597, e precisamente nell'aggiunta ed in essa, alla pagina 80, si vedrà il titolo seguente: 'Le dodici persecuzioni fatte dagli Ebrei contro i Cristiani.' Legasi ancora, quanto scrisse Giulio Morosini, già rabbino fra gli Ebrei, poscia Cristiano, nella parte 3, cap. 12, pag. 1392, ed ivi vedrassi una lunga funesta serie di esempi, cioè di molti fanciulli Cristiani, dagli Ebrei trucidati.

Noto[a] è al mondo il B. Simoncino da Trento, che dagli Ebrei nell' anno 1475 fu martirizzato. In Praga ancora avvenne un fatto simile, per cui fu decapitata la madre ed il padre arruotato, e se ne legge la storia in lingua Tedesca.

Ora se da tante nazioni, se quasi in ogni tempo e luogo eziamdio, dove gli Ebrei sono soggetti ad un severo rigore, se da tanti scrittori con evidenti prove viene ad essi imputato questo delitto, ognuno ben vede, a quanta base di verità resta appoggiata la informazione venuta su di tale proposito dalla Polonia, massime poi che in Polonia gli Ebrei hanno tanto di possanza, che tengono molti Cristiani al loro comando soggetti, come può vedersi nell' enciclica di Benedetto XIV. di gloriosa memoria 'ad primatem, archiepiscopos, episcopos regni Poloniae', in data dei 14 giugno dell' anno 1751, che 'si isti tacebunt, lapides clamabunt'.

In Posnania[b] nella facciata di una chiesa vi sta esposta alla publica vista una puttura, in cui si rappresenta uno de' rabbini della sinagoga, con un coltello in mano[c] in atto di scannare un Cristiano con altri Ebrei, che tengono bacile in mano, per riscuoterne il sangue, che sgorga.

Ho creduto mio debito l'adunare tutte le addotte

---

a) C am Rande: 'Due fatti in comprova dello stesso delitto'.
b) C am Rande: 'Publico monumento in Posnania'. c) Fehlt in R.

notizie, per formare con esse la verisimiglianza e la credibilità delle informazioni in specie, venute sul proposito di cui si tratta dalla Polonia. Ora però non mi si deve negare di far vedere, ciò non ostante, la insussistenza degli addotti monumenti 'ad finem, de quo agitur'.

Il primo monumento[a] prodotto in giustificazione dell' informazione ce lo somministra[b] il monaco Radolfo. Ora vediamo, se il di lui esposto procedere contro gli Ebrei fosse da competenti giudici approvato. Enrico, arcivescovo di Magonza, sotto gli occhi di cui fu fatta la descritta strage degli Ebrei, disapprovò la condotta del monaco Radolfo e ne palesò i suoi sentimenti[c] al glorioso S. Bernardo. Ora sentiamone la risposta, che diede il santo abbate all' arcivescovo Enrico nella sua lettera 323: 'Homo ille, de quo agitur in literis vestris (parla di fratre Radalfo), neque ab homine, neque pro homine, neque per hominem, sed neque a Deo missus venit. Quod si se monachum aut erimitam iactat et ex eo sibi assumit libertatem vel officium praedicationis, potest sciri et debet, quod monachus non habet docentis, sed plangentis officium, quippe cui oppidum carcer esse debet et solitudo paradisus; hic vero, a contrariis, et solitudinem pro carcere, et oppidum habet pro paradiso . . . . Tria sane sunt in eo reprehensione dignissima: usurpatio praedicationis (colla quale commosse il popolo alla strage contro gli Ebrei), contemptus episcoporum (ai quali rincrebbe un tale scempio di quegli infelici), homicidii approbati libertas (col promovere ed approvare l'esterminio di quei sventurati)'. Passa indi S. Bernardo ad insinuare la maniera, con cui devono i Cristiani diportarsi cogli Ebrei, e dice:[d] 'Nonne copiosius triumphat ecclesia de Judaeis, per singulos dies vel convincens, vel convertens eos, quam si semel et simul con-

---

a) C am Rande: 'Il fatto del monaco Radolfo viene riprovato da S. Bernardo'. b) R: 'somministrò'. c) R: 'risentimenti'. d) C am Rande: 'Clemenza della chiesa madre verso gli Ebrei'.

sumeret eos in ore gladii? Numquid incassum constituta est illa universalis oratio ecclesiae, quae offertur pro perfidis Judaeis a solis ortu usque ad occasum, ut Deus et Dominus auferat velamen de cordibus eorum et ad lumen veritatis a suis tenebris eruantur? Nisi enim eos, qui increduli sunt, credituros speraret, superfluum videretur et fanum, orare pro eis. Sed considerat oculo pietatis, quod Dominus habeat respectum gratiae apud eum, qui reddit bona pro malis et dilectionem pro odio. Ubi est ergo illud, quod dictum est: 'Videas, ne occidas eos?' Ubi est: 'Cum plenitudo gentium intraverit, tunc omnis Israel salvus fiet?'

Non si contenne[a] la smoderato zelo di Radolfo nei confini di Magonza. Scorse egli la Francia ed altre parti della Germania, eccitando i Cristiani alla strage contro gli Ebrei, per cui meritossi altri acerbi rimproveri dall' abbate di Chiaravalle, come si raccoglie dalla di lui lettera 363, scritta 'ad clerum et populum Galliae orientalis,' in cui apertamente rimprovera il fatto di Radolfo: 'Non sunt persequendi Judaei, non sunt trucidandi, sed nec effugandi quidem.' Quindi[b] Benedetto XIV. di gloriosa memoria nella sua enciclica 'ad primatem, archiepiscopos et episcopos Poloniae,' spedita li 19 guigno 1752, la quale incomincia 'A quo primum' si oppone egli pure 'nimio et furenti Radulphi zelo'. Conchiudasi adunque, che dal fatto et dalla condotta del fratre Radolfo non si può dedurre alcuna mancanza degli Ebrei contro de' Cristiani, ma bensi de' Cristiani, sovvertiti da un erimità, contro degli Ebrei.

Passiamo[c] ora alle rappresentanze del re di Francia e de' principi di Alemagna, toccante il delitto degli Ebrei, 'quod in ipsa solemnitate (cioè degli azimi) se corde pueri communicant interfecti . . . ac eis obiiciunt hominis cadaver

---

a) C am Rande: 'S. Bernardo nuovamente riprende il fratre Radolfo'. b) C am Rande: 'Benedetto XIV. condanna il procedere di fratre Radolfo'. c) C am Rande: 'Si dilucida il fatto dei principi di Alemagna'.

done i prelati ed i potentati Cristiani per a indennità dei medesimi, pare che ogni ragione voglia potersi la S. Sede prendere il pensiero, di difendere gli Ebrei di Polonia da qualunque aggravio loro si addossi per la mentovata falsa imputazione.

Ora recherò il residuo della lettera di Innocenzo IV.: 'Et[a] per hoc et alia quamplurima figmenta saevientes in ipsos, eos super his . . . spoliant contra Deum et iustitiam omnibus bonis suis et inedia, carceribus ac tot molestiis tantisque gravaminibus premunt ipsos, diversis poenarum affligendo generibus et morte turpissima eorum quamplurimos condemnando . . . . unde suum exterminium metuentes duxerunt ad Apostolicae sedis prudentiam[b] recurrendum. Nolentes igitur, praefatos Judaeos iniuste vexari . . ., mandamus, quatenus eis vos exhibentes favorabiles et benignos, quidquid super praemissis contra eosdem Judaeos per praedictos praelatos, nobiles et potentes inveneritis temere attentatum, in statum debitum legitime revocato, non permittatis ipsos de coetero super his vel similibus ab aliquibus indebite molestari'. Scrisse Innocenzo IV. altra lettera dello stesso tenore in difesa degli Ebrei ai vescovi di Francia, come ivi nota il Rainaldo.

Innocenzo IV. adunque non credette, che dagli Ebrei si fosse commesso quel delitto, che dalla Polonia anche in oggi ad essi imputandosi, sono in quel regno 'diversis poenarum generibus et morte turpissima' straziati ed uccisi. Quindi vieta simili procedure per un delitto, per la di cui prova non vi è neppure la verisimiglianza, e comanda, che siano reintegrati. So, che i Magdeburgensi nella centuria 13, cap. 15, col solito loro ardimento si sono avanzati a dire, che Innocenzo IV., allettato da un grosso gratuito sborso degli Ebrei, s' inducesse a promulgare a favore de' medesimi le due accennate lettere. Ma per smentire

---

a) C am Rande: 'Innocenzo IV. vieta di perseguitare gli Ebrei ed ingiunse doversi trattare con carità'. b) So in M und R. Die *Urk.* hat providentiam.

questi impudentissimi calunniatori, basta il rammentarsi,[a] che Gregorio IX. l'anno 1235 fece un' enciclica 'Fidelibus Christianis' e l'anno seguente scrisse a tutti i vescovi della Francia, e l'una e l'altra lettera era in giustificazione degli Ebrei[b] sul punto di questo stesso delitto, che dalla Polonia o da alcuni di quel regno viene ad essi imputato. Riflettasi ancora[c] alla costituzione del gran Pontefice Innocenzo III. 'Licet perfidia Judaeorum', che si legge ne tomo primo delle di lui epistole, epistola 300, pag. 540, ed in essa vedremo, quanti altri Romani Pontefici abbiano pigliata la protezione di questi miserabili. 'Nos ergo (dice ivi Innocenzo), licet in sua velint magis duritia perdurare, quam vaticinia prophetarum et legis arcana cognoscere atque ad Christianae fidei notitiam pervenire, quia tamen nostrae postulant defensionis auxilium, et Christianae pietatis mansuetudine praedecessorum nostrorum felicis memoriae Calisti, Eugenii, Alexandri, Clementis et Coelestini, Romanorum Pontificum, vestigiis inhaerentes, ipsorum petitionem admittimus eisque protectionis nostrae clypeum indulgemus'. Quantunque vengono rimproverati gli Ebrei della loro contumacia ed ostinazione, non si legge però mai, che dalla S. Sede siano stati rimproverati[d] del delitto loro imputato in Polonia; anzi di Gregorio IX. e da Innocenzo IV. positivamente giustificati da una tale imputazione, e da Innocenzo III. sull'esempio di tanti suoi predecessori furono con molta clemenza protetti, il che non sarebbe seguito, se fossero realmente stati rei del supposto atroce delitto.[e]

Facciamo[f] ritorno dalla Francia e dalla Germania in Italia ed approdiamo nei lidi della Serenissima republica di Venezia, dove si pretende provato il delitto, che da

---

a) C am Rande: 'Gregorio IX discolpa gli Ebrei dal supposto delitto'. b) Fehlt in R. c) C am Rande: 'Innocenzo III. ad esempio di molti suoi predecessori difende gli Ebrei'. d) M fügt hier noch ein Mal hinzu: 'gli Ebrei'. e) R: 'misfatto'. f) C am Rande: 'Si risponde al fatto di Padova'.

alcuni della Polonia si addossa agli infelici Ebrei. Due fatti si adducono, uno in Padova accaduto l'anno 1475, l'altro in Verona nell'anno 1603; e finalmente si richiama alla memoria la pittura esposta sul ponte di Rialto l'anno 1705, dove rimiravansi. 'Judaei necantes puerum', e quindi conchiudasi col tragico[a], che 'Magna non latitant mala', non permettendo il Signore, che una empietà simile degli Ebrei rimanga occulta ed impunita.

Non mi sono poi indotto a credere, che la Serenissima, la quale ha in ogni tempo saputo 'consulere patriae, parcere afflictis, fera caede abstinere, tempus atque irae dare'[b] abbia poi voluto o spogliare *dei beni,[c] o privare di vita gli Ebrei, per il preteso delitto, di cui si tratta. Infatti esaminando i due addotti casi, uno di Padova e l'altro di Verona, ritrovo tutto l'opposto. Imperocchè nella ducale, spedita li 22 aprile dell'anno 1475 al capitano di Padova, veggo riprovarsi la di lui condotta contro degli Ebrei, e per segno della illuminata loro mente, che non si lascia preoccupare da pregiudizi, apertamente in detta ducale si protestano nella seguente forma: 'Credimus certe, rumorem ipsum de puero necato commentum esse et artem'. Riconobbe pertanto la Serenissima republica,[d] che il rumore, sparso di un fanciullo Cristiano ucciso dagli Ebrei, era senza fondamento di verità ed un puro artifizio per estorcere denari da quei sventurati. Terminato l'esame di questa imputazione Polonica, potrà, come spero, succedere che ancora dal tribunale di Roma si debba colà rispondere: 'Credimus certe, rumorem de puero necato commentum esse et artem'.

Vengo[e] al caso di Verona e ritrovo ancora in esso un puro amore della verità, quantumque si trattasse di condannare la condotta dei confratelli Cristiani e di giusti-

---

[a]) C am Rande: 'in Medea, act. 2, vers. 156'. [b]) C am Rande: 'Il tragico in Octavia, act. 2, vers. 465'. [c]) Fehlt in M. [d]) Fehlt in R. [e]) C am Rande: 'Si risponde al fatto di Verona'.

ficare gli Ebrei, non essendo piccola gloria di chi governa, il non farsi predominare dal sangue, come presso del tragico cantò Teseo[a]: 'Oh nimium potens, quanto parentes sanguinis vinculo tenes natura, quam colimus inviti quoque!' In Verona adunque da un celebre avvocato Cristiano fu difeso un certo Ebreo, detto Giuseppe, dall'accusa, con cui era stato denunziato, che 'infante crudeliter necato, ut sacratissimae morti Nostri Salvatoris illuderet et innocenti sanguine ad pessimos et nefarios usus uteretur, sicut alias factum esse quibusdam circumforaneae historiae monumentis probare conatus est ipse accusator'. Fu pertanto il detto Ebreo Giuseppe dall'avvocato Cristiano difeso dalla suddetta imputazione (che era[b] la medesima di Polonia) e fu dichiarato innocente e come tale rilasciato. Stimo però necessario, di letteralmente riportare la sentenza assolutoria, pronunciata li 28 febbraio 1603. 'Dictus Josephus per excellentissimum eius advocatum, nedum suas satis legitimas defensiones deduxit, verum etiam demonstravit variis allegatis sacrae bibliae locis[c], hebraicum ritum a sanguinis effusione abhorrere, significando etiam, quod varii principes hanc huiusce sanguinis usus famam pro vana et falsa habuerunt publicis datis privilegiis: nempe[d] Bona et Joannes Galleatius Sforza duces Mediolani, ut constat sub die 19. Maii 1479[e]; Petrus Mocenigo, dux Venetiarum, sub die 22. Aprilis 1475 et denique Federicus III., Carolus V. et Maximilianus II. sub die 8. Martii 1566, in quibus affirmatur, olim a Summis Pontificibus prohibitum fuisse, quidquam credere de huiusmodi obiecto impio sanguinis Christiani abusu; ex quibus omnibus tollitur omnis suspicio tam facinorosi sceleris obiecti. Et propterea[f] Ill^{mus} Dominus Potestas (ed era Giustiniano Contareno) una cum Exc^{mo} consulatu antedictum Josephum relaxavit'. Da questa

---

a) C am Rande: 'Nell' Ippolito act. 4, vers. 122. b) R: 'è'. c) C am Rande: 'Documenti prodotti a favore degli Ebrei'. d) C am Rande: 'Sentenza favorevole agli Ebrei'. e) In R irrtümlich '1470' f) R: 'eapropter'.

sentenza[a] di Verona nel fatto dell'Ebreo Giuseppe si riconosce il retto giudizio dei consiglieri e la saviezza del Podestà, imperocchè considerarono essi la inverosimiglianza di questo delitto per rapporto agli Ebrei, i quali per ragione del loro rito a sanguinis effusione abhorrent. Considerarono ancora, che molti Cristiani principi 'hanc huiusce sanguinis usus famam pro vana, nulla et falsa habuerunt'. Considerarono da Sommi Pontefici 'prohibitum fuisse, credere de huiusmodi obiecto impio sanguinis Christiani abusu'. Da tutte queste ragionevolissime considerazioni quel savio magistrato giustamento si persuase, che svanisse 'omnis suspicio tam facinorosi sceleris obiecti'; che però, quantunque l'accusatore si fosse sforzato a provare contro l'Ebreo Giuseppe questo stesso delitto dagli esempi 'sicut alias factum esse quibusdam circumforaneae historiae monumentis probare conatus est ipse accusator, nulladimeno quel savio magistrato non lo credette nè vero nè verisimile, anzi levò ogni ombra di sospetto. Piacesse al Signore, che lo sventurato Jacob Selek avesse dovuto presentarsi ai tribunali di Padova o di Verona più tosto che a quelli di Polonia, poichè avrebbe sottratta la sua nazione dagli strazi, da gravosi tributi e da supplizi.

Portiamoci ora in Venezia e vediamo, come la Serenissima republica diportossi, allorchè intese essersi esposta sul ponte di Rialto una gran tela, in cui vederansi dipinti 'Judaei necantes puerum, cum aliis formis et inscriptionibus'. Ecco pertanto il decreto, emanato li 8. aprile dell' anno 1705: 'Mandavit eandem picturam integre omnino deleri et depennari.' Volesse Iddio, che simili sentimenti di chiara cognizione penetrassero ancora in Polonia, mentre non si vedrebbe in Posnania quella pittura, di cui discorrerò a suo tempo.

Un simile esito[b] ebbero le altre due accuse, date

---

a) C a m Rande: 'Riflessioni sul giudicato di Verona'. b) C am *Rande*: 'Si risponde ai fatti di Viterbo e di Ancona'.

contro gli Ebrei si in Viterbo, che in Ancona, mentre nulla si rilevò contro degli infelici, come si può riconoscere dagli atti, che furono in tali occorrenze fabbricati.

Dai fatti già disegnati passare io debbo[a] alli scrittori, fra de' quali il primo è il padre Luigi Contarini Crucifero, autore dell' opera intitolota 'Il vago e dilettevole giardino' il quale nell' agiunta riferisce le dodici persecuzioni, fatte da Ebrei contro i Cristiani. Fermiamoci alcun poco sopra il descritto titolo dell' opera di questo buon padre. Egli chiama un 'vago e dilettevole giardino' quest' opera, in cui descrivendo[b] le dodici persecuzioni non si vede in conseguenza altro che un funesto e tragico spettacolo di sangue innocente, sparso da barbari. Se i fatti, da esso lui narrati, corrispondono alla verità, come la materia di cui tratta corrisponde al titolo dell' opera, non abbiamo, a mio credere, alcuna base, su cui affidare le Poloniche accuse contro gli Ebrei, se pure non vogliamo scusare il buon padre, sul riflesso che ancora in Roma s' intitola spedale della consolazione, quel luogo in cui ricevansi i feriti, che sogliono per motivo dell' acerbo dolore strillare. Egli dedica questo suo 'vago e dilettevole giardino', inaffiato dal sangue innocente, al padre Lauro Badoaro, 'suo nipote carissimo'. Egli nella dedicatoria chiama questo suo nipote carissimo: 'un vero e mirabile ritratto dell' eloquenza divina dei gran padri della chiesa crucifera'. Questo titolo di chiesa crucifera sarebbe rincresciuto a S. Agostino, siccome gli rincrebbe il titolo di chiesa meridiana, che si arrogavano i Donatisti. Che se è vero il proverbio, scolpito nella torre prossima alle tre cannelle: 'Ex ungue leonem', potremo a quest' ora prognosticare il peso di queste dodici persecuzioni, fatte da Ebrei contro i Cristiani. In[c] fatti sentiamone da questo padre della chiesa crucifera la enumerazione. La prima persecuzione adunque,

---

[a]) C am Rande: 'Si risponde alle autorità de' scrittori'. [b]) M: 'descrive'. [c]) R am Rande: 'Si risponde al padre Contarini'.

fatta dagli Ebrei contro de 'Cristiani, la stabilisce sotto di Erode, quando 'a bimatu et infra occidit multos pueros'. Di due cose ci dovrebbe assicurare questo scrittore: la prima, che Erode fosse realmente Ebreo; e l'altra, che quei fanciulli fossero Christiani. Per la prima parte, fuori dello Scaligero e di Casaubuono, non ritroverà il padre Crucifero chi lo creda, mentre Giuseppe Ebreo nel libro 14 delle Antichiatà: cap. 11, Eusebio nel libro primo della storia ecclesiastica: cap. 6, Origene nell' omilia 17 in Genesim, S. Epifanio nell' eresia 20, S. Ambrogio, libro 3 in Lucam, S. Girolamo nel commentario al cap. 3 di Osea, S. Agostino nel lib. 18 de civitate Dei: cap. 45, ed altri padri e scrittori non credono, che Erode fosse altrimenti Ebreo ma 'alienigena'. Quindi Natale Allessandro nel tomo 2, dissert. 9, stabilisce la seguente proposizione: 'Herodes Idumaeus fuit et alienigena respectu Judaeorum'. L'altra parte poi, cioè che gl' innocenti fossero Cristiani. basta di sapersi, che il battesimo fu instituito da Gesù Cristo l'anno trigesimo dell' età sua, e quando accadde la strage degli Innocenti, il nostro Redentore contava poche mesi dalla sua nascità 'ex immaculato virginis utero'. Sicchè questa prima persecuzione degli Ebrei contro de' Cristiani si può giustamente cancellare dal numero di queste dodici persecuzioni.

Molto meno in tal numero possono annoverarsi le altre undici, e per rimanerne persuasi, basta solo, che riflettiamo al titolo delle medesime. Quindi il padre Crucifero pone: la seconda persecuzione sotto Nerone imperadore, la terza persecuzione sotto Domiziano imperadore, la quarta persecuzione sotto Nerva e Traiano imperadori, la quinta persecuzione sotto Adriano imperadore, la sesta persecuzione sotto Antonino Vero e Comodo, la settima percuzione sotto Severo imperadore, la ottava persecuzione sotto Massimino imperadore, la nona persecuzione sotto Decio imperatore, la decima persecuzione sotto Gallo Ostigliano e Valentino e Valenziano imperadori e Valeriano, la undecina perse-

cuzione sotto Aureliano imperadore, la dodecina persecuzione sotto il crudelissimo Diocleziano imperadore e Massiminiano. Questo è il computo delle Ebraiche persecuzioni, numerate dal padre Crucifero, il quale ne deduce la seguente somma: 'Il fine delle dodici persecuzioni, fatte da Ebrei'. Tralascio di considerare tante cose quivi narrate, le quali sbilanciano dal vero. Mi sia solamente permesso, di chiedere a questo padre Crucifero, se Nerone, Domiziano, Nerva, Traiano, Adriano e tanti altri imperadori, da esso lui nominati, erano veramente Ebrei, e chi li avesse circoncisi. Si ricorda pertanto questo scrittore, cio che disse il tragico in Troade[a]: 'Maiora veris monstra vix capiunt fidem — rumores vacui verbaque inania — et par sollicito fabula somnio'. E veramente deve compatirsi il padre Contarino, perchè fabbricò egli questo suo vago e dilettevole giardino colle piante, pigliate da Pietro Messia, che fu un piantator di carote, siccome è noto agli eruditi ed agli amatori della verità.

Si passi ora[b] a Giulio Morosini, prima Ebreo e poi Cristiano, prima rabbino fra suoi, e poi scrittore fra noi. In questi neofiti dall'Ebraismo acccadere suole un certo trasporto contro della propria nazione, per cui non rare volte trapassano i limiti della verità. Quindi[c] io osservo che non solo Giulio Morosini, ma ancora il dottore Pauolo Sebastiano Medici, neofito egli pure dell'Ebraismo, da me conosciuto e trattato, promulgò varie accuse contro degli Ebrei. Gli Ebrei di Roma publicarono colle stampe una piena giustificazione contro delle medesime, ed il Medici non vi potè replicare. Nel fine del secolo passato, dai torchi di Abramo[d] de Verth, usci alla publica luce un libro intitolato 'Maximi fructus Monitum'. L'anonimo autore fà

---

a) C am Rande: 'act. 2, verso 16 e verso 40' (R: 405). b) C am Rande: 'Si risponde al neofito Morosini'. c) C am Rande: 'Celebri scrittori, convertiti dall' Ebraismo, riconoscono per falsa e calunniosa la imputazione, di cui si tratta'. d) M.: 'Abrami'.

ivi ad evidenza conoscere, essere una vera impostura, che gli Ebrei vadano in cerca del sangue Cristiano, per farne uso superstizioso e per impastarne il loro pane azimo. Adduce molti testi del vecchio testamento, vari oracoli de' Sommi Pontefici e copiose testimonianze di rinomati scrittori.

Nell'anno 1753, dai torchi di Giovanni Ignazio Heyinger, fu prodotto in Vienna, colle dovute licenze, un libro composto da Luigi de Sonnenfels, professore di quella università, intitolato: 'Judaismus de usu insontis Christiani sanguinis accusatus, inquisitus et absolutus', (in Polonia però si direbbe: et condemnatus). Il sopradetto autore, per essere stato Ebreo, indi col divino aiuto passato alla Cristiana religione fa vedere, quanto ripugna alla nazione Giudaica l'uso del sangue Cristiano. Ciò però che egli dice nel proemio, deve fare molta impressione nell'animo de' Cristiani, e deve muoverli anzi a difendere da questa taccia gli Ebrei, che ad imputargliela. Ecco pertanto le parole del mentovato autore: 'Quemadmodum generali caritatis lege prohibemur nonnulli hominum coetui, cuiuscunque demum superstitionis sit, aliquid falsi vel sinistri affingere, eodem prorsus modo nobis praeceptum est, ut praeconceptas de iis criminationes, utpote praefatae caritati et veritati adversas, omnimodo invalidare et evertere laboremus. Praeterquam enim quod isthae adversae parti falso inflictae incusationes tam aeternae quam creatae veritati contrarientur, sic et insimul rumpunt sacratum vinculum humanae societatis causantque in animis religione dissidentibus, praeter contemptum et amaritudinem tam noxium odium, ut tandem de salvifica nostra fede, ne audire quidem sustineant, erronee ratiocinantes eam nonnisi falsitati et odio innixam esse. Experientia id edoctus scribo, utpote qui a nativitate et incunabulis meis sacris Judaeorum addictus, infinita tandem Dei misericordia, cadentibus ex oculis infidelitatis squammis, lucem Evangelii aspexi et pretioso

Salvatoris mei[a] sanguine delicto[b] aeternae mortis expurgatus[c] sum. Haud enim satis dici potest, quam potenter ignem communis Christianorum odii in Judaeorum corde inflamment praefata illa futilia commenta, quorum falso nobis spostulantur. Haec enim praeter alia huiusque impediverunt, quod non maiori numero ad fidem nostram advolaverint'.

Dello stesso sentimento fu Pauolo Burgense, già dottore Ebreo, e poscia cattolico ed assunto in vescovo di Burgos[d], il quale sopra il primo capo del sacro Genesi scrive cosi: 'Quapropter attribuere istum errorem Hebraeis, non est utile ad eorum reductionem. Credunt enim, quod nos fingimus mendacia contra eos, quod non modicum impedimentum praestat ad hoc, ut reddamur eis credibiles'.

In questo punto adunque non vi vuole fanatismo, come si scorge, ed in Pauolo Sebastiano Medici, ed in Giulio Morosini. Ma se vogliamo prestar fede ai neofiti, abbiamo il celebre Lirano del mio ordine, abbiamo il famoso Leone da Modena, abbiamo Pauolo Burgense, Luigi Sonnenfels[e] ed altri molti, come può vedersi nella biblioteca rabbinica, stàmpata dall' Ugolini, presso dei quali non leggesi una tale imputazione fatta agli Ebrei, anzi vi si vede da essi 'puro veritatis amore' valorosamente impugnata. Giulio Morosini pertanto doveva seguire la traccia ed il sentimento di tanti altri celebri scrittori, convertiti dall' Ebraismo alla Cristiana fede, e doveva rammentarsi[f] che 'principes hanc huiusce sanguinis usus famam pro vana et falsa habuerunt', e che da tanti altri monumenti 'tollitur omnis suspicio tam facinorosi sceleris obiecti', come si legge nella sentenza pronunziata li 28 febbraio dell'anno 1603 dal podestà di Verona a favore dell'Ebreo Giuseppe, che era stato di tale scelleratezza falsamente accusato, come a suo luogo ho dimostrato.

---

a) Fehlt in M. b) R: 'debito'. c) R: 'expuntus'. d) M: 'Burges', R: 'Bruges'. e) C: 'Sonnenfel'. f) R: 'rammentare'.

Tralasciate simili larve che nascono talora dall' odio e spesse volte dalle pregiudicate prevenzioni, delle quali ho dato qualche saggio nel primo capo, in cui si è parlato delle preoccupazioni e degli aggravi che ne derivano agli innocenti! Devo fare passaggio alla considerazione dei fatti veri e reali. Ammetto[a] dunque per vero il fatto del B. Simone, fanciullo di tre anni, ucciso dagli Ebrei in odio della fede di Gesù Cristo in Trento l'anno 1475, quantunque venga ciò contrastato dal Basnagi[b] e dal Vagenselio;[c] poichè il celebre Flaminio Cornaro, Veneto senatore, nella sua opera 'De cultu S. Simonis, pueri Tridentini' dilegua tutte le dubbiezze, promosse da mentovati oppositori. Deve però osservarsi[d], che Sisto IV. (luminoso pianeta della mia religione) nel di cui Pontificato avenne questo tragico successo in Trento, promulgò un apostolico Breve, in[e] cui vietò il culto che al suddetto B. Simone da suoi concittadini prestavasi. Anzi giunse tant' oltre l'affare, che nel[f] corso quasi di un secolo restò questo culto inibito, sin tanto, che il gran Pontefice Sisto V. (l'altro luminoso pianeta della mia serafica religione) l'anno 1588 con apostolico suo Breve concedette l'ufizio e la messa propria in onore del B. Simone *per la città e diocesi di Trento[g], coll' aggiungervi l'indulgenza plenaria a chi confessati e communicati avessero nella di lui festa visitata la chiesa, in cui ritrovansi le di lui reliquie. Il Breve di Sisto IV. viene riferito nell' opera immortale 'De canonizatione sanctorum' di Benedetto XIV. di gloriosa memoria: libro primo, cap. 14, num. 4; il Breve susseguente di Sisto V. viene riferito nella 'Dissertazione apologetica sopra il martirio del B. Simone,' stampata in Trento l'anno 1747 dal padre Benedetto da Cavalesio, alla pag. 207.

---

a) C am Rande: 'Si considera il fatto del B. Simone da Trento'. b) R: 'Basnagio.' c) R: 'Vangenseilio'. d) R am Rande: 'Brevi di Sisto IV et di Sisto V su tal proposito'. e) R: 'con'. f) R: 'pel'. g) Fehlt in R.

Ammetto[a] eziandio per vero un altro fatto, accaduto l'anno 1462 nel villaggio Rinnense, diocesi di Bressanone, nella persona del B. Andrea, fanciullo barbaramente trucidato dagli Ebrei in odio della fede di Gesù Cristo. Osservo però, che dall'anno 1462 sino alli 15 Decembre 1753 ha dovuto la diocesi di Bressanone pazientare per avere dalla S. Sede la concessione dell'officio e della messa, e sotto li 14 gennaro 1754 fu conceduta l'indulgenza plenaria a chi nel giorno 12 di luglio visitasse la chiesa Rinnense, in cui riposano le reliquie del suddetto B. Andrea. Laonde la diocesi di Bressanone quasi per tre secoli ha dovuto pazientare, prima che il culto del fanciullo B. Andrea venga dalla santa Romana chiesa permesso. Finalmente su questi due fatti, e di Bressanone e di Trento, osservare dobbiamo ciò che dottamente insegnò la gloriosa memoria di Benedetto XIV. in una sua lettera[b] in data di 22 febbraio 1755 a monsignore Benedetto Veterani, in cui al § 29, pag. 50, prescrive, che per aversi[c] fondate prove di simili infanticidi imputati agli Ebrei, devono questi 'essere stati clamorosi, noti al popolo, maledetti da tutti e vendicati dai magistrati'. Quindi sebbene dai Bollandisti, sotto il giorno 24 marzo, si faccia menzione di un certo Joannetto, fanciullo ucciso dagli Ebrei in odio della fede nella diocesi di Colonia; sebbene il Bailet, sotto lo stesso giorno 24 marzo, faccia memoria di un certo Guglielmo, trucidato dagli Ebrei in odio della fede in Inghilterra; sebbene il[d] Teofilo Reinaudo nell'opera intitolata 'De martyrio per pestem', parte 2, cap. 2, num. 7, faccia menzione di un altro fanciullo, ucciso parimente dagli Ebrei in un castello[e] chiamato Guardia, sebbene il padre Benedetto da Cavalesio, alla pag. 246 della mentovata sua dissertazione, faccia menzione di Lorenzino, fanciullo svenato dagli Ebrei l'anno 1485 in Ma-

---

a) C am Rande: 'Fatto del B. Andrea da Bressanone'. b) C am Rande: 'Sentimento di Benedetto XIV'. c) R: 'per aver'. d) Fehlt in R. e) R fügt hinzu: 'vicino a Toledo'.

rostica, territorio di Vicenza, ed in comprova di questo fatto, alla pag. 253, si produce un attestato della curia vescovile di Padova, e dagli accennati autori si dica, che i mentovati fanciulli siano riconosciuti nei rispettivi luoghi per beati; pure la gloriosa memoria di Benedetto XIV. nella mentovata lettera, alla pag. 34, parlando dei suddetti, saggiamente soggiunge[a]: 'Non si può dire che siano beatificati dalla S. Sede . . ., ne essendosi formato alcun processo, o trasmesso a Roma al Romano Pontefice, acciò lo approvasse, e molto meno si possono dire canonizati'. Del fatto accaduto in Praga non può farsi gran conto, o perchè mancano monumenti autentici, o perchè l'infanticidio fu commesso dal proprio padre in odio del battesimo che furtivamente era stato conferito al di lui figlio. Ammirossi[b] per altro un trionfo della grazia divina, perchè[c] dopo varie carnificine, alle quali fu dal magistrato sottoposto il padre, pochi momenti prima di spirare sotto i tormenti la vita, chiedette il moribondo padre il santo battesimo, protestandosi di avere di buon grado sofferti tutti i tormenti in penitenza dell'eccesso da lui commesso nella uccisione del proprio innocente fanciullo.

Concludesi adunque[d], che di tanti infanticidi, imputati da scrittori agli Ebrei in odio della nostra santa fede, due soli possono dirsi veri, perchè questi due soli possono dirsi con autentiche prove dopo tante diligenze e dopo il corso di molto tempo provati. Quando poi discenderò a considerare le informazioni di Polonia in individuo, farò a chiaro lume vedere, quanto scorse, dubbie ed incerte prove si adducono delle pretese imputazioni, anzi dubito che si potrà ragionevolmente sospettare, che il tutto sio un impostura de' Cristiani contro gli Ebrei.

Non credo però, che dall'ammettere per veri i due

---

a) C am Rande: 'Sentimento dello stesso Benedetto XIV'. b) C am Rande: 'Si risponde al fatto di Praga'. c) R: 'poichè'. d) R: 'Conchiudasi dunque'. *) R: 'lasso'.

fatti di Bressanone e di Trento, si possa con fondamento dedurre, che questa sia una massima non meno teorica che pratica dell' Ebrea nazione; imperocchè per istabilire un assioma certo e comune, non bastano due soli successi. Che però, siccome per qualche delitto commesso da un particolare non rimane priva la di lui parentela *dell'onorificenza[a] e degli avanzamenti a gradi e dignità più eminenti, come vediamo a' nostri giorni avvenire in tante famiglie, quantunque in qualche tempo sia stato il loro splendore da qualche nube di nero fatto ecclissato, così dobbiamo nel caso nostro conchiudere, se non vogliamo prendere abbaglio. Tale certamente deve essere il nostro contegno, non solo in riguardo alla sentenza di Verona già riferita, ma molto più riguardo[b] alla dottrina di S. Bernardo, addotta contro fratre Radolfo, e finalmente in riguardo ai sentimenti di Gregorio IX. ed Innocenzo IV., i quali, come ho dimostrato, escludono questa perniciosa massima dalla nazione Ebraica. Nè mi si opponga, che l'impegno di sottrarre gli Ebrei di Polonia da questa taccia, mi fa appigliare a ragioni assai deboli ed insussistenti, perchè posso dimostrare, che S. Agostino, per difendere i cattolici dell'Africa dall'uccisione de' vescovi Donato e Marcolo, si prevale della stessa ragione. Egli adunque, nel lib. 2, cap. 21, contro di Petiliano Donatista alla suddetta accusa così risponde: 'Quapropter de omnibus talibus invidiosis criminibus hoc vobis frumentum Christi (cioè la chiesa cattolica dispersa per tutto il mondo) libera et secura voce respondet: Si non probatis quod dicitis, ad neminem pertinet; *si autem probatis, ad me non pertinet'[c] — sicchè ai due fatti del B. Simone e del B. Andrea che suppongonsi provati può giustamente rispondere la nazione Ebraica dimorante in Polonia: 'Si autem probatis, ad nos non pertinet'. Tanto è vero, che un delitto commesso da uno di una famiglia o di una nazione, non

---

a) R: 'delle onorificenze'. b) R: 'per riguardo'. c) Fehlt in M.

può nè deve imputarsi nè agli altri parenti, nè agli altri concittadini.

La pittura[a] poi di Posnania potrà avere tanta base di verità, quanta ne hanno le iscrizioni dei due cavalli che danno il nome al Quirinale, cioè 'opus Phidiae et Praxithelis', essendo noto agli eruditi, quale anacronismo contengasi in dette iscrizioni. Jo mi figuro, che questa pittura meriterebbe di essere trattata, come fu trattata l'altra, che nell' anno 1705 fu esposta sul ponte di Rialto, sopra di cui la Serenissima republica[b] 'mandavit eandem picturam integre omnino deleri et depennari'. Tertulliano racconta nel suo Apologetico, cap. 16, che nella piazza di Cartagine fu esposta alla publica veduta una pittura colla seguente iscrizione: 'Deus Christianorum onochoites'.[c] Vedevasi in detta pittura espresso un mostro 'auribus asininis, altero pede ungulatum et togatum' colla suddetta iscrizione. Riferisce poi il mentovato Tertulliano ad un tal spettacolo 'risisse Christianos et nomen et formam'. Se i Christian ridessero in Cartagine alla veduta della sopradetta pittura, m'imagino che gli Ebrei di Polonia, nel vedere la pittura, di Posnania, abbiano tuttora motivo di ridere.

Nel secolo in cui viviamo[d], in una capitale della nostra Italia, un pittore assai celebre diede motivo di ridere col seguente fatto. Aveva egli dipinto in tela il ritratto di una persona assai riguardevole, cui dispiacendo il prezzo, ricercato dal pittore, non volle più il ritratto, dicendo che non gli rassomigliava. Ora perchè 'pictoribus atque poetis quodlibet audendi semper fuit aequa potestas' il mentovato pittore, per risentirsi del rifiuto, espose al publico quel medesimo ritratto, ma colla divisa in capo che devono portare gli Ebrei. Fu tale e tanto il risentimento del personaggio che il pittore dovette giustificarsene *avanti

---

a) C am Rande: 'Si risponde alla pittura di Posnania'. b) Fehlt in R. c) R: 'onnychites'. In M. fehlt das Wort, doch ist dafür entsprechend freier Raum gelassen. d) C am Rande: 'Fatto di un pittore, accaduto nelsecolo corrente'.

il[a] principe, presso cui era stato accusato. Il pittore[b] adunque in proprio scarico disse così: 'Non avrei mai creduto, che un ritratto, non creduto somigliante all'originale in aria di Cristiano, venisse[c] riconosciuto per somigliante e proprio colla divisa da Ebreo'. Con questa lepida risposta placò il pittore lo sdegno del principe. Ora io mi figuro, e non senza fondamento, che dalla voce popolare sia stata la pittura di Posnania spacciata come rappresentante gli Ebrei in atto di uccidere un Cristiano, quando in realtà non vi è ragione con cui provare nè la teorica nè la pratica di simile eccesso negli Ebrei, come dichiararono i Sommi Pontefici Gregorio IX. ed Innocenzo IV. Infatti una pittura, posta sul prospetto di una chiesa, deve avere ogni altro significato da quello che si pretende; ed allora solamente vi avrebbe luogo, quando esprimesse un martirio, ma non giammai un atto superstizioso, quale si è l'uso del sangue Cristiano, per impastare il pane azimo.

Se poi si dà luogo ad una più fondata e ragionevole congettura[d], sono di avviso, che la mentovata pittura possa e debba riferirsi a quanto accadde sotto Boleslao III. nel principio del secolo XII. I Pomerani, per divertire Boleslao dall'intrapreso assedio di Bialograd[e], fecero una furiosa incursione in Polonia, dove commettendo rapine e stragi ricolmarono di orrore quelle contrade. Il santo[f] archivescovo Martino, per sottrarsi dal furore degli invasori, si rifugiò sulla soffitta del duomo. Quindi i Pomerani che ne andavano in traccia, imbattutisi nell'arcidiacono, da essi creduto l'arcivescovo, lo trasportarono in Pomerania con tutti i sacri arredi del tempio. Ma le preghiere del santo arcivescovo mossero il cielo ad una giusta vendetta. Mentre i Pomerani, divenuti fra di loro stessi furiosi, si macchia-

---

a) M: 'presso del'. b) R am Rande: 'Lepida risposta dello stesso pittore'. c) R fügt 'poi' hinzu und lässt dann 'per' fort. d) C am Rande: 'Congettura sopra la pittura di Posnania'. e) R: 'Biolograd'. f) R fügt hinzu: 'vecchio'.

rono col proprio sangue, ed avvenne che i figli incrudelirono contro de loro[a] padri medesimi collo scannarli e col dissetarsi con quel sangue stesso, da cui erano stati generati. Avvedutisi poscia, che ciò derivava dall' ingiusta sanguinosa strage e da sacrileghi furti fatti in Polonia, rimandarono l'arcidiacono, le sacre suppellettili, e molti abbracciarono la fede die Gesù Cristo. Questo[b] fatto può meritare di essere espresso nella fronte del tempio, ed a questo evento dee con ragione riferirsi la pittura di Posnania, e non già all'uso superstizioso del sangue Cristiano per impastarne il pane azimo, come si pretende da Polacchi contro gli Ebrei.

Che se vogliamo pienamente persuadercene[c], si può addurre in favore degli Ebrei una negativa coartata. Ognuno sa, che l'ingresso degli Ebrei in Polonia accadde dopo la di loro espulsione dalle Spagne, mentre prima di un tal tempo non evvi in Polonia alcun vestigio nè memoria alcuna di Ebrei. Ora è certo, che Ferdinando detto il Cattolico, dopo di avere esterminato i Mori, i quali per otto secoli avevano tiranneggiata la Spagna, sotto li 30 marzo dell'anno 1492 promulgò un editto, con cui intimossi agli Ebrei sotto pena della vita, o di ricevere il santo battesimo, o di doversene partire da tutti i regni di quella monarchia. Uscirono centosettantamila famiglie, nelle quali, a conto fatto, numeravansi ottocento mila persone, e queste si sparsero per l'Africa, Turchia, Grecia ed Italia. Poniamo che successivamente passassero in Polonia, ciò non potè per altro succedere che nel 1500. Ciò supposto, io non veggo come da una pittura che si suppone più antica del secolo XV., si possa desumere un' argomento di fatto contro gli Ebrei, quando gli Ebrei non erano in Polonia, ed in conseguenza non potevano essere ivi autori di un fatto, che meritasse di essere espresso in tela ed esposto

---

a) R: 'propri'. b) R: 'Or questo'. c) C am Rande: 'Negativa *coartata* in favore degli Ebrei'.

sul prospetto del tempio di Posnania. 'Ecco il giudizio uman come spesso erra'[a].

Tutte queste riflessioni doveva io fare sopra le informazioni in specie venute dalla Polonia, perchè esse sono appoggiate, come ora vedrassi, sulla base di fatti pretesi, già dileguati, e sulle testimonianze degli storici già confutati. Sicchè le suddette informazioni in specie non devono, a mio giudizio, recare nocumento alcuno agli Ebrei.

III.

Riflessioni sopra le informazioni in individuo.

Da monsignor nunzio di Polonia si presero per ordine di questa suprema tribunale[b] le informazioni sopra l'esposta supplica di Jacob Selek, Ebreo di nazione Polacca, dai soli vescovi di Luccoria[c] e di Kiovia, che si danno in sommario sotto le lettere A, B, C, su delle medesime farò, con[d] dovuto rispetto, le necessarie informazioni[e].

Nella informazione[f] pertanto del vescovo di Luccoria, segnata B, si legge, quanto segue: 'Perfida Judaeorum gens, quot quantaque suae hocce in regno (cioè di Polonia) erga sanguinem Christianorum[g] crudelitatis dederit documenta, toto in orbe non ex historiis typo impressis tantum, verum etiam ex actis decretorum, maxime in causis infanticidii, per varia subsellia praelatorum[h], tum executionibus (questo è cio che giustamente rincresce) virtute eorundem ex personis infidelium ab anno 1400 ad hocce usque tempus subsecutis, clarissime intelligere licet'.

Sicchè dal proemio di questa informazione si releva, che nella mente di monsignore vescovo di Luccoria vi sono

---

a) C am Rande: 'Ariosto (R fügt hinzu 'Orlando furioso'), cant. 1, stanza 7'. b) Fehlt in R. c) R hier und weiter: 'Luceoria'. d) R: 'col'. e) R: 'osservazioni'.) C am Rande: 'Osservazioni sopra le informazioni di monsignore vescovo di Luccoria' f) R: 'Christianum'. h) R: 'prolatorum'.

quelle prevenzioni, delle quali e contro le quali ho ragionato nel cap. 1 delle riflessioni, fatte sopra le informazioni in genere, si rileva, che la suddetta informazione è appoggiata a quei medesimi principi, su de quali erano fabbricate le accuse contro degli Ebrei di Alemagna, di Francia, di Venezia, di Padova, di Verona, di Viterbo e di Ancona. Quindi, se Gregorio IX., se Innocenzo IV., Sommi Ponfici, giudicano[a] insussistenti simili accuse, come ho fatto chiaramente vedere; se negli altri tribunali d'Italia vennero dichiarati innocenti gli Ebrei, io non veggo, come in Polonia[b] debbano imputarsi rei di un tanto eccesso, e che dall'anno 1400 sino al corrente tempo, vale a dire quasi per quattro secoli, abbiano continuato a commetterlo, a costo ancora di tanti loro danni in aere et in corpore sofferti.

Sembra poi[c] anche, che monsignore vescovo di Luccoria siasi dichiarato troppo facile a credere ciò che non può essere. Mentre, come si è osservato, gli Ebrei non entrarono in Polonia se non che dopo il 1500, sicchè non essendovi nel 1400 non potevano essi ivi commettere il supposto eccesso. Non è ancora credibile, che appena entrati in Polonia, non già come conquistatori, ma quasi in figura di schiavi, volessero sul bel principio rendersi odiosi più di quello lo[d] erano stati nella Spagna, dove, se avessero commesso un tale delitto, sarebbero stati uccisi e non esiliati, siccome i Mori per comando di Ferdinando furono tutti trucidati, perchè furono trovati rei di omicidi, parte commessi e parte macchinati; ma[e] gli Ebrei che non vollero abbracciare la nostra santa fede, furono dallo stesso Ferdinando semplicemente esiliati. Se adunque nelle Spagne, dove avevano si lungo domicilio ed erano

---

a) R: 'giudicarono'. b) R fügt hinzu: 'solamente'. c) C am Rande: 'Vengono gli Ebrei imputati di un delitto commesso in Polonia, prima che vi mettessero piede'. d) Fehlt in R. e) C am Rande: 'Nelle Spagne (R: nella Spagna) ebbero lungo soggiorno gli Ebrei, nè mai furono di questo delitto accusati'.

tanto doviziosi gli Ebrei, mai e poi mai incolpati furono di un simile eccesso, come può essere[a] credibile, che appena giunti in Polonia ivi subito cominciassero l'epoca degl' infanticidi e degli omicidi?

Bramerei che monsignore vescovo di Luccoria, per suo disinganno, leggesse la decretale d'Innocenzo IV. da me riferita, che trovasi presso del Rainaldo, continuatore del Baronio, ed ivi mirare potrebbe le accuse medesime, colle quali egli aggrava gli Ebrei, ed insieme ritroverebbe la piena discolpa che ne fa il lodato Sommo Pontefice.

Sono ormai cento anni da che gli Ebrei Polonia furono di simile delitto imputati. Non mancò per altro chi prendesse le loro difese, le quali, affinchè fossero di maggior possanza, da sacri oratori ne' pulpiti vennero proclamati innocenti. Eccone il monumento[b]. Il padre Rev^mo Giovanni Battista de Marinis, maestro generale de' padri predicatori, commosso a pietà degli Ebrei di Polonia, vessati per questa stessa imputazione, li 9 febbraio dell'anno 1664, scrisse al padre Alano Chodoruski, provinciale di Polonia, una pressantissima lettera, in cui inculcava a' suoi religiosi di quel regno, che predicassero dal pulpito e persuadessero quei popoli a deporre la sinistra opinione, di cui erano invasati contro gli Ebrei, da essi creduti autori dell' eccesso di cui si tratta. 'Pro parte miserorum Hebraeorum, quotquot in regno Poloniae dispersi habitant, suppliciter maesteque nobis exponitur, ipsos ibidem ab imperito vulgo et nonnullis privato livore sibi infensissimis per varias calumnias et imputationes maligne traduci, et in specie quasi ad ritum sui panis azimi sanguinem Christianorum soleant adhibere. . . Nos igitur, iusta commiseratione tacti, harum serie Paternitati Vestrae committimus, quàtenus per se et suos . . . miserrimae genti contra iniustas quaslibet calumniae succurrat, si quidem Christianae mansuetudinis ac

---

[a]) R.: 'rendersi'. [b]) C am Rande: 'Il generale dei padri cani crede gli Ebrei di Polonia innocenti di questo delitt

pietatis est, etiam istis, sicuti per iniuriam opprimuntur, viscera humanae charitatis exhibere; peculiariter vero Paternitas Vestra per universam provinciam, nostro suoque nomine, mandet singulis divini verbi praedicatoribus, ut pro concione aliisque datis occasionibus generatim populos adhortentur, ne illicitis odiis, falsis delationibus, probris, contumeliis aut quocumque insultu ac saeviendi libidine calamitosam hanc gentem divexando, Deum nostrum offendant . . . facietque[a] Hebreos re ipsa experiri, quod ipsorum non desideramus interitum, sed salutem.'

Tali ancora furono i sentimenti di S. Bernardo contro di fratre Radolfo, tali gli oracoli di Gregorio IX. ed Innocenzo IV. contro de' principi d'Alemagna e di Francia, come si è veduto. Faccia adunque il Signore, che qualche raggio di questa verità spunti una volta in Polonia dove 'illicitis odiis, falsis delationibus, probris, contumeliis, calamitosam hanc gentem divexando, Deum nostrum offendunt', e tanto maggiore deve riputarsi in questo genere la divina offesa, quanto maggior ostacolo si pone alla conversione di questi[b] infelici. Quindi il divino sdegno fu inesorabile contro del sacerdote Heli e della sua famiglia, perchè i di lui figli, colla loro ingordigia, 'retrahebant homines a sacrificio Domini'. Certamente[c] non vi sarà confessore, più benigno e più indulgente che sia, il quale non comprenda, quanto grave ingiuria facciasi al divino onore, quanto danno si arrechi ad un infedele col dargli motivo di sfuggire la luce evangelica e di rimanere nelle tenebre dell' infedeltà. Questo dovrebbe essere un punto da considerarsi da monsignore vescovo di Luccoria e dovrebbe allora riputarsi felice, quando con[d] pastorale amore potesse condurre qualcuno di questi infelici all'ovile di Gesù Cristo, e non quando per un supposto e mai provato delitto li consegna al carnefice per trucidarli.

Fa indi menzione il prelato di Luccoria del cadavere

---

a) M: 'faciensque', R: 'facite'. b) R: 'quegli'. c) C am Rande: 'Quanto grave peccato si commette da chi ingiustamente tormenta *gli Ebrei*'. d) R: 'un'.

di un Cristiano morto di ferite e gettato in una palude vicino al castello Jampoli[a], luogo della sua diocesi, pretendendosi ucciso dagli Ebrei col fondamento delle seguenti prove. Prima perchè 'homo interfectus in continuo Judaeorum famulatu commorans interiit', secunda perchè gli Ebrei 'impracticata quadam erga cadaver Christianum propensione ducti, illud quantocius etiam renitente parocho loci reclamenteque populo tumulare qua vi qua precibus conabantur', terza perchè dovendosi trasportare il cadavere per essere riconosciuto nel tribunale, 'Judaei illud vi ac violenter duci praepediverunt', la quarta finalmente, perchè 'plurimi fuga ex dicto oppido clanculum se subduxerunt'.

Ora[b] discorriamola su di queste prove e ponderiamone il vigore. Chi crederà possibile, che gli Ebrei di Polonia, dopo di aver trucidato un Cristiano che era destinato al loro servizio, volessero poi lasciare il cadavere dell'estinto alla publica vista, e non assicurarlo entro di cupa e profonda fossa? Sanno pure gli Ebrei di Polonia e lo sanno per esperienza assai dolorosa, che un semplice sospetto di omicidio basta per crederli e sentenziarli colpevoli!

Jo considero che la imputazione di questo Cristiano ucciso, come si pretende dal fisco di Luccoria, il di cui cadavere fu ritrovato nell' acqua, è affatto simile all' imputazione che agli Ebrei di Alemagna si fece a tempo di Innocenzo IV., e chiaramente ciò si ravvisa da quello che scrive questo gran Pontefice nella sua lettera, già da me riferita, in cui si legge: 'Ac eis (cioè agli infelici Ebrei) malitiose obiiciunt hominis cadaver mortui, si contigerit illud alicubi reperiri'. Stimò adunque Innocenzo IV., che una tale imputazione fosse maliziosa, vale a dire, non vera, ma falsa e calunniosa. Ora però il fisco di Luccoria, dotato di maggior discernimento di un Romano Pontefice, crede subito il fatto, e subito ne condanna gli Ebrei come

---

a) R: 'Jampol'. b) C am Rande: 'Osservazioni sopra dedotti nella suddetta informazione'.

'autori ex professione', d'un tanto eccesso 'cum sit legi contrarium', come considera il lodato Pontefice.

Non è poi da stupirsi, che gli Ebrei al ritrovamento di quel cadavere usassero tutti quegli artifizi, descritti nell' accennata informazione, per impedire che non si procedesse dal fisco, perchè sanno, per luttuosa esperienza, che il sospetto cade subito in vigore della predominante prevenzione contro di esse, ed il sospetto sine effusione sanguinis di corpo e di borsa, non si purga. Se ne vogliamo un indizio di questo procedere, sentiamo la testimonianza del dotto[a] padre Giovanni Edera, della compagnia di Gesù, il quale, nell' anno 1692 era lettore delle controversie di fede in Praga. Egli adunque,[b] discorrendo de' Cristiani di Praga e dell' odio loro contro gli Ebrei, dice così: 'Essendo cosa molto nota e manifesta, che . . . più di una volta, e per leggerissime cause, la plebe diede il sacco al Ghetto e alla loro piazza de' stracci vecchi, avendone molti di essi gravemente feriti ed altri eziandio ammazzatti'. Così il dotto padre Edera. Se adunque in Praga, per leggerissime cause, vengono dalla Christiana plebe i miseri Ebrei gravemente feriti ed altri eziandio ammazzatti, cosa non dovranno gl' infelici di più funesto temere in Polonia, dove la prevenzione de' Cristiani contro di essi è più predominante, e dove si fanno contro de' medesimi esecuzioni si frequenti? Quindi si può facilmente comprendere la cagione, per cui gli Ebrei tentassero tutte le vie descritte nell' informazione della curia di Luccoria, di evitare la fiscale ricognizione di quel cadavere, ed alcuni di essi si appigliassero al partito della fuga, essendo li sventurati troppo sicuri che in ogni simile evento essi devono soccombere. Quindi ogni prudente uomo può saggiamente inferire, non potersi il supposto omicidio imputare agli Ebrei non solo per la ragione comune dedotta da Innocenzo IV..

---

[a]) R: 'dotto e zelante'. [b]) C am Rande: 'Odio de' Cristiani *di Praga contro* gli Ebrei'.

'cum sit legi contrarium', ma perchè non avrebbero essi, con evidente sicuro rischio della loro vita[a], lasciato alla publica vista il cadavere dell' estinto.

Ma che direbbe il fisco di Luccoria, se si provasse che un tale enorme delitto è stato qualche volta (Dio non voglia che sempre) commesso da Christiani, anzi dal padre stesso[b], e poi venne[c] imputato agli infelici Ebrei? Mi arrossisco[d] in sospettarlo, ma molto più mi confondo nell' esibirne il monumento autentico segnato lettera D. Ivi leggesi, che un padre Cristiano mutilò in varie parti con mortali ferite una sua tenera figlia ed involta fra panni l'abbandonò nella mangiatoia di una osteria[e], tenuta giusta il costume di Polonia dagli Ebrei. Ivi leggesi, che la stessa fanciulla, la quale per divina volontà sopravvisse, di propria bocca confessò essere stata dal proprio padre con tante ferite e mutilazioni malconcia. E pure già contro gli Ebrei erasi formato il sospetto, già contro gli Ebrei *si voleva procedere[f].

Non occorre che mi trattenga in riferire ciò che dice il prelato di Kiovia, perchè la maggior parte della di lui informazione può chiamarsi un' apologia di sua condotta, difendendosi dall' 'auri sacra fames'.

Soggiungerò solamente, che noi Cristiani dovremmo[g] ricordarci che questa taccia d'infanticidio, d'omicidio veniva imputata da Gentili ne' primi secoli allla nostra religione. Sentiamo[h] Tertulliano nel suo Apologetico, al[i] cap. 7: 'Dicimur sceleratissimi de sacramento infanticidii, nec vos (parla a gentili), quod tandiu dicimur, eruere curatis. Ergo aut eruite, si creditis; aut nolite credere, qui non eruistis'. Ottavio, celebre apologista della nascente nostra religione, presso di Minuzio Felice, spurgò egli pure il

---

a) R: 'con evidente di loro rischio'. b) R: 'istesso'. c) Fehlt in R. d) C: 'Omicidio tentato da Cristiani ed imputato agli Ebrei'. e) R: 'stalla in un osteria'. f) R: 'voleva procedersi'. g) M: 'dovressimo'. h) C am Rande: 'L'imputazione di questo delitto venne addossata ai Cristiani ne' primi secoli'. i) Fehlt in R.

Cristianesimo da questa taccia che venivagli imputata da Cecilio, famoso avvocato del Gentilesimo. 'Illum (cioè Cecilio) iam velim convenire, qui vitiare nos dicit aut credit de caede infantis, aut sanguine . . . nobis homicidium nec videre fas est, nec audire'. Atenagora parimente, valoroso difensore di noi Cristiani presso le corti degli imperatori Gentili, ci liberò da questa calunnia, dicendo: 'Quis igitur non amens in hoc vivendi instituto nos homicidas appellet? . . . Jam si quis ab eis rogitet, an viderint ipsi quae dicunt, nullus tam adeo impudenter mendax est, ut se vidisse fateatur'. Racconta Teodoreto, che Paladio, chiamato il divino, fu creduto reo di omicidio, perchè nella porta della di lui abitazione fu ritrovato un uomo ucciso, e già volevasi contro di lui procedere, sarei per dire alla Polacca, poichè, come narra Teodoreto, 'concurrerunt omnes et effracto ostio caedis factae poenam exigere volebant a divino Palladio'. Per[a] liberarlo vi volle il miracolo di resuscitare l'ucciso, il quale palesò l'innocenza di Palladio ed indicò l'uccisore ivi presente. 'Divinus autem Palladius (soggiunge Teodoreto), cum prius fuisset admirabilis, hinc merito evasit longe admirabilior'. 'Lo stesso fece S. Macario, che veniva imputato di omicidio, come narra Ruffino, nel libro 2 'Vitae patrum', cap. 1. Un certo diacono, chiamato Giovanni, intimo famigliare del santo abbate Simeone, venne creduto reo di omicidio, per essersi ritrovato un uomo ucciso in sua casa. 'Res delata est ad magistratum. Is vero tulit sententiam, ut in furca suspenderetur diaconus Joannes'. Si sarebbe eseguita la sentenza, se il santo abbate Simeone non avesse nelle[b] sue preghiere impretrato dal cielo il prodigioso discuoprimento dell' innocenza del diacono Giovanni, come si legge negli atti del santo abbate. Cosa non fecero i Svezzesi nel secolo passato nell' invasione della Germania, e specialmente

---

a) C am Rande: 'Prodigi operati per liberare i Christiani da questa falsa imputazione'. b) R: 'colle'.

in Paderbona contro de' padri Gesuiti? Imputarono agli innocenti religiosi la uccisione di un fanciullo e di averlo poscia gettato in un pozzo. Furono quindi tutti esiliati e spogliato il loro collegio di tutte le sostanze. Fu scoperto l'abbaglio, mentre si ritrovò essere una cicogna, e non un fanciullo sommerso in quel pozzo. Onde prese motivo Angelino Gazeo di formarne una lepida canzone, che si legge nella seconda parte 'Hilariorum Piorum'. Dal sin qui dedotto, può conoscersi, con quanta viva fede dobbiamo chiedere a Dio col Salmista: 'Redime me a calumniis hominum'. Non potendo negarsi che 'calumnia conturbat sapientem, et perdit robur cordis illius' come dice l'Ecclesiaste al cap. 7.

Spero però che la S. Sede prenderà qualche provvedimento per gli Ebrei di Polonia, come lo presero S. Bernardo, Gregorio IX. ed Innocenzo IV. per gli Ebrei di Alemagna e di Francia, 'ut non blasphematur nomen Christi' presso gli Ebrei, ed ancora per non difficultare maggiormente la di loro conversione. Non ardisco però di proporre progetto alcuno di[a] liberare questi sventurati da tante stragi, sperando che Gesù Cristo suggerirà al suo vicario quei mezzi che saranno onorevoli al nome Cristiano e conducenti alla conversione di quegl' infelici[b].

Ego frater Laurentius Ganganelli, sancti officii consultor.

Riferitosi quanto suprema alli signori consultori medesimi.

Feria seconda, die 24 [Decembris][c] 1759, fuerunt in voto, quod in re, de qua agitur, scribatur Rev^mo patri domino nuntio Poloniae, iuxta folium extendendum a Rev^mo padre consultore, nunc Eminent^mo et Rev^mo cardinali Ganganelli, in rationibus relatis in eius voto in scriptis exarato.

---

a) R: 'per'. b) Hiermit endigt M. c) Fehlt in R, doch ist für das Wort freier Raum gelassen.

Gutachten des Cardinals Ganganelli

— Papst Clemens XIV. —

in Angelegenheit der

Blutbeschuldigung der Juden.

Vorbemerkung.

Der folgende deutsche Text ist die getreue Uebersetzung des vorhergehenden italienischen Gutachtens (S. 39—77). Dieses ist, wie oben S. 38 angegeben, nach den beiden Abschriften im israelitischen Gemeindearchiv zu Rom (R) und im israelitischen Gemeindearchiv zu Mantua (M) herausgegeben. In den Noten zum italienischen Text bezeichnet C (Copie) die gemeinsame Vorlage. Zwei andere noch im 18. Jahrhundert gemachte Abschriften des Gutachtens, welche wahrscheinlich aus M geflossen sind, befinden sich im israelitischen Gemeindearchiv zu Reggio d'Emilia und im israelitischen Gemeindearchiv zu Modena. Die Varianten hieraus wurden als unerheblich in diesem Abdruck nicht berücksichtigt.

Um die Broschüre nicht zu überladen, ist der Commentar zur Uebersetzung auf das Notwendigste beschränkt worden. Weitere Ausführungen sind einer erweiterten Separatausgabe vorbehalten, in der auch die in den Noten erwähnten noch ungedruckten Akten, sowie andere auf die Blutbeschuldigung bezügliche Materialien mitgeteilt werden sollen.

Literatur: M. Mortara: 'Sul fatto di Saratof. Riflessioni e documenti' in der Zeitschrift L'Educatore Israelita, Bd. X (Vercelli 1862), 257—270. A. Berliner: Gutachten Ganganelli's — Clemens XIV. — in Angelegenheit der Blutbeschuldigung der Juden. Aus dem Italienischen übersetzt. Berlin 1888. J. Loeb: 'Un mémoire de Laurent Ganganelli sur la calomnie du meurtre rituel' in der Revue des études juives, Bd. XVIII (Paris 1889), 179—214. Giorgio A. Zaviziano: Un raggio di luce. La persecuzione degli Ebrei nella storia. Riflessioni. Corfu 1891, S. 115—157.

„Man darf den Anklägern nicht allein glauben.“ [1]

Von Jakob Selek,[2] einem Juden polnischer Nation, wurde im Jahre 1758 Benedict XIV.[3] ruhmreichen Andenkens eine Bittschrift [4] überreicht, in welcher er die Gnade des Papstes um einen angemessenen Schutz gegen die Bedrückungen, Einkerkerungen, Erpressungen, Martern und Todesarten anflehte, denen seine unglücklichen Volksgenossen oft unterworfen waren, indem man vorgab, daß ihr bekanntes ungesäuertes Brot mit Vermischung von Menschenblut und besonders mit dem der Christen von ihnen zubereitet werde, sodaß im Verlaufe von zehn Jahren, wenn sich zufällig irgend ein christlicher Leichnam fand, man sogleich einen Mord voraussetzte und dazu ohne weiteres glaubte, daß er von den Juden der benachbarten Gegenden zu dem erwähnten abergläubischen Zwecke begangen worden sei.

Derartiges ereignete sich in Zaslau,[5] wo der verstorbene Fürst Paul Sanguszko lebte. Dasselbe geschah in Szappa-

---

1 Theodoret, Kirchengeschichte Buch 1, Cap. 31 (33): *οὐ χρὴ μόνοις τοῖς κατηγοροῦσι πιστεύειν.*

2 In den vier Empfehlungsbriefen, die ihm von Rom aus zur Rückreise ausgestellt wurden (abschriftlich im israel. Gemeindearchiv zu Mantua), wird er Selech (= Selig) genannt. Der Name 'Jelek' in den 'Documenta Judaeos in Polonia concernentia etc., Warschau 1763', ist nur Druckfehler.

3 Papst Benedict XIV., 1740—1758, starb am 3. Mai 1758.

4 Sie ist uns in einer Abschrift im israelitischen Gemeindearchiv zu Verona erhalten.

5 Zaslau (Saßlaw), am Gorin, Gouv. Volhynien. Die dortige Beschuldigung, nach der Angabe Selek's, um 1749. Zehn Juden wurden hingerichtet. Ein gleicher Fall hatte dort schon 1743 gespielt, doch fiel damals nur ein Jude zum Opfer; vgl. Zunz, die Synagogale Poesie der Juden S. 354.

touski, wo der Fürst Preez, Richter von Kremenez,[1] residierte. Dasselbe kam nahe bei Ostra[2] vor, wo der Fürst Jablonowski wohnt, ebenso auch in Paulitz,[3] wo der verstorbene Herzog Michael Lubomirski lebte, und endlich in Jampol,[4] wo der Herzog Kasimir Radziwill wohnt, weil ein verwester Leichnam, im Flusse Oregna schwimmend, aufgefunden wurde.[5] Angesichts also einer derartigen falschen Beschuldigung, welche die Nation ebenso verhaßt macht, wie sie diese so vielen ihr Vermögen schädigenden und ihren Körper marternden Strafen unterwirft, fleht die jüdische Nation Polens um irgend eine Verfügung, durch welche sie gegen eine Beschuldigung geschützt werde, die sie miteinander zum Gegenstand des Schimpfes macht und ungerecht an Vermögen und Leben straft.

Die erwähnte Bittschrift wurde mir auf Befehl der höchsten Congregation übergeben, damit ich darüber meine Ansicht ausspräche. Mit meinen schwachen Kräften war ich darauf bedacht, die Nichtigkeit der Schuld darzuthun, welche man der jüdischen Nation Polens aufbürdete. Nichtsdestoweniger, um in einer solchen Sache mit den gehörigen Vorsichtsmaßregeln vorzugehen, war ich der Ansicht, daß, bevor über diese Angelegenheit irgend ein Beschluß gefaßt werde, man an den apostolischen Nuntius von Polen schreiben müsse, um darüber genaue Erkundigung einzuziehen.

Nachdem die Bittschrift mit dem von mir darüber niedergeschriebenen Votum[6] vorgelegt worden war, geruhten

---

1 Kremenez (Krzemieniec), Gouv. Volhynien, südw. v. Ostrog. In dessen Gerichtskreis ist auch Szappatouski zu suchen.

2 Ostra, im heutigen Galizien, Kr. Stanislau.

3 Wahrscheinlich Pawelcze im heutigen Galizien, Kr. Stanislau, oder Pavolotsch im Gouv. Kiew. Nach der Angabe Selek's kamen infolge der Anklage 13 Juden um's Leben.

4 Jampol, Gouv. Podolien, südlich von Mohilew, beim Einfluß der Oregna in den Dniester.

5 Die dortige Anklage, 1756 erhoben, und der darauf folgende Prozeß veranlaßten die Juden Polens zu ihrer Eingabe an den Papst.

6 Es ist abschriftlich in der Vatikanischen Bibliothek erhalten und

die ehrwürdigen Excellenzen[1] in der am 21. März 1758 abgehaltenen Gnaden-Congregation, dasselbe zu bestätigen, indem sie beschlossen, an den ehrwürdigen Vater, den Herrn Nuntius,[2] um Berichterstattung zu schreiben, nachdem er die Ordinarien der Orte verhört habe, in denen die Verbrechen, um die es sich handelt, vorgekommen sein sollen.

Nachdem aus Polen die Berichte über diese Angelegenheit eingetroffen sind, bleibt nun zu erwägen, welcher Weg von mir eingeschlagen werden muß. Um meine Pflichten zu erfüllen, muß ich derart disponieren, daß ich die Berichte zuerst im Allgemeinen, dann im Besonderen und schließlich im Einzelnen betrachte.

I.

Betrachtungen über die aus Polen gekommenen Berichte: im Allgemeinen.

Unter allen Bevölkerungen herrschen einige Voreingenommenheiten, welche von den Erleuchteten des Jahrhunderts Vorurteile genannt werden. Ein Jeder weiß, wieviel Zeit und Mühe man brauchte, um die Spanier in Betreff der berühmten Lamien[3] von Granada aufzuklären. Gewiß mehr als ein halbes Jahrhundert hatte man damit zu thun, bis der ehrwürdige Innocenz XI.[4] mit seinem apostolischen Breve darüber öffentlich das Verdammungsurteil sprach.

Es sei indessen davon Abstand genommen, den wenig

---

enthält die Grundzüge des nach Eintreffen der Berichte von Neuem abgegebenen, oben gedruckten Gutachtens.

1 Die Cardinäle des hl. Officiums (Inquisition).

2 An den Nuntius Visconti in Warschau.

3 In der textlichen Vorlage ist 'lamine' in 'lamie' zu verbessern. Lamia, nach abergläubischer Vorstellung ein nächtliches Gespenst, welches Kindern und Jünglingen das Blut aussaugt. Vgl. Vampyr.

4 Papst Innocenz XI., 1676—1689.

angenehmen Charakter der einzelnen Nationen zu zeichnen, ganz besonders weil wir bei einigen derselben Vampyre[1] finden dürften, woraus sich augenscheinliche Beweise für diese schädlichen Vorurteile ergeben würden.

Ich werde mich darauf beschränken, nur auf den schweren Schaden aufmerksam zu machen, den man vielen Unschuldigen verursacht, sobald diese von Leuten gerichtet werden sollen, welche von ähnlichen Vorurteilen befangen sind.

Die Macht des Vorurteils bewirkt leicht, all' das zu glauben, was mit ihm zusammenhängt, und zugleich das Gegenteil zu glauben. Man verliert daher jenes Gleichgewicht, welches notwendig jedem richtigen Urteil vorangehen muß, in folgedessen dann oft die Unschuld unterdrückt bleibt. „Es ist auch ein Fehler", schreibt der heilige Bernhard[2] an seinen Eugen[3] im zweiten Buche „Von der Betrachtung" Kap. 41, „leichtfertig zu glauben; die Folge davon ist, daß häufig Unschuldige verurteilt werden."[4] Hierdurch kommt man auch dazu, ohne Prüfung vielen Berichten zuzustimmen und so für Wahrheit dasjenige anzunehmen, was reine Erdichtung ist. In dieser Beziehung sollte gerade die edle polnische Nation sich dessen erinnern, was bei ihr im Jahre 1254 vorfiel.

Ein schlauer Mann, Namens Martin, gab sich für den Stifter der Büßermönche vom Orden der heiligen Märtyrer mit sehr umfangreichen apostolischen Privilegien aus. Die Bischöfe jenes Reiches und selbst Boleslaw, genannt der Keusche,[5] veranlaßt von der ihnen angeborenen Güte, das Gute zu fördern, wiesen ihm die Kirche des heiligen Markus in Krakau und sehr reiche Fundationen an. Und doch war das Ganze ein reiner Betrug, wie

1 Der Text hat hier neben 'vampiri' noch 'pliche', womit ähnliche Wesen gemeint sein müssen.

2 Bernhard von Clairveaux.

3 Papst Eugen III., 1145—1153, dem Bernhards Schrift 'De consideratione' gewidmet ist.

4 Migne, Patrologia lat. Bd. 182, Sp. 757—58.

5 Herzog Boleslav V., 1228—1279.

einige Jahre darauf Alexander IV. in seinem Briefe[1] vom 15. Mai 1259 erklärte, indem er kundgab, daß die apostolischen vom schlauen Martin vorgegebenen Gnadenbriefe gefälscht seien. Wenn die Erdichtung Martins nur von kurzer Dauer war, so erwarben sich andere, die sich auf den Bericht einiger Zeugen stützten und so von Mund zu Mund und von Land zu Land verbreitet wurden, eine solche Dauer, daß dann der Stempel des Schimpfes einigen Nationen oder Familien fast unauslöschlich aufgedrückt blieb.

Drei gewiß berühmte Männer waren Gratianus,[2] Petrus Lombardus[3] und Petrus Comestor,[4] und doch wurden sie als Bastarde verleumdet und hierfür von vielen Schriftstellern gehalten — wie der heilige Antoninus[5] in seiner Chronik[6] Teil III, Titel 18, Cap. 6 berichtet — und besonders von Tiraqueau[7] in dem Buche „Ueber den Adel": Cap. 15, nr. 32. Auch in unseren Zeiten fehlt es nicht an solchen, welche in diesem von ihnen aus dem Gerüchte geschöpften Glauben leben. „Aber glaubt dem Gerüchte ein anderer, als ein Unbesonnener?" wie Tertullian in seiner Apologetik zum Cap. 7 sagt[8]. Und in der That muß man wirklich unbesonnen sein, um sich einzubilden, daß die drei erwähnten berühmten Männer unehelich geboren wurden. Denn, wenn man ihre Abstammung erforscht, ergiebt es sich, daß Gratianus in Chiusi in Toskana, Petrus Lombardus in Novara und Petrus Comestor in Troyes in der Champagne geboren wurden und die betreffenden geachteten Mütter eines jeden von ihnen bekannt sind.

---

1 Gedruckt bei Staralea, Bullarium Franciscanum II, nr. 490. Vgl. Potthast, Regesta pontificum Romanorum II, 1432 nr. 17577.

2 Verfasser bezw. Glossator das nach ihm benannten **Decretum** Gratiani, des ersten Teiles des corpus iuris canonici, um 1150.

3 Berühmter Scholastiker, gest. 1164 (1160) als Bischof von Paris.

4 Ebenfalls Scholastiker, gest. 1178. 5 Antoninus, Erzbischof von Florenz, 1389—1459. 6 'Summa historialis', Lyon 1586.

7 André Tiraqueau, gest. 1558 zu Paris.

8 Tertullian, der bekannte Kirchenvater, 'Apologeticus adversus *gentes pro* Christianis, Cap. 7, ed. Migne, Patrologia lat. Bd. 1, Sp. 310.

Ebenso hatte Zosimus[1] den Mut, Constantin den Großen mit dem Schimpf der Unehelichkeit zu verleumden, und diese Verleumdung wurde von vielen anderen Schriftstellern, besonders von Bodin[2] in seiner „historischen Methode“[3] geglaubt. Von diesem angedichteten Schandflecken wurde Constantin der Große in gelehrter Weise durch Michael Arpold in seinem „Illustrirten England“ Cap. I, Abschnitt 2, §§ 6 und 7 gereinigt. Man kann deshalb mit dem heiligen Bernhard wiederholen, daß „es auch ein Fehler ist, leichtfertig zu glauben. Die Folge davon ist, daß häufig Unschuldige verurteilt werden“.

Um daher nicht in diesen schweren Fehler zu so großem Schaden der armen Unschuldigen zu verfallen, haben uns dieselben heidnischen Autoren sehr kluge Rathschläge an die Hand gegeben. So veröffentlichte der berühmte Lucian ein Buch, betitelt „Man darf nicht leichtfertig der Verläumdung glauben“.[4] Ferner giebt Seneca im zweiten Buche seiner Schrift „Vom Zorne“, Cap. 19, den Fürsten und Richtern schöne und geeignete Grundsätze, um aus ihrem Sinne die schädlichen Vorurteile und die übermäßige Neigung, eher das Schlechte als das Gute zu glauben, zu entfernen. Den Schluß mache der heilige Prosper[5] mit seinen Worten: „Es dürfen die Ohren wilden Gerüchten nicht leicht geöffnet sein.“ Denn solche Verleumdungen verdanken oft ihren Ursprung dem Hasse derer, welche sie erfinden, und der gleichen Leidenschaft derer, welche sie glauben. Daher sollten alle Christen, und besonders die Fürsten und Richter, bevor sie ein Urteil verkünden, sich vor diesem Vorurteile in Acht nehmen. Der König Theoderich spricht sich hierüber bei Cassiodor im vierten Buche, Brief 10, folgendermaßen

---

1 Zosimi Historia nova II, 8 ed. Mendelssohn S. 65.

2 Jean Bodin, französischer Schriftsteller, 1530—1596.

3 ‘Methodus ad facilem historiarum cognitionem’, Paris 1566.

4 Lucianus von Samosata: *περὶ τοῦ μὴ ῥᾳδίως πιστεύειν διαβολῇ.*

5 S. Prosperi Aquitani epigrammatam liber unus § 21 ed. Migne, Patrologia lat. Bd. 51, Sp. 505.

zur allgemeinen Belehrung aus:[1] „Es ist verwerflich, im öffentlichen Recht privatem Hasse Raum zu geben, und nicht nach eigener Willkür darf der unüberlegte Eifer der Gemüter beurteilt werden. Denn überaus unbillig ist das, was dem Erzürnten gefällt. Rasende denken nicht gerecht, weil, während sie aufgeregt nach Rache wüten, sie nicht das Maß der Dinge im Auge haben." Sobald die Leidenschaft des Hasses offenbar ist, darf ich mir nicht einbilden, daß irgend ein Richter sich verleiten läßt; sobald aber der Haß unter dem Mantel des Eifers und besonders des Religionseifers sich birgt, dann ist für den Richter alle Vorsicht notwendig, um jeden böswilligen Uebergriff zu vermeiden. Daher fand Theodoret im ersten Buche seiner Kirchengeschichte,[2] Kap. 33, keine andere Art, den Kaiser Constantin wegen des Fehlers der Ungerechtigkeit — da er gegen so viele berühmte und unschuldige Männer der Kirche, darunter der heilige Athanasius,[3] das Verbannungsurteil ausgesprochen hat — zu entschuldigen, als damit daß „er den Bischöfen, welche die Wahrheit zu verbergen suchten, Glauben schenkte, da sie eine ausgezeichnete Lebensführung aufwiesen. Doch hatten diese damit den Kaiser listig getäuscht. Ich sage dieses, um den Kaiser zu verteidigen und die Schwäche der menschlichen Natur zu zeigen, zugleich aber, um zu lehren, daß man den Anklägern, auch wenn sie glaubwürdig erscheinen, nicht allein glauben darf, sondern das andere Ohr ganz dem Angeklagten[4] leihen muß." Gott behüte mich davor, einfach zu argwöhnen, daß die beiden Bischöfe[5] von

---

[1] M. Aurelii Cassiodori Variarum lib. IV. ep. 10 ed. Migne, Patrologia lat. Bd. 69, Sp. 617.

[2] B. Theodoreti episcopi Cyri ecclesiastica historia lib. 1, cap. 33 (nach der Zählung Sirmondi's: cap. 31): Opera omnia ex recensione Jacobi Sirmondi denuo edidit . . . I. A. Noesselt, Bd. III, Halle 1771, S. 823.

[3] Der Kirchenvater Athanasius, gest. 373 als Bischof von Alexandrien.

[4] 'Reor' des italienischen Textes ist Druckfehler für 'reo'.

[5] Der Bischof von Luzk (Gouv. Volhynien) und der von Kiew,

Polen künſtlich haben die Wahrheit verbergen wollen und daß ſie hierher einen betrügeriſchen Bericht geſchickt haben. Es kann ſich jedoch ſo verhalten, daß ſie nicht die Betrüger geweſen ſind, ſondern vielmehr die Betrogenen; und in dieſem Falle braucht man ſich nicht darüber zu wundern, ebenſo wie in einem ähnlichen Falle der große Papſt, der heilige Gregor,[1] im erſten Buche ſeiner Geſpräche, Cap. 4, in der Unterhaltung mit ſeinem Peter[2] zu dieſem ſagt:[3] „Warum wunderſt Du Dich, Peter, daß wir uns täuſchen, da wir doch Menſchen ſind?“ Mir ſcheint die Art angemeſſen zu ſein, nach welcher Peter von Zell[4] unter gewiſſen Umſtänden verfuhr. Er ſchreibt nämlich im neunten Briefe des ſechſten Buches: „Weder ſofort, noch ſchnell pflege ich wichtige Dinge zu erledigen, ſondern erſt nach langer und reiflicher Ueberlegung. Daher glaube ich nicht ſogleich jeder Einflüſterung um jener Einflüſterung willen, die ſich in den Engel des Lichts verwandelt und unter dem Mantel des Rats oft das Gift der Täuſchung mit ſich führt. Es iſt ebenſo ein Fehler, Allen zu glauben, wie Keinem.“

Dieſe Erwägungen ſind als ebenſo nützlich für das kluge Benehmen eines Fürſten, wie als notwendig für das gerechte Verfahren eines Richters zu erachten. Deshalb iſt einem Jeden das Geſetz[5] bekannt, über das in gelehrter Weiſe Hippolyt von Marſeille im Abſchnitt 75, Alexander von Immola im dritten Bande, Frage 107, Miſingerius

---

deren Beider Berichte vom Nuntius in Warſchau eingeholt und nach Rom geſandt worden waren. Siehe Abſchnitt III.

[1] Papſt Gregor I., 590–604.

[2] Der Diakonus Peter. Die Dialogi ſind in Form einer Unterhaltung abgefaßt.

[3] Dialogorum de vita et miraculis patrum Italicorum et de aeternitate animarum lib. 1, cap. 4: ed. Migne, Patrologia lat. Bd. 77, Sp. 176.

[4] Scholaſtiker Petrus de Cella, Biſchof von Chartres, geſt. 1187.

[5] 'De unoquoque', § de re iudicata.

in der Beobachtung 6, Centurie 6 und besonders Gigas [1] im dritten Teile, Frage 6 und 10, geschrieben haben, wobei letzterer das gräßlichste Vergehen, das Majestäts-Verbrechen, behandelt und nachweist, daß man nicht auf Grund der Anklagen allein zur Verurteilung schreiten darf, wenn der vermeintliche Schuldige nicht zuvor gehört und ihm nicht die Verteidigung gestattet worden ist.

An der Hand dieser Grundsätze glaube ich in genügender und hinreichender Auseinandersetzung gezeigt zu haben, wie unser Verhalten betreffs der aus Polen gekommenen Berichte sein muß, nachdem diese im Allgemeinen genau betrachtet worden sind, indem wir nichts anderes verlangen, als daß das Urteil für jetzt aufgeschoben bleibt, bis die Prüfung derselben im Besonderen und endlich im Einzelnen erfolgt ist — und zwar dies alles, um dann mit unparteiischem Gleichgewicht zur Beurteilung dieses Prozesses gelangen zu können, gemäß dem Ausspruche des weisen Griechen Phocylides:[2] „Nur dann kann die gefällte Sentenz den Prozeß beendigen, wenn die Sache nach beiden Seiten hin geprüft worden ist.“ Und mit Recht! Denn zum eigentümlichen Charakter des Richters gehört das Erkennen, so wie das Befehlen die Eigenschaft des Fürsten ist, wie Medea bei dem Tragödiendichter[3] sagt: „Wenn Du richtest, erkenne. Wenn Du regierst, befiehl!“ (Akt 2, Vers 194).

---

[1] Hieronymus Gigas, Tractatus de crimine laesae maiestatis, in der Ausgabe: Speyer 1598. lib. I, Rubrica 2, quaestio 18, S. 177.

[2] So ist mit R statt Tueidide zu lesen. Das den Autornamen des Phocylides tragende *ποίημα νουθετικόν* stammt jedoch nicht von einem Griechen, sondern von einem alexandrinischen Juden des 1. vorchristl. Jahrh. her. Dem von Ganganelli citierten Satze, der sich wörtlich bei Phocylides nicht vorfindet, kommt dort dem Sinne nach der Vers 13 am nächsten: *σταθμὸν μὴ χρούειν ἑτεροζυγον, ἀλλ' ἴσον ἕλκειν* (Poetae minores graeci ed. Th. Gaisford III, Leipzig 1823, S. 249).

[3] L. Annaeus Seneca, in der Ausgabe Paris 1832, opera tragica vol. II, S. 368.

II.

Betrachtungen über die oben genannten Berichte: im Besonderen.[1]

Es ist meine Pflicht, daß ich mit allem Fleiße zu zeigen mich bemühe, in wie weit die aus Polen gekommenen Berichte glaubwürdig sind, wenn sie nur im Besonderen betrachtet werden. Diese Berichte also enthalten, im Besonderen betrachtet, die Grausamkeit der Juden gegen die Christen. Schon dieser Gegenstand, um den sie sich drehen, macht sie sogleich wahrscheinlich und vielleicht auch wirklich wahr und glaubhaft.[2]

In erster Reihe weiß Jedermann, von welchem Eifer der Mönch Rudolf[3] in Mainz erfüllt war, um die Dreistigkeit der Juden gegen die Christen zu unterdrücken. Rudolf erachtete es für seine besondere Pflicht, dem christlichen Volke zu predigen und es zur gerechten Rache gegen die nach Christenblut dürstenden[4] Juden aufzureizen. In der That

---

1 Nachdem Ganganelli im ersten Capitel über Vorurteile im Allgemeinen gesprochen und die Unparteilichkeit als Grundlage für die Urteilssprechung festgestellt hat, behandelt er im zweiten Capitel dasjenige Vorurteil, um das es sich in den Berichten handelt: die Blutbeschuldigung.

2 Ganganelli spricht hier im Gedankengange der Gegner der Juden und zählt nun im Folgenden die gegen die Juden erhobenen Blutanklagen auf, um dieselben dann sofort zu widerlegen.

3 Ueber Rudolf und die durch ihn i. J. 1146 zur Zeit des zweiten Kreuzzuges hervorgerufenen Judenverfolgungen siehe: Otto von Freising, de gestis Friderici I, cap. 37—39 in Monumenta Germaniae SS. XX, 372, ferner Ephraim aus Bonn bei Neubauer und Stern, Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge S. 58, 187 und die weiterhin erwähnten Briefe Bernhards von Clairveaux.

4 Die Blutbeschuldigung als Grund der damaligen Verfolgung ist in den Quellen nicht zu finden. Rudolf predigt gegen sie als 'Christianae religionis hostes'.

schaarten sich die Christen von Mainz, durch den Eifer dieses Mönches ermutigt, zusammen und richteten ein grausames Blutbad unter den Juden an.

Wir wissen ferner durch Raynaldus[1] von dem gerechten Unwillen der Fürsten Deutschlands und des Königs von Frankreich im 13. Jahrhundert gegen dieselben Juden, die deswegen Körper- und Geldstrafen unterworfen wurden, und es wird hierfür als eigentliche Ursache ganz dieselbe angeführt, wegen deren sie eben in Polen bestraft worden sind, nämlich „daß sie gerade an diesem Feste (der ungesäuerten Brode) das Herz eines gemordeten Kindes unter sich verteilen . . . und ihnen der Mord eines Menschen zur Last gelegt wird."

Wir wissen außerdem, daß in Padua[2] im Jahre 1475 die Juden gerade wegen dieses gräßlichen Verbrechens des Knabenmordes streng bestraft worden sind. In Verona[3] wurde in gleicher Weise im Jahre 1603 ein Prozeß gegen einen Juden eingeleitet, und zwar aus folgendem Grunde: „er habe ein Kind grausam töten wollen, um sich des unschuldigen Blutes zu häßlichen und ruchlosen Bräuchen zu bedienen, und der Kläger suchte durch Beispiele der Geschichte zu beweisen, daß dies auch anderwärts vorgekommen sei." Im Jahre 1705 wurde auf der Rialto-Brücke in Venedig bei der Kirche des heiligen Jakob, um der treulosen jüdischen Nation diese entsetzliche Unthat vorzuhalten, öffentlich ein Gemälde ausgestellt, auf welchem man „mit verschiedenen Figuren und Inschriften" „Juden" abgebildet sah, „wie sie einen Knaben töten." Ferner versuchten die Juden im Kirchenstaate, und zwar in Viterbo am 13. Juni 1705 eine ähnliche Barbarei gegen ein christliches

---

1 Annales ecclesiastici zum Jahre 1247.

2 Es liegt hier eine Verwechslung mit dem später erwähnten Falle von Trient vor. In Padua und den anderen venetianischen Städten waren die Juden 1475 nur wegen des zu Trient vorgefallenen Mordes bedroht worden.

3 Ueber Verona, Venedig, Viterbo, Ancona, Trient, Prag, Posen *siehe S. 97 ff.*

Kind; und in Ancona wurden sie im Jahre 1711 angeklagt, einem christlichen Kinde das Blut entzogen und das Kind dann getötet zu haben.

Wenn wir zu so vielen thatsächlichen Geschehnissen noch die Zeugnisse berühmter Schriftsteller hinzufügen, so wird man auch aus diesen die Bezeugung ebendesselben den Juden zur Last gelegten Verbrechens entnehmen. Man lese das Werk des Paters Ludwig Contarino Crucifer, betitelt „der liebliche und erfreuliche Garten", in Venedig 1597 gedruckt; ebenda im Anhange wird man auf S. 80 folgende Ueberschrift finden: „Die 12 von den Juden gegen die Christen verübten Verfolgungen". Man lese ferner, was Julius Morosini,[1] früher jüdischer Rabbiner und dann Christ, im dritten Teile seiner Schrift,[2] Cap. 12, S. 1394 schreibt; dort wird man eine lange, traurige Reihe von Beispielen sehen, und zwar von vielen christlichen Kindern, die von den Juden getötet wurden.

Bekannt ist der Welt der selige kleine Simon von Trient, der von den Juden im Jahre 1475 gemartert wurde. Auch in Prag kam ein ähnlicher Fall vor, wegen dessen die Mutter enthauptet und der Vater gerädert worden ist; die betreffende Geschichte ist in deutscher Sprache zu lesen.

Wenn nun von so vielen Nationen, wenn fast zu jeder Zeit und an jedem Orte, sogar auch da, wo die Juden einer strengen Härte unterworfen sind, wenn ihnen von so vielen Schriftstellern mit augenscheinlichen Beweisen dieses Verbrechen zur Last gelegt wird, so sieht ein jeder wohl ein, auf wie wahrer Grundlage der aus Polen über diese Sache gekommenen Bericht beruht, ganz besonders da in Polen die Juden eine so große Macht besitzen, daß sie viele Christen ihrem Befehle unterwürfig halten, wie man

---

1 Morosini (Maurocenus) als Jude Samuel Nachmias, 1649 zu Venedig getauft, gest. 1687 als Lektor der hebr. Sprache im Colleg de propaganda fide. Siehe: Bartolocci, Bibliotheca Rabbinica III, 756 und Wolf, Bibliotheca Hebraea III, 1126—28.

2 Via della fede mostrata agli Ebrei da Giulio Morosini, Rom 1683.

aus der Encyclica Benedicts XIV., ruhmreichen Andenkens, an den Primat, die Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs Polen,[1] vom 14. Juni des Jahres 1751, ersehen kann.

Ja, „wenn jene schweigen, werden die Steine es ausrufen!" In Posen steht an der Fassade einer Kirche öffentlich ein Gemälde ausgestellt, auf welchem dargestellt ist, wie ein Rabbiner der Synagoge mit einem Messer in der Hand in Begriffe steht, einen Christen abzuschlachten, während andere Juden ein Becken in der Hand halten, um das hervorströmende Blut aufzufangen.

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, alle die angeführten Nachrichten zusammenzustellen, um mit ihnen die Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit der über die in Rede stehende Sache aus Polen gekommenen Berichte im Besonderen zu begründen. Nunmehr jedoch sei es mir nicht versagt, dessenungeachtet die **Richtigkeit der angeführten Zeugnisse** für den in Rede stehenden Zweck zu zeigen.

Das erste zur Rechtfertigung der Berichte vorgebrachte Zeugnis bietet uns der Mönch Rudolf. Sehen wir nun zu, ob sein Vorschlag, gegen die Juden vorzugehen, von competenten Richtern gebilligt wurde. Erzbischof Heinrich von Mainz, unter dessen Augen das erwähnte Blutbad der Juden angerichtet worden, mißbilligte das Benehmen des Mönches Rudolf und gab seine Ansicht hierüber dem ruhmreichen heiligen Bernhard kund. Hören wir nunmehr die Antwort, welche der heilige Abt[2] in seinem Briefe nr. 365[3] dem Erzbischof Heinrich gab:[4]

„Jener Mann, von welchem in Eurem Brief die Rede ist (er spricht vom Mönche Rudolf) ist weder von einem Menschen, noch durch einen Menschen, noch viel weniger von Gott geschickt worden. Wenn er sich für einen Mönch oder Eremit ausgiebt und sich deshalb die

---

1 Magnum Bullarium Romanum ed. Luxemburg Bd. 18, const. 50.

2 Bernhard von Clairveaux.

3 Ganganelli giebt irrtümlich 323 an, siehe den italienischen Text.

4 *Migne*, Patrologia lat. Bd. 182, Sp. 570.

Freiheit oder das Amt der Predigt anmaßt, so kann und muß er wissen, daß ein Mönch nicht die Pflicht zu lehren, sondern zu trauern hat, da ja die Stadt für ihn ein Gefängnis und die Einsamkeit ein Paradies sein muß. Der aber hält im Gegenteil die Einsamkeit für ein Gefängnis und die Stadt für ein Paradies! . . . . Drei Dinge sind sicher an ihm überaus tadelnswert: Die Anmaßung der Predigt (mit welcher er das Volk zum Blutbad gegen die Juden reizte), die Verachtung der Bischöfe (welche eine solche Vernichtung dieser Unglücklichen bedauerten) und die freie Billigung des Mordes (indem er die Vertilgung dieser Unglücklichen förderte und billigte)".

Dann geht der heilige Bernhard dazu über, die Art und Weise zu lehren, wie sich die Christen gegen die Juden verhalten sollen, und sagt:

„Triumphirte die Kirche nicht mehr über die Juden, wenn sie diese allmählig überzeugt oder bekehrt, als wenn sie die Juden auf einmal und allesammt mit der Schärfe des Schwertes vernichtet? Wurde etwa umsonst jenes allgemeine Gebet der Kirche eingeführt, daß für die treulosen[1] Juden vom Aufgang der Sonne bis zum Untergange veerichtet wird, daß Gott, der Herr, die Decke von ihren Herzen fortnehmen und sie aus ihrer Finsternis zum Lichte der Wahrheit geführt werden? Denn wenn die Kirche nicht hoffte, daß diejenigen, welche jetzt ungläubig sind, in Zukunft zum Glauben gelangen werden, so wäre es überflüssig und vergeblich, für diese zu beten. Sie erwägt vielmehr mit dem Auge der Frömmigkeit, daß der Herr seine Gnade über demjenigen walten läßt, der Schlechtes mit Gutem und Haß mit Liebe vergilt. Wo bleibt denn jener Ausspruch:[2] „Achte darauf, sie nicht zu töten"? Wo der andere:[3] „Wenn die Fülle der Völker eintritt, dann wird ganz Israel das Heil werden"?

Der übermäßige Eifer Rudolf's begnügte sich nicht mit dem Gebiete von Mainz. Er durcheilte Frankreich und andere Teile Deutschlands und reizte die Christen zum Blutbad gegen die Juden auf, wofür er sich weitere herbe Vorwürfe seitens des Abts von Clairveaux zuzog, wie diese in dessen „an den Klerus und das Volk des östlichen Frankens" gerichteten Briefe nr. 363 zusammengefaßt sind, in welchem er offen die That Rudolfs tadelt:[4] „Die Juden dürfen nicht verfolgt, nicht getötet, ja nicht einmal vertrieben

[1] Stehender Ausdruck für 'ungläubig'.

[2] Psalmen 59, 12. [3] Römer 11, 25—26.

[4] Migne, *Patrologia* lat. Bd. 182, Sp. 567.

werden." Daher wendet sich auch Benedict XIV., ruhmreichen Andenkens, in seinen Encyclica „an den Primat, die Erzbischöfe und Bischöfe Polens", die am 14. Juni 1751 abgesandt wurde und 'A quo primum' beginnt, gegen „den übermäßigen und rasenden Eifer Rudolfs." Man kann also daraus ersehen, daß aus der Handlungsweise und dem Benehmen des Mönches Rudolf kein Fehler der Juden gegen die Christen, sondern vielmehr der von einem Eremiten aufgewiegelten Christen gegen die Juden herzuleiten ist.

Gehen wir nunmehr zu den Schilderungen des Königs[1] von Frankreich und der Fürsten Deutschlands über, die das Verbrechen der Juden betreffen, „daß sie gerade an diesem Feste (der ungesäuerten Brode) das Herz eines gemordeten Kindes unter sich verteilen . . . und ihnen der Mord eines Menschen zur Last gelegt wird." Es ist dies gerade dasselbe Verbrechen, das ihnen von den Polen vorgeworfen wird. Um über diese Beschuldigung richtig zu urteilen, will ich mich eines Richters bedienen, der von Niemandem verdächtigt werden kann. Papst Innocenz IV. wurde im Jahre 1247 von den Juden selbst angegangen, da dieselben infolge der erwähnten Beschuldigung an Vermögen und Person gemißhandelt wurden. Sehen wir, wie sich der berühmte Papst in dieser Angelegenheit verhielt. Ich werde indessen den von Raynaldus[2] gebrachten Brief Innocenz' IV. selbst übertragen, da er gewissermaßen als sicherer Führer für das Verhalten wird dienen können, das man hinsichtlich der gegenwärtigen Angelegenheit der Juden Polens einschlagen muß. Er schreibt also „an die Erzbischöfe und Bischöfe in Deutschland" in folgender Form:

„Wir haben die jämmerliche Klage der Juden Deutschlands (und

---

1 Vom Könige von Frankreich war die Anklage nicht erhoben worden. Der Brief Innocenz spricht nur von 'Principes ac alii nobiles et potentes'.

2 Annales ecclesiastici z. J. 1247 nr. 84. Text und Uebersetzung des Briefes v. 5. Juli: oben S. 10—13.

hier könnte man richtig sagen: Polens)[1] vernommen, daß einzelne geistliche und weltliche Fürsten und andere Adlige und Machthaber in Euren Städten und Diöcesen, um ungerechter Weise ihre Güter zu plündern und sich anzueignen, gotttose Anschläge gegen sie ersinnen und mannigfache und verschiedene Anlässe erdichten, ohne vernünftig zu bedenken, daß gewissermaßen aus ihrem Archive die Zeugnisse des christlichen Glaubens hervorgingen. Trotzdem die heilige Schrift unter anderen Gesetzesvorschriften sagt „Du sollst nicht töten", und ihnen verbietet, am Passahfeste etwas Gestorbenes zu berühren, erheben jene gegen diese die falsche Beschuldigung, daß sie eben an diesem Feste das Herz eines gemordeten Kindes unter sich vertheilen, indem sie glauben, daß das Gesetz selbst es vorschreibe, während es offenbar dem Gesetze zuwider ist. Und wenn irgendwo ein Leichnam gefunden wird, legt man böswillig ihnen den Mord zur Last."

Dies eben ist es, was auch in der dem heiligen Stuhle im Namen der Juden Polens überreichten Bittschrift auseinandergesetzt wird. Wenn nun Innocenz IV. die Bittschriften der Juden Deutschlands annahm und diese gegen die falsche Beschuldigung verteidigte, indem er die Prälaten und die christlichen Machthaber mit der Schadloshaltung derselben beauftragte, so scheint es nur recht und billig zu sein, daß der heilige Stuhl sich entschließt, die Juden Polens gegen jedwede Belästigung, welche man ihnen wegen der erwähnten falschen Beschuldigung auferlegt, zu verteidigen. Nun werde ich den Rest des Briefes Innocenz' IV. mitteilen:

„Durch diese und andere zahlreiche Erdichtungen wütet man gegen sie . . . und beraubt sie wider Gott und Gerechtigkeit aller ihrer Habe, bedrückt sie mit Hunger, Gefängniß und so vielen Martern und Qualen, unterwirft sie den verschiedenartigsten Strafen, verurteilt möglichst viele zu dem schimpflichsten Tode . . . sodaß sie in ihrer Furcht vor völliger Vernichtung beschlossen haben, sich an die Weisheit des apostolischen Stuhles zu wenden. Da wir nun nicht wollen, daß die genannten Juden mit Unrecht verfolgt werden, . . . so verfügen wir, daß Ihr Euch ihnen gnädig und gütig zeigt, deshalb sobald Ihr findet, daß irgend etwas von den genannten Prälaten, Adligen und Machthabern in Betreff des Erwähnten gegen die Juden leichtfertig

---

1 Bemerkung Ganganelli's.

unternommen wurde, den gesetzmäßigen Zustand wiederherstellt und nicht duldet, daß dieselben fernerhin wegen dieser und ähnlicher Anklagen von irgend jemand mit Unrecht belästigt werden."

Einen zweiten Brief desselben Wortlauts schrieb Innocenz IV. zur Verteidigung der Juden an die Bischöfe von Frankreich, wie dort Raynaldus bemerkt.

Innocenz IV. also glaubte nicht, daß von den Juden dieses Verbrechen begangen wurde, das ihnen seitens der Polen noch bis auf den heutigen Tag zur Last gelegt wird und wegen dessen sie in jenem Reiche „mit den verschiedenartigsten Strafen und dem schimpflichsten Tode" gemißhandelt und getötet werden. Er verbietet daher, in ähnlicher Weise wegen eines Verbrechens vorzugehen, für dessen Beweis nicht einmal eine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, und ordnet an, daß die Juden entschädigt werden. Ich weiß, daß die Magdeburger in der 13. Centurie, Kap. 15, mit ihrer gewohnten Dreistigkeit zu sagen sich erkühnt haben, daß Innocenz IV., nur von einem beträchtlichen Geschenk der Juden verlockt, sich entschloß, die beiden erwähnten Briefe zu Gunsten derselben zu veröffentlichen.[1] Um aber diese überaus unverschämten Verleumder Lügen zu strafen, genügt es, sich daran zu erinnern, daß Gregor IX. im Jahre 1235 eine Encyclica „Fidelibus Christianis" erließ[2] und im folgenden Jahre an alle Bischöfe Frankreichs schrieb,[3] und beide Briefe zur Rechtfertigung der Juden gerade wegen dieses Verbrechens[4] waren, das

---

1 Decimatertia centuria ecclesiasticae historiae, Basel 1574, Sp. 1285. Doch richtet sich der Vorwurf der Magdeburger nicht gegen Innocenz IV., sondern gegen Gregor IX. Aber auch bei diesem ist die Beschuldigung der Bestechung (interventu pecuniae) nicht durch die Quellen zu rechtfertigen.

2 Am 3. Mai 1235: Raynaldus, annales ecclesiastici zum genannten Jahre, nr. 20.

3 Am 9. September 1236: Raynaldus, a. a. O., zum Jahre 1236, nr. 48.

4 In den beiden Briefen ist von der Blutbeschuldigung nicht ausdrücklich die Rede. Die Urkunde von 1235 ist eine Erneuerung des bereits

ihnen von den Polen oder einigen dieſes Reiches jetzt zur Laſt gelegt wird. Man denke ferner an die Conſtitution des großen Papſtes Innocenz III. „Licet perfidia Judaeorum", welche man im erſten Bande ſeiner Briefe,[1] Brief 302, S. 540 lieſt, und aus dem wir erfahren, wie viele frühere römiſche Päpſte dieſen Bejammernswerthen Schutz geliehen haben. Innocenz ſagt dort:

„Obſchon ſie es vorziehen, in ihrer Hartnäckigkeit zu verharren, als die Weisſagungen des Propheten und die Geheimniſſe ihres Geſetzes zu erkennen und zur Kenntnis des chriſtlichen Glaubens zu gelangen, wollen wir dennoch, da ſie die Hilfe unſerer Verteidigung anrufen, aus Sanftmut chriſtlicher Milde den Spuren unſerer Vorgänger ſeligen Andenkens, der römiſchen Päpſte Calixt, Eugen, Alexander, Clemens und Coeleſtin folgend, ihrem Geſuche willfahren und ihnen den Schild unſeres Schutzes gewähren."

Obgleich den Juden ihre Widerſpenſtigkeit und Hartnäckigkeit vorgeworfen wurde, ſo **lieſt man doch niemals, daß ihnen vom heiligen Stuhle das Verbrechen vorgeworfen wurde,** das ihnen in Polen zur Laſt gelegt wird. Vielmehr ſind ſie von Gregor IX. und Innocenz IV. **gegen eine ſolche Beſchuldigung ausdrücklich gerechtfertigt** und von Innocenz III. nach dem Beiſpiele ſo vieler ſeiner Vorgänger mit großer Huld beſchützt worden, **was nicht erfolgt ſein würde, wenn ſie wirklich des zugemuteten gräßlichen Verbrechens ſchuldig geweſen wären.**

Kehren wir von Frankreich und Deutſchland nach Italien zurück und landen wir an den Geſtaden der durchlauchtigen Republik Venedig, wo man behauptet, das Verbrechen, das

---

von früheren Päpſten erteilten Schutzes (Sicut Judaeis), und die von 1236 richtet ſich gegen den Fanatismus der Kreuzfahrer. Immerhin hätte Gregor IX. ſich in dieſen beiden Briefen nicht der Juden angenommen, wenn er von der gerade damals auftretenden Blutanklage überzeugt geweſen wäre.

[1] Epistolarum Innocentii II. Romani pontificis libri undecim ed. Stephanus Baluzius Bd. I (Paris 1682) S. 540 epist. 302 vom 15. September 1199.

von Einigen in Polen den unglücklichen Juden aufgebürdet wird, bewiesen zu haben. Zwei Fälle werden angeführt, der eine, der sich in Padua im Jahre 1475 ereignete, der andere in Verona im Jahre 1603; endlich erinnert man sich des auf der Rialto-Brücke im Jahre 1705 aufgestellten Gemäldes, auf dem man „Juden" erblickt, „wie sie einen Knaben töten", und schließt daraus mit dem Tragödiendichter,[1] daß „große Verbrechen sich nicht verstecken", weil Gott, der Herr, nicht zuläßt, daß „eine Ruchlosigkeit, wie die der Juden, verborgen und ungestraft bleibt."

Ich sehe mich nicht veranlaßt, zu glauben, daß die durchlauchtige Republik, welche zu jeder Zeit gewußt hat „für das Vaterland zu sorgen, die am Boden Liegenden zu schonen, von grausamen Morden sich fern zu halten und selbst den Zorn zu mäßigen,"[2] nunmehr beabsichtigt hat, wegen des vorgegebenen in Rede stehenden Verbrechens die Juden ihres Vermögens zu berauben oder ihnen das Leben zu nehmen. In der That, wenn ich die beiden angeführten Fälle prüfe, den einen in Padua und den anderen in Verona, so finde ich ganz das Gegenteil. Denn in dem vom Dogen am 22. April des Jahres 1475 an den Stadthauptmann von Padua abgesandtem Schreiben[3] sehe ich, daß dessen Benehmen gegen die Juden mißbilligt wurde, und als Zeichen der erleuchteten Gesinnung, welche sich nicht von Vorurteilen einnehmen läßt, wurde in dem genannten Schreiben des Dogen offen erklärt: „Wir glauben mit Gewißheit, daß dieses Gerücht über den Mord des Knaben eine Erfindung und ein Kunstgriff ist." Es erkannte also die durchlauchtige Republik, daß das verbreitete Gerücht, die Juden hätten ein christliches Kind getötet, des wahrheitsge-

---

1 L. Annaeus Seneca in 'Medea', Act. II Vers 156 in der Ausgabe Paris 1852, opera tragica vol. II, S. 565.

2 Seneca in 'Octavia', Act II Vers 473—74 in der angeführten Ausgabe vol. III, S. 243.

3 Wiederholt gedruckt, zuletzt von Corrado Giudetti, Pro Judaeis, Turin 1884, S. 278—79.

mäßen Grundes entbehrte und ein reines Kunststück war, um von diesen Unglücklichen Geld zu erpressen. Wenn die Prüfung dieser polnischen Beschuldigung zu Ende ist, wird es hoffentlich eintreten, daß auch vom Tribunal zu Rom dorthin geantwortet werden muß: „Wir glauben mit Gewißheit, daß das Gerücht über den Mord des Knaben eine Erfindung und ein Kunstgriff ist."

Ich komme zu dem Fall von Verona und entdecke auch bei ihm eine reine Liebe zur Wahrheit, so sehr es sich auch darum handelte, das Benehmen der christlichen Mitbrüder zu verurteilen und die Juden zu rechtfertigen; denn nicht gering ist der Ruhm des Regierenden, sich nicht vom Blute beherrschen zu lassen, wie Theseus beim Tragödiendichter[1] singt: „O überaus mächtige Natur! Mit wie starkem Blutsbande hältst Du Verwandte zusammen, daß wir Dich auch gegen unseren Willen verehren!" In Verona also wurde durch einen berühmten christlichen Advokaten ein Jude, Namens Joseph[2], von der gegen ihn erhobenen Anklage verteidigt, die dahin lautete, daß „er ein Kind grausam habe töten wollen, um den geheiligten Tod unseres Heilandes zu verspotten und sich des unschuldigen Blutes zu häßlichen und ruchlosen Bräuchen zu bedienen, und der Kläger[3] suchte durch Beispiele der öffentlichen Geschichte zu beweisen, daß dies auch anderwärts vorgekommen sei." Doch wurde der genannte Jude Joseph von dem christlichen Advokaten gegen die erwähnte Beschuldigung (welche dieselbe wie die in Polen war) verteidigt, man erklärte ihn hierauf für unschuldig und ließ ihn als solchen frei. Ich halte

---

[1] Seneca: Hippolytus, Akt 4 Vers 1114—16 in der Pariser Ausgabe opera tragica vol. II, S. 85—86.

[2] Joseph, Sohn des Abraham, genannt Anselm. Er wurde im Jahre 1602 von einem Veroneser Bürger beschuldigt, daß er dessen Kind habe entführen wollen, um es zu taufen oder für den jüdischen Blutritus abzuschlachten.

[3] Bernardinus Bretorius (Bertonus), der Vater des betreffenden Kindes.

es daher für nötig, das freisprechende Urteil[1], welches am 28. Februar 1603 verkündet wurde, wörtlich anzuführen[2]:

„Der genannte Joseph hat durch seinen vortrefflichen Advokaten sich nicht nur gesetzlich zur Genüge verteidigt, sondern auch mit verschiedenen aus der heiligen Schrift angeführten Stellen bewiesen, daß der hebräische Ritus es verabscheut, Blut zu vergießen, und hat ferner gezeigt, daß verschiedene Fürsten dieses Gerücht von solchem Blutgebrauche in öffentlichen Urkunden für irrig und falsch erklärt haben, so die Herzöge von Mailand Bona und Johannes Galleazzo Sforza, bekanntlich[3] am 19. Mai 1479, der Doge von Venedig Petrus Mocenigo[4] am 22. April 1475 und schließlich Friedrich III., Karl V. und Maximilian II.[5] am 8. März 1566, in welchen Urkunden bestätigt wird

---

[1] Ueber den Veroneser Fall ist uns nur dieses Urteil erhalten, das indeß im ersten Teile auch die Vorgeschichte kurz referiert. Die Originalausfertigung im Stadtarchiv von Verona ist verloren gegangen, doch ist im israelit. Gemeindearchiv daselbst eine Abschrift vorhanden. Darnach ist das Urteil gedruckt von Tranquillo Vita Corcos in dessen anläßlich der Blutbeschuldigung zu Viterbo beim päpstlichen Stuhle eingereichter Verteidigungsschrift 'Alla sacra consulta Illustriss. e Reverendiss. Monsig. Ghezzi ponente per l' università degl' Hebrei di Roma. Sommario (Urkundenanhang zum Memoriale alla sacra consulta . . .). In Roma nella stamperia della Rev. cam. apostolica 1705' nr 3: Exemplare im Kgl. Staatsarchiv zu Rom, sowie in den israelit. Gemeindearchiven zu Rom, Ancona, Reggio d'Emilia, Modena, Verona ꝛc. Neuerdings ist das Veroneser Dokument veröffentlicht von Guidetti, Pro Judaeis S. 303—304 und nach dem Texte Corcos' in's Italienische übersetzt von Zaviziano, Un raggio di luce S. 91—92.

[2] Ganganelli citiert hier nur den zweiten Teil des Urteils.

[3] Von Cardoso, Las excellencias de los Hebreos S. 426 f. auszüglich in's Spanische übersetzt und von Corcos, Memoriale Bl. A', sowie von der Leipziger theologischen Facultät 1714 (Die Blutbeschuldigung gegen die Juden, Wien 1883, S. 27) bereits erwähnt, ist der italienische-lateinische Wortlaut dieses Privilegs erst durch Guidetti, Pro Judaeis S. 289—294 bekannt geworden. Eine deutsche Uebersetzung giebt die 'Jüdische Presse', Berlin 1892, nr. 19, S. 224—25.

[4] Siehe oben, S. 96, Anm. 3.

[5] Friedrich III. in zwei Urkunden: 1470 Freitag vor Pfingsten (Originalausfertigung im Stadtarchiv zu Frankfurt am Main) und in demselben Jahre Freitag vor Johanni (Wagenseil, Benachrichtigungen wegen einiger die Judenschafft angehenden wichtigen Sachen, S. 169—172 und bereits vorher veröffentlicht in der 1540 anonym erschienenen, dem

daß es ehemals von den Päpſten verboten worden war, auch nur irgendwie an dieſe Beſchuldigung vom gottloſen Mißbrauch des Chriſtenblutes zu glauben. Aus allen dieſen Gründen iſt jeder Verdacht des ſo ruchloſen angeſchuldigten Verbrechens beſeitigt, und deshalb hat der Herr Podeſtà[1] (es war Juſtinian Contareno) zugleich mit dem Stadthauptmann[2] den genannten Joſeph freigelaſſen."

Aus dieſem Urteil Verona's in Betreff des Juden Joſeph erkennt man das richtige Urteil der Räte und die Weisheit des Podeſtà; denn ſie erwogen die Unwahrſcheinlichkeit dieſes Verbrechens hinſichtlich der Juden, welche wegen ihres Ritus das Blutvergießen verabſcheuen. Sie zogen ferner in Erwägung, daß viele chriſtliche Fürſten „dieſes Gerücht von ſolchem Blutgebrauche für irrig, nichtig und falſch erklärt haben." Sie haben auch erwogen, daß von den Päpſten „verboten worden war, auch nur irgendwie an dieſe Beſchuldigung vom gottloſen Mißbrauch des Chriſtenblutes zu glauben." Aus allen dieſen ſehr vernünftigen Erwägungen war jener weiſe Magiſtrat mit Recht überzeugt, daß „jeder Verdacht des ſo ruchloſen angeſchuldigten Verbrechens" geſchwunden ſei. Obgleich der Kläger ſich bemüht hatte, gegen den Juden Joſeph gerade dieſes Verbrechen aus ähnlichen Vorgängen zu beweiſen — „und der Kläger ſuchte durch Beiſpiele der öffentlichen Geſchichte zu beweiſen, daß dies auch anderwärts vorgekommen ſei" — nichtsdeſtoweniger hielt es jener

Hofprediger Hoſtander zugeſchriebenen Schrift (von Joh. Eck ſpöttiſch „Judenbüchlein" genannt) „Ob es war und glaublich ſey, daß die Juden der Chriſten Kinder heymlich erwürgen und ir Blut gebrauchen": Unikum, im Beſitze des Herrn Dr. Stern in Kiel), beide Privilegien in Volkmarkt ausgeſtellt. Karl V.: 1544 April 3 Speyer (Limnaeus, Juris publici imperii Romano-Germanici tom. I, additiones ad libr. 3 cap. 2). Maximilian II.: 1566 März 8 Augsburg (Guidetti, Pro Judaeis S. 295—98 in italieniſcher Ueberſetzung). Auch die Kaiſer Ferdinand I. (1562 Jan. 19, Prag; Abſchrift im Stadtarchiv zu Worms), Rudolf II. (1577) und Ferdinand II. (1621) haben die Urkunde Karl's V. erneuert.

1 Bezeichnung für den Bürgermeiſter in Italien.

2 Dieſer iſt unter dem 'consulatus' des Textes zu verſtehen.

ſowie ihm der Titel der ſüdlichen Kirche mißfiel, den ſich die Donatiſten[1] anmaßten. Wenn daher das am Turm nächſt den drei Röhren eingehauene Sprüchwort: „An der Kralle erkennt man den Löwen“ wahr iſt, werden wir ſogleich den Wert dieſer zwölf „von den Juden gegen die Chriſten begangenen Verfolgungen“ vorherſagen können. Kurz, hören wir von dieſem Pater der kreuztragenden Kirche die Aufzählung! Die erſte von den Juden gegen die Chriſten begangene Verfolgung ſetzt er in die Zeit des Herodes, als dieſer „viele Kinder von zwei Jahren an und darunter töten ließ“[2]. Zwei Dinge müßte uns dieſer Schriftſteller verbürgen: erſtens, daß Herodes wirklich ein Jude war, und zweitens, daß dieſe Kinder Chriſten waren. Was das erſte betrifft, ſo wird der Pater Crucifer außer Scaliger[3] und Caſaubonus[4] Niemand finden, der dies glaubt, während der Jude Joſephus im XIV. Buche der Altertümer Cap. 11, Euſebius im I. Buche der Kirchengeſchichte Cap. 6, Origines in der XVII. Homilie zur Geneſis, der heilige Epiphanius[5] in der XX. Häreſie, der heilige Ambroſius im III. Buche zu Lukas, der heilige Hieronymus im Commentar zum III. Capitel von Hoſea, der heilige Auguſtinus im XVIII. Buche „über den Staat Gottes“ Kap. 45 und andere Kirchenväter und Schriftſteller nicht annehmen, daß Herodes ein Jude war, ſondern ein Fremder. Natalis Alexander ſtellt daher im zweiten Bande ſeines Werkes[6], Abhandlung 9, folgende Behauptung auf: „Herodes war ein Idumäer

---

[1] Schismatiker der chriſtlichen Kirche in Afrika zur Zeit des 4. Jahrh.

[2] Ev. Matthäi 2,16.

[3] Joſeph Juſtus Scaliger, 1540—1609.

[4] Iſaac Caſaubonus, 1582—1614: De rebus sacris et ecclesiasticis exercitationes XVI ad Card. Baronii annales, London 1614.

[5] Epiphanius, Metropolit von Salamis, Kirchenvater 315—403, Verfaſſer des in 80 Häreſien eingeteilten Werkes 'Panaria eorumque Anacephalaeosis'.

[6] Selecta historiae ecclesiasticae capita et in loca eiusdem insignia dissertationes historicae, dogmaticae. Paris 1677—86.

und ein Fremder hinsichtlich der Juden." Was dann das Zweite betrifft, daß nämlich die Kinder Christen waren, so genügt es, zu wissen, daß die Taufe von Jesus Christus im 30. Jahre seines Lebens eingeführt wurde und, als das Blutbad der Kinder sich ereignete, unser Erlöser erst wenige Monate seit seiner Geburt „aus dem unbefleckten Schooße der Jungfrau" zählte. Somit kann man gerechter Weise diese erste Verfolgung der Juden gegen die Christen aus der Zahl dieser zwölf Verfolgungen streichen.

Noch viel weniger können zu dieser Zahl die anderen elf gerechnet werden; und um davon überzeugt zu sein, genügt es nur an den Titel derselben zu denken. Der Pater Crucifer setzt nämlich die zweite Verfolgung unter Kaiser Nero, die dritte unter Kaiser Domitian, die vierte unter die Kaiser Nerva und Trajan, die fünfte unter Kaiser Hadrian, die sechste unter Antoninus Verus und Commodus, die siebente unter Kaiser Severus, die achte unter Kaiser Maximinus, die neunte unter Kaiser Decius, die zehnte unter die Kaiser Gallus, Hostilianus, Valentinus, Valentianus und Valerianus, die elfte unter Kaiser Aurelianus und die zwölfte Verfolgung unter den grausamen Kaiser Diocletian und unter Maximianus. Das ist die Berechnung der jüdischen Verfolgungen, die der Pater Crucifer aufzählt, um daran folgenden Satz zu schließen: „Ende der von den Juden begangenen zwölf Verfolgungen." Ich unterlasse es, die vielen hier aufgezählten Fälle zu erwägen, da sie die Grenzen der Wahrheit überschreiten. Es sei mir nur erlaubt, diesen Pater Crucifer zu fragen, ob Nero, Domitian, Nerva, Trajan, Hadrian und die vielen anderen von ihm genannten Kaiser wirklich Juden waren und wer sie beschnitten hat. Man erinnert sich darum bei diesem Schriftsteller an die Worte des Tragödiendichters[1] in den Troerinnen: „Allzugroßes und Ungeheuerliches erweckt kaum Glauben; es sind leere

---

[1] Seneca: Troades Act II Vers 169 (Pariser Ausgabe opera tragica vol. II, 256) und Vers 408—409 (a. a. O., S. 274).

aber würde man sagen: „. . . und verurteilte Judentum“). Der erwähnte Verfasser, der Jude gewesen war und darauf mit göttlicher Hilfe zur christlichen Religion übertrat, zeigt, wie sehr der Gebrauch des Christenblutes der jüdischen Nation widerstrebt. Was er aber in der Vorrede sagt, muß auf das Gemüt der Christen großen Eindruck machen und sie dazu bewegen, die Juden gegen diesen Schimpf eher zu verteidigen, als ihn ihnen aufzubürden. Darum mögen hier die Worte des erwähnten Verfassers folgen[1]:

„Gleichwie das allgemeine Gesätze der Liebe uns verbietet, einiger Versammlung derer Menschen, wessen Irrglaubens sie immer seyn mögen, etwas falsches und widriges anzudichten, also entspringet aus selbigen auch eine unumgängliche Schuldigkeit, daß wir die unsererseits von selben geschöpfte irrige Bezüchtungen und Vorurtheile, weilen sie der erstgenannten Liebe und Wahrheit zuwider, zu vernichten und auszureuten uns bemühen sollen. Dann nebst deme, daß derley dem widrigen Theil falsch angemaßte Beschuldigungen sowohl der ewigen, als auch erschaffenen Wahrheit zuwider lauffen, so zerreißen sie auch zugleich das geheiligte Band des allgemeinen Friedens menschlicher Gemeinschafft und verursachen in denen Gemütern widriger Glaubens-Genossenen

---

Wienerischen Universit. Mitglieds, Jüdischer Blut Eckel oder das von Gebrauch des unschuldigen Christen Bluts angeklagte, untersuchte und unschuldig befundene Judentum. Aus Trieb der Wahrheit an Tag gegeben, mit Erlaubnis hoher Obrigkeit. Anno domini 1753. Wienn, gedruckt bey Joh. Ignatz Heyinger, Ertz-Bischöflicher Hof- und Universitäts-Buchdr.' Veranlaßt wurde diese Schrift durch die damaligen Blutanklagen in Polen, in Folge deren sich die Juden an Sonnenfels wandten. Auch gegen die von den Frankisten erhobenen Blutbeschuldigungen wollte er 1760 auftreten; zur Drucklegung einer neuen Schrift erbat er von den italienischen Juden einen Kostenbeitrag. (Hebr. Brief v. 19. Oktober 1760 im israelit. Gemeindearchiv zu Mantua). Bereits 1736 anläßlich der Posener Blutbeschuldigung hatte Sonnenfels durch öffentlichen Eid für die Unschuld der Juden gezeugt; er wiederholte diesen am 22. Okt. 1762 infolge eines Blutprozesses zu Triest (Israelit. Gemeindearchiv zu Modena).

1 Es folgt der Anfang der lateinischen Einleitung. Dieselbe ist oben in der deutschen Uebersetzung und Orthographie Sonnenfels' wiedergegeben. Dieser hat sein Buch in lateinischer und gleichzeitig in deutscher Sprache veröffentlicht.

nebſt der Verachtung und Verbitterung einen ſo ſchädlichen Eindruck, daß ſie endlichen von unſern heil. Glauben gar nichts hören wollen, den höchſt irrigen Schluß machend, als wann ſelbiger auf eitler Falſchheit und Betrug gegründet wäre. Ich rede dieſes aus eigener Erfahrnuß, als der ich von meiner Geburt der Secte derer Juden zugethan, endlich aus unendlicher Barmherzigkeit Gottes, nachdem mir die Schuppen des Unglaubens von denen Augen gefallen, das Liecht des Evangelii erblicket und durch das koſtbare Blut meines Erlöſers von der Schuld des ewigen Todts erkauffet worden. Dann es iſt nicht genugſam zu beſchreiben, wie ſtarck das Feuer des allgemeinen Chriſten-Haſſes in denen Hertzen deren Juden angeflammet werde durch die allererſt gemeldete ungegründete Meynungen, mit welchen ſie wider Wiſſen und Gewiſſen von denen Chriſten bezüchtiget werden, welches nebſt anderen Urſachen zugleich bishero verhindert, daß ſie nicht zahlreicher zur Lehre unſeres heiligmachenden Geſätzes getretten ſeynd."

Derſelben Anſicht war Paulus Burgenſis[1], früher jüdiſcher Rabbiner, dann Katholik und zum Biſchof von Burgos erhoben, der über das erſte Capitel der heiligen Geneſis folgendermaßen ſchreibt: „Deshalb iſt es für die Bekehrung der Juden nicht nützlich, ihnen dieſen Irrtum beizumeſſen; denn ſie glauben, daß wir Lügen gegen ſie erdichten, und das bietet uns kein geringes Hinderniß, ihnen glaubwürdig zu werden."

In dieſem Punkte alſo darf man nicht fanatiſch ſein, wie man bei Paul Sebaſtian Medici und Julius Moroſini ſieht. Wenn wir aber den Neophyten Glauben ſchenken wollen, ſo haben wir den berühmten Liranus[2] aus meinem Orden, den berühmten Leone da Modena[3], Paulus

---

1 Paul de Burgos 1351—1435. Gemeint ſind deſſen 'Additiones ad postillam Nicolai de Lyra super biblias' mit Lyra's Werk zuſammen wiederholt gedruckt.

2 Nicolaus de Lyra, 14. Jahrh., Franziskaner, Verf. der Postilla in biblia, war ſtets Chriſt. Die Annahme, daß er Jude war und zum Chriſtentum übertrat, iſt irrtümlich. Doch ſtammte er von Juden ab.

3 Leo da Modena, 1571—1648, zu Venedig, Verf. der Historia dei riti Hebraici, wiederholt gedruckt und überſetzt. Auch dieſen hält Ganganelli irrtümlich für einen Täufling. Leo da Modena hat ſich nie taufen laſſen und iſt am 21. März 1648 im Ghetto nuovo zu

stolisches Breve[1] veröffentlichte, in welchem er den Kultus, der dem genannten seligen Simon von seinen Mitbürgern erwiesen wurde, verbot. Die Angelegenheit ging sogar so weit, daß **während fast eines Jahrhunderts dieser Cultus verboten blieb,** bis der große Papst Sixtus V., ein anderer leuchtender Planet meiner engelhaften Religion, im Jahre 1588 mit seinem apostolischen Breve[2] das Officium und die eigene Messe zu Ehren des seligen[3] Simon für die Stadt und Diözese Trient gestattete, indem er völligen Ablaß für diejenigen hinzufügte, die nach Beichte und Abendmahl an seinem Feste[4] die Kirche[5], in welcher seine Reliquien sich befinden, besuchen würden. Das Breve Sixtus' IV. wird in dem unsterblichen Werke Benedict's XIV. ruhmreichen Andenkens „Die Kanonisation der Heiligen" Buch I, Cap. 14 nr. 4 mitgeteilt[6]. Das darauf folgende Breve Sixtus' V. wird in der von dem Pater Benedetto da Cavalesio in Trient im Jahre 1747 gedruckten „Verteidigungsschrift des Martyriums des seligen Simon", Seite 207 mitgeteilt[7].

Ich nehme auch einen zweiten Fall als wahr an, der im Jahre 1462 im Dorfe Rinn[8] in der Diözese Brixen

---

1 'Licet inter causas maiores': 1475 Oktober 10.

2 'Regni coelorum': 1588 Juni 8.

3 In der erwähnten Urkunde Sixtus' V. wird Simon nicht Sanctus, sondern stets 'Beatus' (selig) genannt. Auch Ganganelli wendet stets nur diesen Titel an. Doch hatte Papst Gregor XIII. bereits 1584, also vier Jahre vor der Urkunde Sixtus' V., Simon mit dem Titel 'Sanctus' in das Martyrologium Romanum als Märtyrer aufgenommen. Eine formelle Beatifikation oder Canonisation hat niemals stattgefunden.

4 24. März.

5 Peterskirche in Trient.

6 Benedictus XIV.: De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione liber I, cap. 14 nr. 4 in opera omnia, 3. Ausgabe, Rom 1747, Bd. I S. 112—13.

7 Dissertazione apologetica sul martirio del Beato Simone da Trento, Trento 1747, S. 207—208 Anm.

8 Bei Hall in Tirol. Die gedruckte und hauptsächlich im Ferdinandeum zu Innsbruck vorhandene handschriftliche Literatur dieses

betreffs der Person des seligen Andreas vorfiel, eines Knaben, der von den Juden aus Haß gegen den Glauben an Jesus Christus grausam ermordet wurde[1]. Ich bemerke aber, daß die Diözese Brixen vom Jahre 1462 bis zum 15. Dezember 1753 hat warten müssen, um vom heiligen Stuhl die Erlaubnis des Officiums und der Messe zu erlangen, und erst am 14. Januar 1754 völliger Ablaß für denjenigen bewilligt wurde[2], der am 12. Juli die Kirche von Rinn[3], wo die Reliquien des genannten seligen Andreas ruhen, besuchen würde. Die Diözese Brixen hat daher **fast drei Jahrhunderte** lang warten müssen, bevor der Kultus des seligen Knaben Andreas von der heiligen Römischen Kirche erlaubt wurde. Endlich müssen wir über diese beiden Fälle von Brixen und Trient das beachten, was in gelehrter Weise Benedict XIV. ruhmreichen Andenkens in einem seiner Briefe[4] vom 22. Februar

---

Falles hat Dr. Stern im April 1891 verzeichnet. Derselbe hat auch im Juli 1893 die Wallfahrtskirche „zum Judenstein" bei Rinn besucht und eine Aufnahme der Lokalität vorgenommen.

1 Daß Andreas überhaupt von Juden getötet wurde, ist durch nichts als die Volkssage beglaubigt. Es galt damals als selbstverständlich, daß ein Kindermord, dessen Thäter nicht bekannt war, nur von Juden begangen sein konnte. Die erst im 17. Jahrhundert schriftlich fixierte Tradition besagt, daß Kaufleute durch den Ort gezogen waren, die wie Juden aussahen. Anklage, Prozeß, Verurteilung haben nie stattgefunden. Es wird dies alles selbst von demjenigen zugegeben, auf dessen Buch hin die kirchliche Anerkennung des Kultus des Andreas hauptsächlich bewirkt wurde: Andreas Kembter, Acta pro veritate martyrii corporis et cultus publici B. Andreae Rinnensis, Oenipotenti 1745.

2 Erwähnt in der Urkunde 'Beatus Andreas' des Papstes Benedict XIV.: Magnum Bullarium Romanum seu eiusdem continuatio ed. Luxemburgi Bd. 19 const. 44 S. 122. Der Ablaß ist vom 15. Januar 1754 datiert, nicht vom 14., wie Ganganelli angiebt. Eine formelle Beatifikation hat auch bei Andreas nicht stattgefunden.

3 Gemeint ist die Kirche „zum Judenstein".

4 Es ist dies die bereits erwähnte Urkunde 'Beatus Andreas': a. a. O. S. 120—136.

Burgensis, Ludwig Sonnenfels und viele Andere, wie man in der von Ugolini gedruckten „Rabbinischen Bibliothek“ [1] sehen kann, bei welchen man eine solche gegen die Juden erhobene Beschuldigung nicht liest, sondern vielmehr sieht, wie diese von ihnen „aus reinem Triebe zur Wahrheit“ wacker bekämpft wird. Nichtsdestoweniger sollte doch Julius Morosini der Spur und der Ansicht so vieler anderer berühmter vom Judentum zum christlichen Glauben bekehrter Schriftsteller folgen und sich daran erinnern, daß „die Fürsten dieses Gerücht von solchem Blutgebrauch für irrig und falsch erklärt haben“ und daß aus vielen anderen Gründen „jeder Verdacht des so ruchlosen angeschuldigten Verbrechens beseitigt ist“, wie man in dem Urteile liest, das am 28. Februar des Jahres 1603 vom Podestà zu Verona zu Gunsten des Juden Joseph verkündet wurde, der solcher Ruchlosigkeit fälschlich angeklagt worden war — was ich an gehöriger Stelle nachgewiesen habe.[2]

Hört mit solchen Vorwänden auf, die manchmal dem Hasse und oftmals den schädlichen Vorurteilen entspringen, von denen ich eine Probe im ersten Kapitel[3] gegeben habe, wo von den vorgefaßten Meinungen und den Beschwerden, welche hieraus den Unglücklichen entstehen, gesprochen wurde.

Ich muß zur Betrachtung der wahren und wirklichen Thatsachen übergehen[4]. Ich nehme also als wahr den

---

Venedig verstorben, auf dem Lido daselbst beerdigt (Israelit. Gemeinde archiv zu Venedig).

1 Thesaurus antiquitatum sacrarum hebraicarum, Venedig 1744—69, 34 Bde.

2 Oben, S. 98—99.

3 Oben, S. 80ff.

4 Ganganelli giebt im Folgenden die beiden Fälle von Trient und Rinn als von Juden aus Christenhaß begangene Morde zu, da Simon und Andreas wegen der vorgekommenen Wunder von der Kirche für heilig bezw. selig erklärt wurden. Von einem „Ritualmorde“ wird jedoch auch hier nicht gesprochen. An dem Gange der Darstellung sieht man, wie schwer es Ganganelli wird,

Fall des seligen Simon an, eines Knaben von drei Jahren, der von den Juden aus Haß gegen den Glauben an Jesus Christus in Trient im Jahre 1475 getötet wurde[1], obgleich dieses von Basnage[2] und von Wagenseil[3] bestritten worden ist; denn der berühmte Venetianische Senator Flaminio Cornaro zerstreut in seinem Werke[4] „Der Kultus des heiligen Simon, des Knaben von Trient" alle von den erwähnten Opponenten vorgebrachten Zweifel[5]. **Man muß jedoch beachten, daß Sixtus IV., ein leuchtender Planet meiner Religion, unter dessen Pontifikat dieses tragische Ereigniß in Trient vorfiel, ein apo-**

---

selbst in diesen beiden vereinzelten Fällen seine wissenschaftliche Ueberzeugung dem Spruche der Kirche zu unterordnen. Der Gelehrte tritt hier zurück, der Cardinal referiert die ihm bekannten kirchlichen Vorgänge, indem er hierfür als Quelle die Urkunde 'Beatus Andreas' des Papstes Benedict XIV. vom 22. Februar 1755 benutzt.

1 Vor einer objektiven, vom Wunderglauben unberührten Forschung kann diese Behauptung nicht standhalten. Der Mörder befand sich nicht unter den Juden, sondern unter den Christen. Die Selbstbezichtigung der Juden, den Knaben aus Haß gegen Christus getötet zu haben, ist lediglich ein Produkt der Tortur. Dr. Stern in Kiel hat (Frühling 1891) die umfangreichen Akten des Prozesses in Rom, Trient, Innsbruck und anderen Archiven aufgefunden und ist mit deren Edition und Bearbeitung beschäftigt. Um jedem Vorwurfe der Parteilichkeit zu begegnen, werden in dem bedeutsamen Werke sämtliche Prozeßakten zur Veröffentlichung gelangen.

2 Histoire des juifs depuis Jésus-Christ jusqu'à présent Bd. V (Rotterdam 1707), S. 2018—19.

3 Joh. Christoph Wagenseil's Benachrichtigungen wegen einiger die Judenschaft angehenden, wichtigen Sachen, Leipzig 1705, S. 173 ff.

4 De cultu Sancti Simonis pueri Tridentini et martyris apud Venetos auctore Flaminio Cornelio senatore Veneto, in vier Ausgaben: Venetiis 1753, Tridenti 1753, Venetiis 1758, Tridenti 1765.

5 Weder Basnage, noch Wagenseil stand eine genügende Kenntnis der Quellen zu Gebote. Die Angabe Ganganelli's, daß Corner alle Zweifel der Opponenten zerstreut, ist irrtümlich. Die Schrift Corner's (2. Ausgabe: 32 S. in 4°) beschäftigt sich nur mit dem Nachweise, daß der Senat zu Venedig trotz der Urkunde des Dogen Petrus Mocenigo vom 22. April 1475 bereits im Jahre 1478 die Verehrung des Simon im Venetianischen zugelassen habe.

aber würde man sagen: „ . . . und verurteilte Judentum“). Der erwähnte Verfasser, der Jude gewesen war und darauf mit göttlicher Hilfe zur christlichen Religion übertrat, zeigt, wie sehr der Gebrauch des Christenblutes der jüdischen Nation widerstrebt. Was er aber in der Vorrede sagt, muß auf das Gemüt der Christen großen Eindruck machen und sie dazu bewegen, die Juden gegen diesen Schimpf eher zu verteidigen, als ihn ihnen aufzubürden. Darum mögen hier die Worte des erwähnten Verfassers folgen[1]:

„Gleichwie das allgemeine Gesätze der Liebe uns verbietet, einiger Versammlung derer Menschen, wessen Irrglaubens sie immer seyn mögen, etwas falsches und widriges anzudichten, also entspringet aus selbigen auch eine unumgängliche Schuldigkeit, daß wir die unsererseits von selben geschöpfte irrige Bezüchtungen und Vorurtheile, weilen sie der erstgenannten Liebe und Wahrheit zuwider, zu vernichten und auszureuten uns bemühen sollen. Dann nebst deme, daß derley dem widrigen Theil falsch angemaßte Beschuldigungen sowohl der ewigen, als auch erschaffenen Wahrheit zuwider lauffen, so zerreißen sie auch zugleich das geheiligte Band des allgemeinen Friedens menschlicher Gemeinschafft und verursachen in denen Gemütern widriger Glaubens-Genossenen

---

Wienerischen Universit. Mitglieds, Jüdischer Blut Eckel oder das von Gebrauch des unschuldigen Christen Bluts angeklagte, untersuchte und unschuldig befundene Judentum. Aus Trieb der Wahrheit an Tag gegeben, mit Erlaubnis hoher Obrigkeit. Anno domini 1753. Wienn, gedruckt bey Joh. Ignatz Heyinger, Ertz-Bischöflicher Hof- und Universitäts-Buchdr.' Veranlaßt wurde diese Schrift durch die damaligen Blutanklagen in Polen, in Folge deren sich die Juden an Sonnenfels wandten. Auch gegen die von den Frankisten erhobenen Blutbeschuldigungen wollte er 1760 auftreten; zur Drucklegung einer neuen Schrift erbat er von den italienischen Juden einen Kostenbeitrag. (Hebr. Brief v. 19. Oktober 1760 im israelit. Gemeindearchiv zu Mantua). Bereits 1736 anläßlich der Posener Blutbeschuldigung hatte Sonnenfels durch öffentlichen Eid für die Unschuld der Juden gezeugt; er wiederholte diesen am 22. Okt. 1762 infolge eines Blutprozesses zu Triest (Israelit. Gemeindearchiv zu Modena).

[1] Es folgt der Anfang der lateinischen Einleitung. Dieselbe ist oben in der deutschen Uebersetzung und Orthographie Sonnenfels' wiedergegeben. Dieser hat sein Buch in lateinischer und gleichzeitig in deutscher Sprache veröffentlicht.

Fall des seligen Simon an, eines Knaben von drei Jahren, der von den Juden aus Haß gegen den Glauben an Jesus Christus in Trient im Jahre 1475 getötet wurde[1], obgleich dieses von Basnage[2] und von Wagenseil[3] bestritten worden ist; denn der berühmte Venetianische Senator Flaminio Cornaro zerstreut in seinem Werke[4] „Der Kultus des heiligen Simon, des Knaben von Trient" alle von den erwähnten Opponenten vorgebrachten Zweifel[5]. **Man muß jedoch beachten, daß Sixtus IV., ein leuchtender Planet meiner Religion, unter dessen Pontifikat dieses tragische Ereigniß in Trient vorfiel, ein apo-**

selbst in diesen beiden vereinzelten Fällen seine wissenschaftliche Ueberzeugung dem Spruche der Kirche zu unterordnen. Der Gelehrte tritt hier zurück, der Cardinal referiert die ihm bekannten kirchlichen Vorgänge, indem er hierfür als Quelle die Urkunde 'Beatus Andreas' des Papstes Benedict XIV. vom 22. Februar 1755 benutzt.

1 Vor einer objektiven, vom Wunderglauben unberührten Forschung kann diese Behauptung nicht standhalten. Der Mörder befand sich nicht unter den Juden, sondern unter den Christen. Die Selbstbezichtigung der Juden, den Knaben aus Haß gegen Christus getötet zu haben, ist lediglich ein Produkt der Tortur. Dr. Stern in Kiel hat (Frühling 1891) die umfangreichen Akten des Prozesses in Rom, Trient, Innsbruck und anderen Archiven aufgefunden und ist mit deren Edition und Bearbeitung beschäftigt. Um jedem Vorwurfe der Parteilichkeit zu begegnen, werden in dem bedeutsamen Werke sämtliche Prozeßakten zur Veröffentlichung gelangen.

2 Histoire des juifs depuis Jésus-Christ jusqu'à présent Bd. V (Rotterdam 1707), S. 2018—19.

3 Joh. Christoph Wagenseil's Benachrichtigungen wegen einiger die Judenschaft angehenden, wichtigen Sachen, Leipzig 1705, S. 173 ff.

4 De cultu Sancti Simonis pueri Tridentini et martyris apud Venetos auctore Flaminio Cornelio senatore Veneto, in vier Ausgaben: Venetiis 1753, Tridenti 1753, Venetiis 1758, Tridenti 1765.

5 Weder Basnage, noch Wagenseil stand eine genügende Kenntnis der Quellen zu Gebote. Die Angabe Ganganelli's, daß Corner alle Zweifel der Opponenten zerstreut, ist irrtümlich. Die Schrift Corner's (2. Ausgabe: 32 S. in 4°) beschäftigt sich nur mit dem Nachweise, daß der Senat zu Venedig trotz der Urkunde des Dogen Petrus Mocenigo vom 22. April 1475 bereits im Jahre 1478 die Verehrung des Simon im Venetianischen zugelassen habe.

stolisches Breve[1] **veröffentlichte, in welchem er den Kultus, der dem genannten seligen Simon von seinen Mitbürgern erwiesen wurde, verbot.** Die Angelegenheit ging sogar so weit, daß **während fast eines Jahrhunderts dieser Cultus verboten blieb,** bis der große Papst Sixtus V., ein anderer leuchtender Planet meiner engelhaften Religion, im Jahre 1588 mit seinem apostolischen Breve[2] das Officium und die eigene Messe zu Ehren des seligen[3] Simon für die Stadt und Diözese Trient gestattete, indem er völligen Ablaß für diejenigen hinzufügte, die nach Beichte und Abendmahl an seinem Feste[4] die Kirche[5], in welcher seine Reliquien sich befinden, besuchen würden. Das Breve Sixtus' IV. wird in dem unsterblichen Werke Benedict's XIV. ruhmreichen Andenkens „Die Kanonisation der Heiligen" Buch I, Cap. 14 nr. 4 mitgeteilt[6]. Das darauf folgende Breve Sixtus' V. wird in der von dem Pater Benedetto da Cavalesio in Trient im Jahre 1747 gedruckten „Verteidigungsschrift des Martyriums des seligen Simon", Seite 207 mitgeteilt[7].

Ich nehme auch einen zweiten Fall als wahr an, der im Jahre 1462 im Dorfe Rinn[8] in der Diözese Brixen

---

1 'Licet inter causas maiores': 1475 Oktober 10.

2 'Regni coelorum': 1588 Juni 8.

3 In der erwähnten Urkunde Sixtus' V. wird Simon nicht Sanctus, sondern stets 'Beatus' (selig) genannt. Auch Ganganelli wendet stets nur diesen Titel an. Doch hatte Papst Gregor XIII. bereits 1584, also vier Jahre vor der Urkunde Sixtus' V., Simon mit dem Titel 'Sanctus' in das Martyrologium Romanum als Märtyrer aufgenommen. Eine formelle Beatifikation oder Canonisation hat niemals stattgefunden.

4 24. März.

5 Peterskirche in Trient.

6 Benedictus XIV.: De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione liber I, cap. 14 nr. 4 in opera omnia, 3. Ausgabe, Rom 1747, Bd. I S. 112—13.

7 Dissertazione apologetica sul martirio del Beato Simone da Trento, Trento 1747, S. 207—208 Anm.

8 Bei Hall in Tirol. Die gedruckte und hauptsächlich im Ferdinandeum zu Innsbruck vorhandene handschriftliche Literatur dieses

betreffs der Person des seligen Andreas vorfiel, eines Knaben, der von den Juden aus Haß gegen den Glauben an Jesus Christus grausam ermordet wurde[1]. Ich bemerke aber, daß die Diözese Brixen vom Jahre 1462 bis zum 15. Dezember 1753 hat warten müssen, um vom heiligen Stuhl die Erlaubnis des Officiums und der Messe zu erlangen, und erst am 14. Januar 1754 völliger Ablaß für denjenigen bewilligt wurde[2], der am 12. Juli die Kirche von Rinn[3], wo die Reliquien des genannten seligen Andreas ruhen, besuchen würde. Die Diözese Brixen hat daher **fast drei Jahrhunderte** lang warten müssen, bevor der Kultus des seligen Knaben Andreas von der heiligen Römischen Kirche erlaubt wurde. Endlich müssen wir über diese beiden Fälle von Brixen und Trient das beachten, was in gelehrter Weise Benedict XIV. ruhmreichen Andenkens in einem seiner Briefe[4] vom 22. Februar

---

Falles hat Dr. Stern im April 1891 verzeichnet. Derselbe hat auch im Juli 1893 die Wallfahrtskirche „zum Judenstein" bei Rinn besucht und eine Aufnahme der Lokalität vorgenommen.

1 Daß Andreas überhaupt von Juden getötet wurde, ist durch nichts als die Volkssage beglaubigt. Es galt damals als selbstverständlich, daß ein Kindermord, dessen Thäter nicht bekannt war, nur von Juden begangen sein konnte. Die erst im 17. Jahrhundert schriftlich fixierte Tradition besagt, daß Kaufleute durch den Ort gezogen waren, die wie Juden aussahen. Anklage, Prozeß, Verurteilung haben nie stattgefunden. Es wird dies alles selbst von demjenigen zugegeben, auf dessen Buch hin die kirchliche Anerkennung des Kultus des Andreas hauptsächlich bewirkt wurde: Andreas Kembter, Acta pro veritate martyrii corporis et cultus publici B. Andreae Rinnensis, Oenipotenti 1745.

2 Erwähnt in der Urkunde 'Beatus Andreas' des Papstes Benedict XIV.: Magnum Bullarium Romanum seu eiusdem continuatio ed. Luxemburgi Bd. 19 const. 44 S. 122. Der Ablaß ist vom 15. Januar 1754 datiert, nicht vom 14., wie Ganganelli angiebt. Eine formelle Beatifikation hat auch bei Andreas nicht stattgefunden.

3 Gemeint ist die Kirche „zum Judenstein".

4 Es ist dies die bereits erwähnte Urkunde 'Beatus Andreas': a. a. O. S. 120—136.

1755 an Monsignore Benedictus Veterani ausführte, wo er § 29, Seite 50 vorschreibt[1], daß, um begründete Beweise für solche den Juden aufgebürdete Kindermorde zu haben, diese „lärmverursachend gewesen sein müssen, dem Volke bekannt, von allen verdammt und von den Behörden bestraft“[2]. Obgleich die Bollandisten zum 24. März einen Knaben Johannes erwähnen[3], der von den Juden[4] aus Glaubenshaß in der Diözese Köln getötet wurde, obgleich Baillet zu demselben Tage, dem 24. März, eines Wilhelm gedenkt, der von den Juden aus Glaubenshaß in England ermordet wurde[5], obgleich Theophile Raynaud in dem Werke „Das Martyrium der Pest“[6] Teil II, Cap. 2 nr. 7 einen anderen Knaben erwähnt, der in gleicher Weise von den Juden in einem Castell Namens Guardia[7] getötet wurde, obgleich der Pater Benedetto da Cavalesio auf Seite

---

1 In der Luxemburger Ausgabe des Bullariums: S. 136.

2 Das aber war gerade bei Andreas von Rinn nicht der Fall.

3 Acta sanctorum zum 24. März. Martii tom. III S. 502.

4 Daß der Knabe von Juden getötet wurde, wird durch keinen Prozeß, sondern auch hier nur durch die Volkssage und die wunderthätige Wirkung der Reliquien bezeugt. Gelenius, der hierüber 1645 den Bollandisten berichtet (die einzige Quelle), weiß weder einen Tag anzugeben, der dem Knaben geweiht war, noch wann überhaupt dessen Ermordung vorgefallen ist. Für die Nichtigkeit der den Juden auferlegten Beschuldigung ist kein Bericht so belehrend, wie gerade dieser, auf welchen gestützt die Bollandisten einen neuen Heiligen und Märtyrer creierten.

5 Baillet, Les vies des saints, Paris 1701 ff. Es handelt sich um Wilhelm von Norwich, der um 1145 umgekommen sein soll. Ueber die Legende siehe Rye in 'Papers read at the Anglo-Jewish historical exhibition', London 1888, S. 137 ff.

6 'De martyrio per pestem' Lyon 1603.

7 Bei Toledo. Einen Teil der Akten hat Fidel Fita im Boletin de la Real academia de la historia de Madrid 1887 und Estudios historicos Bd. VII veröffentlicht. Ueber diesen 1491 in Avila geführten Prozeß siehe Loeb in Revue des études juives XV (Paris 1887), 203 ff., der nachweist, daß das Kind von La Guardia niemals existiert hat. Vgl. Grätz, Gesch. d. Juden, Bd. VIII, 3. Aufl., Note 11.

246 seiner angeführten Abhandlung[1] den Knaben Lorenzino erwähnt, der von den Juden im Jahre 1485 in Marostica, im Gebiete von Vicenza, umgebracht wurde[2], und auf Seite 253 zum Beweis für diesen Fall ein Zeugnis der bischöflichen Curie in Padua vorbringt[3], und obgleich die genannten Schriftsteller erklären, daß die erwähnten Knaben in den betreffenden Orten als Seliggesprochene anerkannt werden, dennoch fügt Benedict XIV. in dem erwähnten Briefe, auf Seite 34, wo er von den Genannten spricht[4], weise hinzu: „Man kann nicht sagen, daß sie vom heiligen Stuhle selig gesprochen seien, — da kein Prozeß gemacht oder nach Rom an den Papst übersandt wurde, damit er ihn bestätige — noch viel weniger kann man sagen, daß sie kanonisiert wurden."

Auf den in Prag vorgekommenen Fall[5] kann man

---

1 Dissertazione etc. Siehe S. 110 Anm. 7.

2 Lorenzino von Valrovina (zwischen Bassano und Marostica), fünf Jahre alt, wurde am 5. April 1485 tot aufgefunden. Da der Knabe Wunder that, so war er nach der öffentlichen Meinung von Juden getötet worden. Anklage oder Prozeß über die Mörder hat niemals stattgefunden.

3 Der Brief der bischöflichen Curie in Padua an Bonelli (Benedetto da Cavalesio) enthält keinen Beweis dafür, daß der Knabe von Juden getötet wurde, sondern teilt nur mit, daß Lorenzino vom Volke als ein von Juden getöteter Märtyrer bis in die Gegenwart (1747) verehrt werde. Erst am 5. September **1867** wurde dieser Kultus auf Grund der geschehenen Wunder von der Ritenkongregation gestattet und anerkannt.

4 In der Luxemburger Ausgabe des Bullariums, S. 130—31.

5 Siehe oben, S. 89. Die „Geschichte, welche in deutscher Sprache zu lesen" ist der „Processus inquisitorius, welcher in der Königl. Böhm. Residentz-Stadt Prag von dem hochlöbl. Königl. Appellations-Tribunal . . . im Jahre 1694 wider beyde Prager Juden Lazar Abeles und Löbl Kurtzhandel . . . verführet und . . . in offenen Druck gestellet worden", Prag 1696, auszüglich bei Wagenseil, „Belehrung der Jüdisch-Teutschen Red und Schreibart", Königsberg 1699, „Fürtrag" fol. B 4—D 4 und wiederholt von Schudt, „Jüdische Merkwürdigkeiten" Bd. II, Anhang S. 175 ff. Einen lateinischen Bericht des Jesuitenpaters Johannes Eder hat Paolo Sebastiano Medici in's Italienische

nicht viel geben, teils weil authentische Zeugnisse fehlen, teils weil der Kindesmord vom eigenen Vater aus Haß gegen die Taufe begangen wurde, welche seinem Sohne heimlich erteilt worden war[1]. Man bewunderte übrigens einen Triumph der göttlichen Gnade; denn der sterbende Vater[2] verlangte nach verschiedenen Martern, denen er von der Obrigkeit unterworfen wurde, wenige Augenblicke, bevor er unter den Foltern das Leben aushauchte, die heilige Taufe[3], indem er erklärte, daß er als Strafe für den Frevel, den er mit der Tötung des eigenen unschuldigen Kindes begangen habe[4], alle Foltern gern getragen habe.

Es geht nun daraus hervor, daß von so vielen Kindermorden, die von Schriftstellern den Juden aus Haß gegen unseren heiligen Glauben zur Last gelegt werden, nur zwei[5] als wahr bezeichnet werden können, weil man nur von diesen beiden sagen kann, daß sie mit authentischen Beweisen

---

übersetzt: 'Patimenti e morte di Simone Abeles fanciullo Ebreo di dodici anni tormentato ed ucciso crudelmente da Lazzaro Abeles suo padre in Praga il dì 21 di Febbrajo dell' anno 1694 . . . . . In Firenze 1705'. Die Uebersetzung geschah anläßlich der Blutbeschuldigung zu Viterbo.

1 Wie Ganganelli richtig bemerkt, hat dieser Prozeß mit der Blutbeschuldigung nicht das Geringste zu schaffen. Lazar Abeles in Prag wurde 1694 angeklagt, seinen eigenen zwölfjährigen Sohn Simon getötet zu haben, weil dieser sich taufen lassen wollte. Die Taufe selbst hatte der Knabe noch nicht erhalten.

2 Lazar Abeles erhängte sich im Gefängnisse. Das von Ganganelli hier Erzählte bezieht sich auf den der Mitthäterschaft angeklagten Löbl Kurtzhandel.

3 Kurtzhandel wurde gerädert. Da man ihm für Annahme der Taufe einen leichteren Tod versprach, willigte der Delinquent in den Uebertritt.

4 In den Prozeßakten ist von dieser Erklärung nichts zu finden. Der ermordete Simon war ja auch nicht sein Sohn, sondern der des Lazar Abeles. Wagenseil weist darauf hin, daß man schwerlich des Kurtzhandel's Worte verstanden habe.

5 Simon von Trient und Andreas von Rinn; doch siehe die *betreffenden* Anmerkungen.

nach so vielen Mühen und nach langer Zeit bewiesen wurden. Wenn ich nachher dazu schreiten werde, die polnischen Berichte im Einzelnen zu betrachten, werde ich klar zeigen, wie viele irrtümliche, zweifelhafte und ungewisse Beweise für die vorgegebenen Beschuldigungen angeführt werden; ich zweifle sogar, ob man nicht vernunftgemäß wird argwöhnen können, daß **das Ganze eine Verleumdung der Christen gegen die Juden ist.**

Ich glaube daher nicht, daß man, selbst wenn die beiden Fälle von Brixen[1] und Trient als wahr angenommen werden, mit Grund daraus folgern kann, daß dies ein ebenso theoretischer wie praktischer Grundsatz der jüdischen Nation ist; denn um ein allgemeines und bestimmtes Axiom zu begründen, genügen nicht zwei einzelne Ereignisse. Wie daher durch irgend ein Verbrechen, das von einem Einzelnen begangen ist, seine Verwandschaft der Ehre und der Beförderung zu höheren Stufen und Würden nicht beraubt wird, — was wir in unseren Tagen in so vielen Familien vorkommen sehen, obgleich in irgend einer Zeit ihr Glanz von irgend einer Wolke einer schwarzen That verdunkelt worden ist — so müssen wir auch in unserem Falle schließen, wenn wir nicht irren wollen.

Derart muß sicherlich unser Verhalten sein, nicht nur im Hinblick auf das schon erwähnte Urteil von Verona, sondern noch mehr in Hinsicht auf die gegen den Mönch Rudolf angeführte Meinung des heiligen Bernhard und endlich in Hinblick auf die Ansichten der Päpste Gregor IX. und Innocenz IV., welche, wie ich bewiesen habe, diesen verderblichen Grundsatz bei der jüdischen Nation nicht annehmen. Man wende mir nicht ein, daß der Eifer, die Juden Polens von dieser Beschuldigung zu befreien, mich zu sehr unzulänglichen und schwachen Gründen greifen läßt; denn ich kann beweisen, daß der heilige Augustinus, um die Katholiken Afrikas gegen die Ermordung der Bischöfe Do-

---

[1] *Rinn gehört zur Diözese Brixen.*

natus und Marculus zu verteidigen, denselben Grund geltend machte. Im zweiten Buche, Cap. 21 erwidert er nämlich gegen den Donatisten Petilianus auf die genannte Anklage folgendermaßen[1]: „Deshalb antwortet Euch wegen aller derartigen gehässigen Beschuldigungen der Weizen Christi (nämlich die katholische, über die ganze Welt zerstreute Kirche) mit freier und ruhiger Stimme: Wenn Ihr nicht beweist, was Ihr sagt, dann geht es Keinen etwas an; wenn Ihr es aber beweist, so geht es mich nicht an!" Ebenso kann auf die beiden Fälle des seligen Simon und des seligen Andreas, welche als bewiesen angenommen werden, die jüdische Nation Polens mit Recht antworten: „Wenn Ihr es aber beweist, so geht es uns nicht an[2]!" So viel ist wahr, daß ein Verbrechen, welches von einem Mitglied einer Familie oder einer Nation begangen wird, weder den anderen Verwandten, noch den anderen Mitbürgern zur Last gelegt werden darf.

Das Gemälde in Posen[3] schließlich wird gerade so wahre Grundlagen haben, wie die Inschriften der beiden Pferde, welche dem Quirinal den Namen geben, nämlich „Das Werk des Phidias und Praxiteles", indem es den Gelehrten bekannt ist, welchen Anachronismus genannte In-

---

[1] S. Aurelii Augustini Hipponensis episcopi contra litteras Petiliani Donatistae Cirtensis episcopi lib. II, cap. 20 (nicht 21) in der Ausgabe der opera S. Aurelii Augustini, Venedig 1733, Bd. 9, Sp. 231.

[2] Ganganelli führt treffend aus, daß selbst wenn die beiden Fälle von Trient und Rinn wahr wären, daraus kein Schluß auf die Gesamtheit der Juden gezogen werden dürfe.

[3] Siehe oben S. 90. Ueber ein solches Bild an der Fassade einer Kirche in Posen wird sonst nichts berichtet. Von judengehässigen Bildern an den Mauern des Posener Rathauses im Jahre 1618 erzählt Łukaszewicz, „Historisch statistisches Bild der Stadt Posen" übersetzt von Königk, revidiert von Tiesler, Posen 1878 Bd. I, S. 66 Anm. 2. Doch hatten diese Darstellungen nichts mit der Blutbeschuldigung zu thun. Man wird daher am besten mit Ganganelli (siehe weiter) annehmen, daß es sich auf dem Gemälde gar nicht um Juden und Christen handelte, sondern um heidnische Pommern, die sich gegenseitig abschlachteten.

schriften enthalten. Ich glaube, daß dieses Gemälde verdiente, ebenso behandelt zu werden, wie das andere behandelt worden ist, welches im Jahre 1705 auf der Rialto-Brücke ausgestellt wurde und betreffs dessen die durchlauchtige Republik „befahl, daß eben dieses Gemälde völlig ausgelöscht und vernichtet werde“ [1]. Tertullian erzählt in seiner Apologetik [2], Cap. 16, daß auf dem Markte von Carthago ein Gemälde mit folgender Inschrift zur öffentlichen Ansicht ausgestellt wurde: „Der Gott der Christen, ein Eselskopf.“ Auf dem genannten Gemälde sah man ein Ungetüm dargestellt „mit Eselsohren, an einem Fuße behuft und mit einer Toga angethan“, darunter die angeführte Inschrift. Es berichtet sodann der erwähnte Tertullian, daß bei einem solchen Schauspiel „die Christen sowohl über den Namen, als auch über die Gestalt gelacht haben“. Wenn die Christen in Carthago beim Anblick des oben erwähnten Gemäldes lachten, so haben, denke ich mir, die Juden Polens beim Anblicke des Gemäldes in Posen fortwährend Ursache zu lachen.

In dem Jahrhundert, in welchem wir leben, gab in einer der Hauptstädte unseres Italiens ein sehr berühmter Maler durch folgende Handlungsweise zum Lachen Anlaß. Er hatte auf Leinewand das Bild einer sehr bedeutenden Person gemalt. Da dieser der vom Maler geforderte Preis mißfiel, wollte sie das Bild nicht mehr und sagte, daß es ihr nicht ähnlich sei. Nunmehr stellte der erwähnte Maler — denn „Maler und Dichter haben immer das billige Recht, Beliebiges zu wagen“ — um sich für die Weigerung zu rächen, eben jenes Bild aus, nur daß er auf den Kopf den Hut setzte, welchen die Juden tragen müssen. Der Aerger der Person war derart, daß der Maler sich darüber vor dem Fürsten, bei dem er angeklagt worden war, rechtfertigen mußte. Darauf sagte der Maler zu seiner besonderen

---

1 Oben, S. 98.

2 Apologeticus, cap. 16 in Migne, Patrologia lat. Bd. 1, Sp. 372.

Entschuldigung folgendes: „Ich würde niemals geglaubt haben, daß ein Bild, welches mit dem christlichen Aussehen für dem Originale nicht ähnlich gehalten wird, darauf mit dem Judenhute für ähnlich und genau gilt". Mit dieser spaßhaften Antwort besänftigte der Maler den Unwillen des Fürsten. Nun denke ich mir, und nicht ohne Grund, daß das Gemälde in Posen von der Volksstimme nur aufgefaßt wird, als stelle es die Juden bei dem Akte eines Christenmordes vor, da in Wirklichkeit kein Grund dafür vorhanden ist, um mit ihm die Theorie oder die Praxis eines solchen Frevels bei den Juden zu beweisen, wie die Päpste Gregor IX. und Innocenz IV. erklärten. In der That muß ein Gemälde, das auf der Vorderseite einer Kirche ausgestellt ist, eine ganz andere Bedeutung haben, als jene, die man vorgiebt, uud nur dann würde es dort seine Stelle haben, wenn es ein Martyrium ausdrückte, aber niemals einen abergläubischen Akt, wie den Gebrauch des Christenblutes, um damit das gesäuerte Brod zu backen.

Wenn eine begründetere und vernünftigere Vermutung gestattet ist, so bin ich der Meinung, daß das erwähnte Gemälde auf ein Geschehnis sich beziehen kann und muß, das unter Boleslaw III. im Anfange des 12. Jahrhunderts vorfiel. Um Boleslaw von der unternommenen Belagerung Belgards abzubringen, unternahmen die Pommern einen stürmischen Streifzug nach Polen, wo sie Raub und Mord begingen und jene Gegenden mit Schrecken erfüllten. Der heilige Erzbischof Martin flüchtete sich, um der Wut der Angreifer sich zu entziehen, auf den Boden des Doms[1]. Als nun die Pommern, welche seine Spur verfolgten, auf den Archidiakon stießen, brachten sie diesen, den sie für den Erzbischof hielten, mit allen heiligen Geräten des Tempels nach Pommern. Aber die Gebete des heiligen Erzbischofs bewegten den Himmel zu einer gerechten Rache. Denn die Pommern wüteten unter sich selbst und befleckten sich mit

[1] In Posen.

dem eigenen Blute; es kam sogar vor, daß die Kinder gegen ihre eigenen Väter erbittert wurden, um sie abzuschlachten und ihren Durst mit dem Blute derer zu stillen, von denen sie erzeugt worden waren. Als sie hierauf einsahen, daß dies eine Folge des in Polen begangenen ungerechten blutigen Mordens und der kirchenschänderischen Diebstähle war, schickten sie den Archidiakon, sowie die heiligen Geräte zurück, und viele nahmen den Glauben an Jesus Christus an. Dieser Vorfall nun konnte verdienen, an der Vorderseite des Tempels dargestellt zu werden, und auf dieses Ereignis muß sich mit Recht jenes Gemälde in Posen beziehen und nicht etwa auf den abergläubischen Brauch des Christenbluts, um damit das ungesäuerte Brot zu backen, wie von den Polen gegen die Juden behauptet wird.

Wenn wir uns völlig überzeugen wollen, so läßt sich zu Gunsten der Juden ein zwingender negativer Beweis führen. Jedermann weiß, daß der Eintritt der Juden in Polen nach ihrer Vertreibung aus Spanien erfolgte, während es vor dieser Zeit in Polen gar keine Spur oder Gedächtnis von Juden gab[1]. Es ist nun bekannt, daß Ferdinand, genannt der Katholische, nach Ausrottung der Mauren, welche während acht Jahrhunderten Spanien tyrannisiert hatten, unter dem 30. März des Jahres 1492 ein Edikt veröffentlichte, mit welchem er den Juden unter Todesstrafe ankündigte, daß sie entweder die heilige Taufe annehmen oder alle Reiche jener Monarchie verlassen müßten. Es zogen 170,000 Familien aus, unter denen man nach vorgenommener Rechnung 800,000 Personen zählte, und diese zerstreuten sich über Afrika, die Türkei, Griechenland und Italien. Wir nehmen an, das sie allmählich nach Polen übergingen. Das aber konnte nicht früher als im 16. Jahrhundert erfolgen. Dies vorausgesetzt, sehe ich nicht ein, wie man aus einem Gemälde, das man älter als das 15. Jahrhundert

[1] Diese Annahme ist irrig. Juden werden in Polen bereits im 11. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Auch kamen sie dorthin nicht aus Spanien, sondern aus Deutschland.

annimmt, einen thatsächlichen Beweis gegen die Juden entnehmen kann, da sich die Juden nicht in Polen befanden und infolge dessen nicht die Urheber einer Handlung sein konnten, welche verdiente, auf einem Gemälde dargestellt und an der Vorderseite des Tempels in Posen aufgestellt zu werden. „Hier ist das menschliche Urteil, wie es oft irrt."

Alle diese Betrachtungen mußte ich über die aus Polen gekommenen Berichte im Besonderen machen, weil diese, wie man nun sieht, sich auf Grundlagen von behaupteten Thatsachen stützen, die schon zurückgewiesen, und auf Zeugnisse der Schriftsteller, die schon widerlegt sind. Daher dürften die erwähnten Berichte, im Besonderen betrachtet, nach meinem Urteile, den Juden gar keinen Schaden bringen.

III.

Betrachtungen über die Berichte[1] im Einzelnen.

Durch den hochwürdigen Nuntius[2] von Polen wurden auf Befehl dieses obersten Tribunals[3] die Berichte über das von Jakob Selek, Juden polnischer Nation, vorgelegte Bittgesuch nur seitens der Bischöfe[4] von Luzk und Kiew eingeholt. Diese Berichte sind unter den Buchstaben A, B, C im Auszuge beigefügt[5]. Ich werde über diese mit schuldigem Respekt die nötigen Bemerkungen machen.

In dem mit B bezeichneten Berichte des Bischofs von Luzk liest man, wie folgt: „Wie viele und wie wichtige

---

[1] In diesem dritten Capitel geht Ganganelli auf die in den erwähnten Berichten der Bischöfe von Luzk und Kiew erwähnten, in Polen vorgekommenen Blutbeschuldigungen des Näheren ein.

[2] Nuntius Visconti in Warschau: oben S. 80.

[3] Die Inquisition.

[4] Es waren dies die geistlichen Behörden, in deren Bezirk Anklagen gegen die Juden erhoben worden waren.

[5] A ist der Bericht des Nuntius, B der des Bischofs von Luzk, C der des Bischofs von Kiew. Als Beilage D fügt Ganganelli einen *Auszug aus den* Gerichtsbüchern des Schlosses Kremenetz bei (siehe weiter).

Beweise seiner Grausamkeit gegen das christliche Blut das treulose Volk der Juden in diesem Reiche — nämlich in Polen — gegeben hat, kann man in der ganzen Welt nicht nur aus gedruckten Geschichten[1] auf's Klarste erkennen, sondern auch aus den Akten der von verschiedenen Gerichtshöfen, besonders in Prozessen wegen Kindermords gefällten Urteilssprüche[2] und aus den Ausschreitungen — dies ist das, was mit Recht ärgerlich ist — die durch Vermittlung eben der Juden seitens der Ungläubigen[3] vom Jahre 1400 an bis in die Gegenwart erfolgt sind."

Es ergiebt sich also aus der Einleitung dieses Berichtes, daß in der Gesinnung des hochwürdigen Bischofs von Luzk diejenigen Vorurteile vorhanden sind, von denen und gegen die ich im ersten Capitel[4] der Betrachtungen sprach, als ich diese über die Berichte im Allgemeinen anstellte. Es ergiebt sich ferner, daß der erwähnte Bericht sich auf eben dieselben Grundlagen stützt, auf welche hin die Anklagen gegen die Juden von Deutschland, Frankreich, Venedig, Padua, Verona, Viterbo und Ancona geschmiedet wurden. Wenn nun die Päpste Gregor IX. und Innocenz IV. gleiche Anklagen für ungültig erachten, wie ich deutlich gezeigt habe, wenn in den anderen Gerichtshöfen Italiens die Juden für unschuldig erklärt wurden, so sehe ich nicht ein, wie man sie in Polen eines so schweren Verbrechens beschuldigen und

---

[1] Der Bischof glaubt eben allen irgendwo und jemals in Polen vom Pöbel gegen die Juden erhobenen Beschuldigungen. Was in in diesen „gedruckten Geschichten" gegen die Juden von ihren Gegnern an Verleumdung und Bosheit gesündigt worden ist, läßt sich aus der bei Sternberg, Geschichte der Juden in Polen, Leipzig 1878, S. 32 ff. zusammengestellten Literatur erkennen.

[2] Diese Urteilssprüche beruhten stets auf Aussagen, die von den Juden durch grausamste Folterung erpreßt wurden.

[3] Die Verdächtigung, daß die Juden mit den Türken in Verbindung stehen und das Reich an den Erbfeind verraten, wurde wiederholt vorgebracht. Doch konnten sich die Juden mit' all' den Christen trösten, die in gleicher Weise verdächtigt wurden.

[4] S. 80 ff.

behaupten darf, daß sie dieses vom Jahre 1400 bis in die Gegenwart, das heißt fast während vier Jahrhunderten, fortgesetzt begangen haben, während sie noch dazu Gefahr liefen, so viele Schäden an Vermögen und Leben zu erleiden.

Ferner scheint es auch, daß der hochwürdige Bischof von Luzk sich zu leicht erklärt hat, an das zu glauben, was nicht sein kann; denn wie bemerkt worden ist, betraten die Juden Polen erst[1] nach 1500. Sie konnten daher, da sie im Jahre 1400 nicht da waren, das ihnen zugeschobene Verbrechen[2] dort nicht begehen. Es ist auch nicht glaublich, daß sie sofort, als sie Polen betraten, und zwar nicht schon als Eroberer, sondern gleichsam in der Gestalt von Sklaven, die Absicht hatten, sich zum guten Anfang mehr verhaßt zu machen, als sie es in Spanien gewesen waren, wo sie, wenn sie ein solches Verbrechen begangen hätten, getötet und nicht ausgewiesen worden wären, so wie alle Mauren auf Befehl Ferdinand's umgebracht wurden, weil man sie des teils begangenen, teils geplanten Totschlags schuldig befand. Die Juden aber, welche unseren heiligen Glauben nicht annehmen wollten, wurden von demselben Ferdinand nur ausgewiesen. Wenn die Juden daher in Spanien, wo sie so lange ihren Wohnsitz hatten und so reich waren, nie und nimmer eines solchen Verbrechens beschuldigt worden sind, wie kann es glaublich sein, daß sie, kaum in Polen angelangt, dort sogleich die Epoche der Kinder- und Menschenmorde begonnen haben sollen?

Ich würde sehnlichst wünschen, daß der ehrwürdige Bischof von Luzk, um sich eines Besseren zu belehren, die von mir mitgeteilte[3] Verordnung Innocenz' IV. liest, die sich

[1] Ueber den Irrtum Ganganelli's siehe oben S. 119 Anm. 1.

[2] Es handelt sich um die legendenhafte Anklage wegen Hostienpeinigung, die 1399 gegen die Posener Juden erhoben worden sein soll. Die blutenden Hostien verwandelten sich nach der Sage in drei Schmetterlinge und brachten durch verschiedene Wunder die Juden zur Anzeige. Siehe Perles, Gesch. der Juden in Posen, S. 9, Łukaszewicz a. a. O. II, S. 186—190 und Sternberg, a. a. O., S. 69.

[3] Oben S. 92—94.

bei Raynaldus, dem Fortsetzer des Baronius, findet. Dort würde er dieselben Anklagen sehen, mit denen er die Juden belastet, und zugleich die **vollständige Rechtfertigung** finden, welche der erwähnte Papst dafür giebt.

Es sind jetzt hundert Jahre, seit die Juden in Polen eines gleichen Verbrechens beschuldigt wurden[1]. Es fehlte übrigens nicht an Personen, die ihre Verteidigung übernahmen, und damit diese von größerer Wirkung sei, wurden die Juden von heiligen Rednern auf den Kanzeln für unschuldig erklärt. Hier das Zeugnis: Der ehrwürdige Pater Johann Baptist de Marinis, General der Predigermönche[2], schrieb, bewogen von Mitleid für die Juden Polen's, welche infolge eben dieser Beschuldigung bedrängt wurden, am 9. Februar des Jahres 1664 an Pater Alan Chodoruski, den Provinzialen Polen's, einen sehr dringlichen Brief, in welchem er seinen Ordensgeistlichen in jenem Reiche einschärfte, daß sie von der Kanzel herab predigen und jenes Volk dazu veranlassen sollten, die schlimme Meinung abzulegen, von welcher sie gegen die Juden befangen waren, da sie diese für die Urheber des in Rede stehenden Verbrechens hielten[3]:

„Seitens all der unglücklichen Juden, welche im Königreich Polen zerstreut wohnen, wird uns flehentlich und betrübt vorgebracht, daß sie ebendort von der unerfahrenen Menge und einigen, die ihnen aus privater Mißgunst sehr verfeindet sind, infolge verschiedener Verleumdungen und Beschuldigungen böswillig beschimpft werden und zwar besonders unter dem Vorwande, daß sie zum Ritus ihres ungesäuerten Brotes das Blut der Christen zu verwenden pflegen. . . Vom gerechten Mitleid ergriffen, beauftragen wir daher hiermit Ew. Ehrwürden,

---

1 Kurz vor 1654. In diesem Jahre begab sich Jakob ben Naftali aus Gnesen nach Rom, um den Schutz des Papstes gegen die Beschuldigungen zu erflehen. Ein Resultat seiner Bemühungen ist in dem Schreiben des Johann Baptist de Marinis zu erblicken. Siehe Kaufmann in „Monatsschrift f. Geschichte u. Wiss. d. Judenthums", Neue Folge II, 90ff.

2 Dominikanergeneral.

3 Den Wortlaut des Briefes nebst deutscher Uebersetzung siehe weiter S. 134fg.

daß Ihr und die Eurigen dem so unglücklichen Volke gegen alle die **ungerechten Verleumdungen** zu Hülfe kommt, da es ja Pflicht der christlichen Milde und Frömmigkeit ist, auch jenen, sobald sie ungerecht bedrückt werden, den Schooß der Menschenliebe zu öffnen. Besonders aber möge Ew. Ehrwürden in der gesamten Provinz in unserem und in Eurem Namen den einzelnen Predigern des göttlichen Wortes befehlen, daß sie von der Kanzel aus und bei anderen sich überhaupt bietenden Gelegenheiten das Volk ermahnen, nicht durch unerlaubten Haß, falsche Beschuldigungen, Schmähworte, Verleumdungen oder durch irgend eine Verspottung und Lust zur Ausschreitung dieses unglückliche Volk zu verfolgen und dadurch unseren Gott zu beleidigen. . . Ew. Ehrwürden wollen dafür sorgen, **daß die Juden durch die That erfahren, daß wir nicht ihren Untergang wünschen, sondern ihr Heil.**"

Derartig lauteten auch die Ausführungen des heiligen Bernhard gegenüber dem Mönche Rudolf, derartig die Aussprüche Gregor's IX. und Innocenz' IV. gegenüber den Fürsten Deutschland's und Frankreich's — wie oben gezeigt wurde. Möchte doch der Herr einen Strahl dieser Wahrheit ein Mal in Polen leuchten lassen, wo man „durch unerlaubten Haß, falsche Beschuldigungen, Schmähworte und Verleumdungen dieses unglückliche Volk verfolgt und dadurch unseren Gott beleidigt." Und um so größer muß in dieser Beziehung die Beleidigung Gottes erscheinen, ein je größeres Hindernis sich dadurch der Bekehrung dieser Unglücklichen entgegenstellt. Daher war der Zorn Gottes gegen den Priester Eli und seine Familie unversöhnlich, weil dessen Söhne mit ihrer Gier „die Menschen vom Opfer Gottes zurückhielten[1]." Sicherlich wird es dort[2] keinen Beichtvater geben, der, sei er noch so wohlwollend und nachsichtig, nicht begreift, eine wie schwere Beleidigung man der Ehre Gottes zufügt und welchen Schaden man einem Ungläubigen verursacht, wenn man ihm Veranlassung giebt, das Licht des Evangeliums zu fliehen und in der Finsternis des Unglaubens zu ver-

---

[1] I. Samuel 2, 17. Wörtlich: „Denn die Leute verachteten das Wort des Ewigen."

[2] In Polen.

bleiben. Dieser Gesichtspunkt sollte von dem hochwürdigen Bischof von Luzk in Erwägung gezogen werden, und er sollte sich dann glücklich schätzen, wenn er im stande wäre, mit priesterlicher Liebe irgend einen dieser Unglücklichen zur Heerde Jesu Christi zu führen, und nicht, wenn er sie wegen eines mutmaßlichen und **niemals bewiesenen Verbrechens** dem Henker zur Hinrichtung überliefert!

Der Prälat von Luzk spricht im Weiteren von dem Leichnam eines Christen, der infolge Verwundung starb und in einen Sumpf nahe bei dem Kastell Jampol[1], einem Orte

---

1 Siehe oben S. 79. Da besonders dieser Fall die Sendung Selig's (Selek's) an den Papst verursachte, und das Vorkommiß auch vom Bischof von Luzk näher besprochen wird, so sei der Hergang nach dem von Selig dem Papste vorgelegten Berichte (abschriftlich im israelitischen Gemeindearchiv zu Verona) hier kurz referiert. Am Ostermontag 1756, dem vierten Tage des jüdischen Passah, wurde der Leichnam eines als Säufer bekannten Christen im Flusse Oregna schwimmend aufgefunden. Anwesende Mönche lenkten den Verdacht sogleich auf die Juden. Sobald diese davon in Kenntnis gesetzt waren, eilten sie mit einem Arzte herbei und drangen auf Besichtigung des Leichnams, welcher bei der Untersuchung unverletzt befunden wurde. Auf Anordnung der Jesuiten sollte nun der Leichnam außerhalb der Stadt an einem abgelegenen Orte begraben werden, aber während das Grab schon geschaufelt wurde, kamen viele Mönche und brachten den Leichnam nach einer Kirche der Stadt. Die Juden beobachteten diesen Vorgang aus der Nähe und bemerkten, daß die Mönche sich viel mit der Leiche zu schaffen machten. Was die Juden geargwohnt hatten, bewahrheitete sich. Schon während des Transportes erzählte sich die Menge, daß der Leichnam voll von Wunden sei. Die Juden verlangten daher sofort, daß durch unparteiische Aerzte festgestellt werde, wann diese Wunden gemacht worden seien; doch fanden sie kein Gehör. Endlich wurde der Leichnam vor das Gericht zu Kremenetz gebracht und, da man dort der Anklage kein Gehör schenken wollte, beerdigt. Trotzdem blieben die Juden von der Verleumdung nicht verschont, bis schließlich die Anklage vor den Herzog der Stadt (Jambol), Michel Kasimir Radziwill, der sich damals in Lithauen befand, gebracht wurde. Dieser ordnete einen regelrechten Prozeß mit allen Formalitäten, getrenntem Verhör der Juden und Christen, Strafandrohungen etc. an und sprach die Juden, da sich ihre Unschuld herausstellte, frei. Trotz alledem gaben die Mönche ihre

seiner Diözese, geworfen wurde, indem man behauptete, daß er von Juden getötet worden sei. Man stützte dies auf folgende Beweise: Erstens „hat der Ermordete in fortwährendem Verkehr mit Juden gestanden"; zweitens „suchten die Juden teils durch Gewalt, teils durch Bitten, mit einer gewissen ungewöhnlichen Bereitwilligkeit den Leichnam des Christen so schnell wie möglich zu beerdigen, obgleich sogar der Pfarrer des Ortes widerstrebte und das Volk widersprach[1];" drittens „hinderten die Juden mit Gewalt und

---

Bemühungen nicht auf. Sie schrieben an den Bischof von Luzk, zu dessen Bezirk Jampol gehört, und es gelang ihnen, den Bischof gegen die Juden einzunehmen. Als geistliche Obrigkeit verlangte nun der Bischof vom Herzog die Bestrafung der Juden. Der Herzog, der von der Verleumdung der Juden überzeugt war, aber doch den fortgesetzten Verdächtigungen ein Ende machen wollte, willigte schließlich in die Zusammensetzung eines neuen Gerichtes, in welches der Bischof drei Geistliche und der Herzog drei Adlige entsandte. Fünfzehn der angesehensten Jampoler Juden wurden gefänglich eingezogen und sieben von ihnen gefoltert. Trotz aller Marter legte kein Einziger das gewünschte Geständnis ab. Welchen Qualen die Juden ausgesetzt waren, geht daraus hervor, daß zwei der Märtyrer unter den Händen der Folterknechte starben. Sie waren zu Tode gefoltert worden! Als einer, der alt und krank war, gemartert werden sollte, fühlte selbst der Folterknecht Mitleid, die geistlichen Richter aber blieben gefühllos und befahlen die Ausführung der Folter. Mit Recht bemerkte einer der adligen Richter, daß eine solche Grausamkeit allein ein genügender Beweis für die Unschuld der Juden sei. Die Juden, welche die Folter überstanden hatten, wurden zum Zwecke ihrer gänzlichen Heilung vom Herzog freigelassen, mußten aber nach ihrer Genesung in's Gefängnis zurückkehren. Als Selig über diese Jampoler Vorgänge an den Papst berichtete, konnte er über das Schicksal der Gefangenen keine weitere Mittheilung machen. Wahrscheinlich wurden sie bald darauf freigelassen.

[1] Die ganze Darstellung ist durch die Judenfeindschaft des Bischofs getrübt, der bei dem Prozeß den Kürzeren zog, hier also als unterlegene Partei Bericht erstattet. Der Leichnam wurde von Christen in christlichem Grabe beerdigt, die Juden hatten also mit der Beerdigung *nichts zu thun*. Wahr ist nur, daß ihnen die Beerdigung erwünscht *war, weil sie dadurch* auf ein schnelleres Aufhören der Blutbeschuldigung

Anstrengung die Ueberführung des Leichnams," als man ihn transportieren wollte, damit er vor dem Gerichte rekognosciert werde[1]; viertens endlich „haben sich viele durch die Flucht aus der genannten Stadt heimlich entfernt."

Erörtern wir nun diese Beweise und prüfen wir ihren Wert! Wer wird es für möglich halten, daß die Juden Polen's nach der Ermordung eines für ihren Dienst bestellten Christen dessen Leichnam zur öffentlichen Schau zurücklassen und ihn nicht in einem dunklen und tiefen Graben verbergen? Wissen doch die Juden Polen's und zwar aus sehr schmerzlicher Erfahrung, daß ein einfacher Verdacht des Mordes genügt, um sie für schuldig zu halten und zu verurteilen!

Ich glaube, daß die Beschuldigung, wie sie hinsichtlich dieses getöteten Christen, dessen Leichnam man im Wasser auffand, von der Obrigkeit[2] in Luzk aufgestellt wird, derjenigen Beschuldigung völlig gleich ist, die man zur Zeit Innocenz' IV. gegen die Juden Deutschland's erhob. Klar läßt sich dies an den Worten erkennen, die dieser große Papst in seinem von mir bereits mitgeteilten Briefe schreibt, in welchem man liest: „Und wenn irgendwo ein Leichnam gefunden wird, legt man ihnen (nämlich den unglücklichen Juden) den Mord zur Last[3]." Innocenz IV. war also der Ansicht, daß eine solche Beschuldigung böswillig wäre, das heißt: **nicht wahr, sondern falsch und verleumderisch.** Die Obrigkeit von Luzk aber, die mit einer größeren Urteilsfähigkeit als ein römischer Papst begabt ist, glaubt sogleich die That und verurteilt deswegen sogleich die Juden als „gewerbsmäßige Urheber" eines so schweren Verbrechens,

---

hoffen konnten. Daß sie aber gar die Absicht gehabt haben sollen, den Leichnam des Christen gegen den Willen des Pfarrers und Volkes zu beerdigen, wird kaum ein Böswilliger glauben. Die Akten ergeben überdies, daß die Beerdigung auf Veranlassung der Jesuiten geschah.

[1] Gerade das Gegenteil ergiebt sich aus den Akten. Die gerichtliche Untersuchung der Wunden wurde von den Juden geradezu verlangt.

[2] Mit der „Obrigkeit" von Luzk ist hier stets die geistliche Behörde, also der Bischof von Luzk, gemeint.

[3] *Oben S. 93.*

„obgleich es dem Gesetze zuwider ist," wie der erwähnte Papst sagt.

Es ist ferner nicht zu verwundern, daß die Juden beim Auffinden jenes Leichnams alle die im erwähnten Berichte beschriebenen Künste anwandten, um zu verhindern, daß seitens der Obrigkeit gerichtlich vorgegangen werde; denn aus trauriger Erfahrung wissen sie, daß infolge des herrschenden Vorurteils der Verdacht sogleich auf sie fällt und nicht ohne Blutvergießen und Schaden an Körper und Vermögen beseitigt wird. Wenn wir einen Beweis für dieses Verfahren haben wollen, so hören wir das Zeugnis des gelehrten Paters Johann Eder aus der Gesellschaft Jesu, welcher im Jahre 1692 in Prag Lektor für Glaubensstreitigkeiten war. Indem er von den Christen in Prag und von ihrem Hasse gegen die Juden spricht, schreibt er folgendes: „Es ist eine sehr bekannte und offenkundige Thatsache, daß mehr als ein Mal und aus den leichtesten Anlässen der Pöbel das Ghetto und den dort gelegenen Trödelmarkt plünderte und dabei viele Juden schwer verwundet und zum Teil sogar totgeschlagen hat." Wenn also in Prag aus den leichtesten Anlässen die armen Juden vom christlichen Pöbel schwer verwundet und zum Teil sogar totgeschlagen werden, wie müssen nicht erst in Polen die Unglücklichen weit Traurigeres befürchten, wo das Vorurteil der Christen gegen sie mehr vorherrscht und so häufige Ausschreitungen gegen dieselben begangen werden! Man kann daher leicht den Grund begreifen, wegen dessen die Juden alle die in dem Berichte der Kurie von Luzk beschriebenen Mittel versuchten, um die behördliche Rekognoscierung jenes Leichnams zu vermeiden[1], und einige von ihnen die Gelegenheit der Flucht ergriffen, da die Unglücklichen zu sicher damit rechnen konnten, daß sie in jedem ähnlichen Falle unterliegen mußten. Jeder kluge Mensch kann also weislich

---

1 Daß sich dies in Wahrheit überhaupt nicht so verhielt, wurde *bereits bemerkt.*

daraus schließen, daß man wegen des mutmaßlichen Mordes nicht die Juden beschuldigen darf, nicht allein aus dem allgemeinen von Innocenz IV. dargethanen Grunde: „da es dem Gesetze zuwider ist," sondern weil sie bei der augenscheinlich sicheren Gefährdung ihres eigenen Lebens den Leichnam des Ermordeten nicht würden zur öffentlichen Schau haben liegen lassen.

Was würde aber die Obrigkeit von Luzk sagen, wenn bewiesen würde, daß **ein solches außerordentliches Verbrechen einige Male** — Gott wolle nicht, daß immer! — **von Christen, ja sogar vom eigenen Vater begangen worden ist und dann die unglücklichen Juden desselben beschuldigt wurden?!** Ich schäme mich, diesen Verdacht aussprechen zu müssen, aber noch mehr verliere ich die Fassung, da ich dafür **das authentische Zeugnis**, mit dem Buchstaben D bezeichnet[1], vorlege. Daselbst ist zu lesen, daß ein christlicher Vater eine seiner zarten Töchter an verschiedenen Körperteilen tötlich verwundete und verstümmelte und in Tücher eingewickelt in der Viehkrippe eines Wirthshauses, das nach polnischer Sitte von Juden gehalten wurde, zurückließ! Daselbst ist zu lesen, daß eben dasselbe Kind, welches nach göttlichem Willen leben blieb, mit eigenem Munde bekannte, vom eigenen Vater mit so vielen Wunden und Verstümmelungen übel zugerichtet worden zu sein! Und doch hatte sich schon gegen die Juden der Verdacht gebildet, schon wollte man gegen die Juden vorgehen!

Ich habe nicht nötig, mich mit der Mitteilung dessen aufzuhalten, was der Prälat von Kiew[2] sagt; denn der

---

1 Auszug aus den Gerichtsakten des Schlosses Kremenetz. Text und Uebersetzung siehe weiter S. 138fg.

2 Dieser berichtet über die Anklage, welche 1753 gegen die Juden wegen Ermordung des Kindes des Adam Studzinski im Dorfe Markowa Wolica bei Pawlitz (siehe oben S. 79), also in der Kiewer Diözese, erhoben worden war. Obgleich die gefangenen Juden trotz schärfster Folter nichts gestanden, wurden dreizehn derselben von dem Ge-

größere Teil seines Berichtes kann eine Apologie seines Verhaltens genannt werden, da er sich gegen die „verfluchte Goldgier" verteidigt[1].

Ich will nur hinzufügen, daß wir Christen uns erinnern sollten, daß diese Beschuldigung des Kinder- und Menschenmordes in den ersten Jahrhunderten von den Heiden gegen unsere Religion erhoben wurde. Hören wir Tertullian in seiner Apologetik, Cap. 7: „Wir werden die größten Verbrecher genannt, weil wir den geheimnisvollen Brauch haben, Kinder zu morden . . . Aber Ihr" so spricht er zu den Heiden — „kümmert Euch nicht darum, zu beweisen, was man so lange von uns sagt. Entweder beweiset Ihr es also, wenn Ihr es glaubt, oder glaubt es nicht, da Ihr es nicht bewiesen habt." Octavius, ein berühmter Apologet aus der Anfangszeit unserer Religion bei Minucius Felix, reinigte das Christentum von dieser Beschuldigung, welche gegen dasselbe von Cäcilius, dem berühmten Verteidiger des Heidentums, erhoben wurde: „Ich möchte, daß jener" — nämlich Cäcilius — „welcher sagt oder glaubt, daß wir das Laster des Kindermordes oder Blutgenusses haben, mit uns darin übereinstimme, daß uns weder erlaubt ist, einen Menschenmord zu sehen, noch zu hören." In gleicher Weise sprach uns Athenagoras, ein wackerer Verteidiger für uns Christen an den Höfen der heidnischen Kaiser, mit folgenden Worten von dieser Verleumdung frei: „Wer also, der nicht unvernünftig ist, kann uns bei dieser Art zu leben Mörder nennen? . . . Wenn Jemand sie[2] nunmehr fragen sollte,

---

adjutor des Bischofs von Kiew verurteilt und lebendig gevierteilt. Wie der Bischof von Luzk, so berichtet auch der von Kiew als Partei in eigener Sache.

[1] Der Coadjutor des Bischofs hatte anläßlich des Prozesses einige reiche fremde Juden, welche mit der Anklage garnichts zu thun hatten, gefangen genommen und ihnen 800 Goldgulden abgepreßt.

[2] Die Sklaven, welche, gefoltert, ihre christlichen Herren des Kindermordes bezichtigten.

ob sie selbst das, was sie sagen, gesehen haben, so ist keiner ein so schamloser Lügner, daß er behauptet, es gesehen zu haben." Theodoret erzählt, daß Palladius, der „Göttliche" genannt, des Menschenmordes für schuldig gehalten wurde, weil man an der Thüre seiner Wohnung einen Menschen ermordet auffand. Schon wollte man — ich könnte sagen: nach Weise der Polen — gegen ihn vorgehen, denn „es liefen", wie Theodoret erzählt, „Alle zusammen, erbrachen die Thür und wollten an dem göttlichen Palladius für den begangenen Mord die Strafe vollziehen." Da wollte dort zu seiner Befreiung das Wunder, daß der Ermordete wieder lebendig wurde; dieser offenbarte die Unschuld des Palladius und zeigte den dortselbst anwesenden Mörder an. „Der göttliche Palladius aber" — so fügt Theodoret hinzu — „wurde, wenn er bereits früher bewunderungswürdig war, hierdurch mit Recht noch bewunderungswürdiger." Ebenso erging es, wie Rufinus im zweiten Buche „des Lebens der Kirchenväter", Cap. I, erzählt, dem heiligen Macarius, als er des Menschenmordes beschuldigt wurde. Ein gewisser Diacon, Namens Johannes, ein inniger Anhänger des heiligen Abtes Simon, wurde des Menschenmordes für schuldig gehalten, weil man in seinem Hause einen Ermordeten auffand. „Die Angelegenheit wurde vor die Obrigkeit gebracht. Diese aber fällte das Urteil, daß der Diacon Johannes am Galgen aufgehängt werde." Das Urteil würde vollstreckt worden sein, wenn nicht der heilige Abt Simon in seinen Gebeten vom Himmel erlangt hätte, daß die Unschuld des Diacon Johannes durch ein Wunder offenbart wurde, wie in den Akten des heiligen Abtes zu lesen ist. Was thaten nicht die Schweden im verflossenen Jahrhundert bei der Invasion in Deutschland und besonders in Paderborn gegen die Jesuitenpatres? Sie bezichtigten die unschuldigen Geistlichen, ein Kind getötet und dann in einen Brunnen geworfen zu haben. Sie wurden daher alle vertrieben und ihr Collegium alles Vermögens beraubt. Der Irrtum wurde entdeckt, und es zeigte sich, daß es ein Storch war und nicht ein Kind,

das in jenen Brunnen geworfen wurde! Angelinus Gazeus nahm daher Veranlassung, darauf ein spaßhaftes Lied zu verfassen, welches im zweiten Teile der „Frommen Scherze" zu lesen ist.

Aus dem bisher Angeführten kann man erkennen, mit welcher lebendigen Frömmigkeit wir Gott mit dem Psalmisten[1] bitten müssen: „Befreie mich von den Verleumdungen der Menschen!"; denn man kann nicht leugnen, daß „die Verleumdung den Weisen verwirrt und die Kraft seines Herzens verdirbt", wie der Prediger im siebenten Capitel sagt[2].

Ich hoffe daher, daß der heilige Stuhl einige Vorkehrungen für die Juden Polen's trifft, wie sie der heilige Bernhard, Gregor IX. und Innocenz IV. für die Juden Deutschland's und Frankreich's getroffen haben „damit nicht der Name Christi" bei den Juden „gelästert werde", und um ferner ihre Bekehrung nicht noch mehr zu erschweren. Ich wage nicht, irgend einen Plan vorzulegen, um diese Unglücklichen von so großen Metzeleien zu befreien, denn ich hoffe, daß Jesus Christus seinem Stellvertreter diejenigen Mittel an die Hand geben wird, welche für den christlichen Namen ehrenvoll sein werden und zur Bekehrung jener Unglücklichen führen.

Ich, Bruder Laurentius Ganganelli,
Rat der heiligen Inquisition.

[*Nachbemerkung:*]

Nachdem der obige Bericht den Herren Räten der Inquisition erstattet worden war, wurde am Montag, den 24. Dezember 1759, beschlossen, daß in der in Rede stehenden Angelegenheit dem ehrwürdigen Herrn Nuntius von Polen

---

[1] Psalm 119, 134. Wörtlich: „Befreie mich von dem Drucke der Menschen."

[2] Ecclesiastes 7, 7. Wörtlich: „das durch Bedrückung Gewonnene *bethört den Weisen* und Geschenk richtet das Herz zu Grunde."

geschrieben werde[1], gemäß dem Entwurfe, welchen der ehrwürdige Rat, jetzt Eminenz Cardinal Ganganelli, nach den in seinem schriftlichen Gutachten dargelegten Gesichtspunkten ausarbeiten wird.

---

1 Das Gutachten Ganganelli's und der Beschluß des Inquisitionstribunals wurden am 10. Januar 1760 dem Papste Clemens XIII. vorgelegt und von ihm gebilligt. Infolge dessen schrieb der Cardinal Corsini am 9. Februar 1790 im Auftrage des Papstes an den apostolischen Nuntius in Warschau, empfahl ihm eindringlich den Juden Selig zum Schutze und zu jeder erforderlichen Hilfeleistung bei seiner Heimkehr und kündigte genaue Instruktionen in Sachen der Blutbeschuldigung, die der Papst auf Selig's Veranlassung sorgfältig geprüft habe, für die nächste Zeit an. (Text und Uebertetzung dieses Schreibens siehe S. 144 fg.). Ende Februar verließ Selig Rom nach einem Aufenthalt von über zwei Jahren, mit den besten Empfehlungsschreiben versehen, unter denen das Schreiben Corsini's an den Nuntius die erste Stelle einnahm. Die Absendung der Instruktion verzögerte sich indeß bis zum Anfang des Jahres 1763. **Damals teilte der Papst als endgültiges Resultat der über die Blutbeschuldigung geführten Untersuchung mit, daß keine Gründe vorhanden seien, welche dieses Vorurteil gegen die Juden rechtfertigen.** Diese Instruktion des Papstes Clemens' XIII. liegt in einer Mitteilung vor, welche der Nuntius in Warschau an den polnischen Premierminister Grafen Brühl am 21. März 1763 hierüber macht. (Text und Uebersetzung dieser Mitteilung siehe S. 148 fg.).

Schreiben

des Dominikanergenerals Johann Baptist de Marinis in Rom an Pater Alan Chodorunski, Ordensprovinzial Polen's, in Krakau.

Vom 9. Februar 1664.
(Erwähnt oben S. 123).

Dieſe Urkunde iſt gedruckt in der Verteidigungsſchrift des **Tranquillo Vita Corcos: 'Alla sarca consulta Illustriss. e Reverendiss. Monsig. Ghezzi ponente per l'università degl' Hebrei di Roma. Sommario. In Roma, nella stamperia della Rev. Cam. Apostolica** 1705 und daraus revidiert bei Stern, „Urkundliche Beiträge über die Stellung der Päpſte zu den Juden," Heft II (Kiel 1894). In's Italieniſche überſetzt bei **Giorgio A. Zaviziano, Un raggio di luce, Corfu 1891,** S. 92—94.

Admodum Reverende pater provincialis salutem. Pro parte miserorum Hebraeorum, quotquot in regno Poloniae dispersi habitant, suppliciter maesteque nobis exponitur, ipsos ibidem ab imperito vulgo et nonnullis privato livore sibi infensissimis per varias calumnias et imputationes maligne traduci et in specie quasi ad ritum sui panis azimi sanguinem Christianorum soleant adhibere, nec alio tendere has criminationes, quam ut instantibus Varsaviae comitiis palam periclitentur vel ut populariter exosi et omni persecutione severius affligendi etc. Proinde ad nostram et aliorum regularium praelatorum misericordiorem aequitatem perplexi confugiunt per Deum obsecrantes, si quid fortasse aut praesidii aut intercessionis a religiosis subditis nostris ibidem valeant in tanta necessitate, discrimine et angustia obtinere. Nos igitur iusta commiseratione tacti harum serie Paternitati Vestrae committimus, quatenus *per se et suos* (quantum sine praeiudicio verae nostrae

Ueberſetzung.

Dem ſehr ehrwürdigen Pater der Dominikanerprovinz unſeren Gruß! Seitens all' der unglücklichen Juden, welche im Königreich Polen zerſtreut wohnen, wird uns flehentlich und betrübt vorgebracht, daß ſie ebendort von der unerfahrenen Menge und einigen, die ihnen aus privater Mißgunſt ſehr verfeindet ſind, infolge verſchiedener Verleumdungen und Beſchuldigungen böswillig beſchimpft werden und zwar beſonders unter dem Vorwande, daß ſie zum Ritus ihres ungeſäuerten Brotes das Blut der Chriſten zu verwenden pflegen; dieſe Beſchuldigungen hätten keinen anderen Zweck, als, den in Warſchau demnächſt zuſammentretenden Reichstag glauben zu machen, daß ſie, dem Volke überaus verhaßt, eine öffentliche Gefahr bilden und daher durch die ſtrengſten Verfolgungen vernichtet werden müſſen. Deshalb nehmen ſie in ihrer Verwirrung zu unſerer und der anderen Ordensprälaten mitleidsvollen Billigkeit ihre Zuflucht, indem ſie uns bei Gott beſchwören, ob ſie nicht vielleicht irgend einen Schutz oder Einſpruch ſeitens der uns untergebenen Ordensgeiſtlichen in ihrer ſo großen Not, Gefahr und Angſt erhalten können. Vom gerechten Mitleid ergriffen, beauftragen wir daher hiermit Ew. Ehrwürden, daß Ihr und die Eurigen (ſoweit dies ohne Präjudiz unſeres wahren Glaubens und ohne Schaden des Staates geſchehen kann) dem ſo unglücklichen Volke **gegen alle die ungerechten Verleumdungen** zu Hülfe kommt, da es ja Pflicht der chriſtlichen Milde und Frömmigkeit iſt, auch jenen, ſobald ſie ungerecht bedrückt werden, den Schooß der Menſchenliebe zu öffnen. Beſonders aber möge Ew. Ehrwürden in der geſamten Provinz in unſerem und in Eurem Namen den einzelnen Predigern des göttlichen Wortes befehlen, daß ſie von der

fidei et reipublicae offendiculo fieri potest) miserrimae genti contra iniustas quaslibet calumnias succurat, si quidem Christianae mansuetudinis ac pietatis est, etiam istis, sicuti per iniuriam opprimuntur, viscera humanae charitatis exhibere. Peculiariter vero Paternitas Vestra per universam provinciam nostro suoque nomine mandet singulis divini verbi praedicatoribus, ut pro concione aliisque datis occasionibus generatim populos dehortentur, ne illicitis odiis, falsis delationibus, confictis communicationibus, probris, contumeliis, aut quocunque insultu ac saeviendi libidine calamitosam hanc gentem divexando Deum nostrum ipsorumque legislatorem offendant, inepte putantes in hoc gratum se numini praestare obsequium, cum longe aliud nos doceat tum lex Christiana, tum ethica naturae. Si quid in Christianum peccant Hebraei, adsunt in singulis oppidis et civitatibus legitimi magistratus, qui examinante publica delictum castigent, veritate comperta, sed privatis nullum ius est ferociendi pro libitu in Hebraeum, multo minus comminiscendi facinora, pro quibus universa natio addueatur in discrimen simulque cum nocente innocens periculo involvatur. Confidimus in prudentia Paternitatis Vestrae, quod hac in parte non deerit officio charitatis facietque Hebraeos re ipsa experiri, quod ipsorum non desideramus interitum, sed salutem. Valeat interim prospere cum suis memor nostri ac sociorum in suis sacrificiis.

Romae 9. Februarii 1664.

Admodum Reverenda Paternitas vestra,
constitutus in domino
Frater Joannis Baptista de Marinis magister ordinis.

[*Adresse*] **Admodum Reverendo patri fratri**
Alano Chodorruski provinciali nostrae provinciae
Poloniae ordinis praedicatorum, magistro ordinis. Cracoviae.

Kanzel aus und bei anderen sich überhaupt bietenden Gelegenheiten das Volk ermahnen, nicht durch unerlaubten Haß, falsche Beschuldigungen, erdichtete Mitteilungen, Schmähworte, Verleumdungen oder durch irgendeine Verspottung und Lust zur Ausschreitung dieses unglückliche Volk zu verfolgen und **dadurch unseren Gott und ihren eigenen Gesetzgeber zu beleidigen,** indem sie **allein** glauben, sich dadurch den Dank der Gottheit zu erwerben, **während uns doch sowohl das christliche Gesetz, als auch die Ethik der Natur etwas ganz anderes lehrt.** Wenn die Juden gegen einen Christen sündigen, so giebt es in den einzelnen Städten und Staaten gesetzmäßige Behörden, welche nach öffentlicher Prüfung und nach Erforschung der Wahrheit das Vergehen bestrafen sollen, aber Privatpersonen haben kein Recht, nach Lust gegen die Juden zu wüten, noch viel weniger, Verbrechen zu erdichten, für welche die gesamte Nation in Mitleidenschaft gezogen und mit dem Schuldigen zugleich der Schuldlose in Gefahr verstrickt wird. Wir vertrauen der Klugheit Ew. Ehrwürden, daß Ihr es in dieser Beziehung nicht an der Pflicht der Liebe fehlen lassen werdet und dafür sorgt, **daß die Juden durch die That erfahren, daß wir nicht ihren Untergang wünschen, sondern ihr Heil.** Lebet inzwischen wohl, mit den Eurigen Unser und der Genossen bei Euren Opfern eingedenk.

Rom, den 9. Februar 1664.

Ew. Hochwürden
in dem Herrn
Bruder Johann Baptist de Marinis,
Magister des Ordens.

[Adresse] An Se. Hochwürden Bruder Alan Chodorusti,
Provinzial unserer polnischen Provinz des Predigerordens,
Magister des Ordens, zu Krakau.

Erklärung

des Schloßgerichtes zu Kremenetz (Gouv. Volhynien) **über die anläßlich einer gegen die Juden gerichteten Blutbeschuldigung vor dem dortigen Gerichte durch Zeugen festgestellte Verstümmelung des anfänglich verschwundenen Kindes durch den eigenen christlichen Vater.**

1753.

(Erwähnt oben S. 129).

Diese Urkunde, als Notariatsinstrument des apostolischen Notars zu Lemberg, Joseph Augustinowitz, d. d. 1754 Januar 22 Lemberg, befindet sich abschriftlich im israelitischen Gemeindearchiv zu Verona.

Extractum ex libris castrensibus Cremenecensibus anno domini millesimo septingentesimo quinquagesimo tertio.

Coram officio et actis praesentibus castrensibus Cremenecensibus et coram me Antonio Michaele Ceceniowski, venatore Ciechonoviensi Burgraviatus Cremenecensis locumtenente, comparentes personaliter: Samau Joannes Pautowitz proconsul et Michael Junkiewiez advocatus suis ac totius officii et iudicii Magdeburgensis Cremenecensis nec non infidelis Hebraeus Wolf Leybowiez cantor, suo ac totius synagogae Cremenecensis nomine, observando indebitam vexam illicitumque progressum et contumeliam super istam civitatem impositam et imponitur per infrascriptum nobilem conventum reum, in qua se evinculando et emundando solemniter tam de diligentia sui, prout et contra cuiusvis nominis generosum, Borjeckonuscki perpetuam volens tribulationem dictae civitati, magisque Judaeis ultimam ruinam et cladem imponere, dum ex villa Piszczatynierz vocitata iam profunda nocte superveniens infantem suum proprium id est filiam nomine Mariannam, in carbasum circumvolutam, cui cultro sub oculum una vice, duabus vicibus in ambos pedes vulnus infixum iniecit, quem itaque infantem seu

Uebersetzung.

Auszug aus den Gerichtsbüchern des Schlosses Kremenetz (Krzemieniec) 1753.

Vor dem Amte und versammelten Schloßgerichte zu Kremenetz und vor mir, Anton Michael Ceceniowski, Ciechanowiekschen Jägermeister und Statthalter der Burggrafschaft Kremenetz, erschienen persönlich: Prokonsul Samau Johann Pautowitz und Advokat Michael Junkiewitz, im eigenen Namen sowie des ganzen Magdeburgischen Amtes[1] und Gerichtes zu Kremenetz, ferner der ungläubige Jude Wolf Leybowitz, Kantor, im eigenen Namen sowie der ganzen jüdischen Gemeinde zu Kremenetz und führen Beschwerde über die ungebührliche Bedrängnis, unerlaubte Ausschreitung und Beschimpfung, die durch das weiter genannte angeklagte adlige Kloster[2] gegen diese Stadt verübt wurde und noch verübt wird. Um sich von dieser Beschimpfung zu befreien und öffentlich rein zu waschen, führen sie teils aus eigener Gewissenhaftigkeit teils um gegen jeden Vornehmen jedweden Namens geschützt zu sein, folgendes aus: „Borjeckonuski[3] hat die Absicht, der genannten Stadt fortwährende Not, noch mehr aber den Juden äußersten Ruin und Untergang zu bereiten[4]. Als es schon tiefe Nacht

---

1 In Kremenetz gab es zwei Gerichte: das städtische Gericht, das nach Magdeburger Recht entschied, daher in unserer Urkunde auch Magdeburger Gericht genannt wird, und das Schloßgericht.

2 Das Kloster der reformierten heiligen Väter, in dessen Nähe das verstümmelte Kind gefunden wurde. Die Angehörigen des Klosters, die mit der Stadt in Spannung lebten, benutzten den Vorfall zur Anklage gegen die Juden.

3 Ein mit dem Kloster in nicht näher bezeichneter Verbindung stehendes Subjekt.

4 Um dies zu erreichen, verstümmelte er sein eigenes Kind und legte es in den Stall eines Juden. Er hoffte, daß das Kind während der Nacht sterben werde. Wurde dann der Leichnam des verstümmelten Kindes bei dem Juden gefunden, so war diesem und seinen Glaubensgenossen der Untergang sicher. Da das Kind aber am Morgen noch lebte, so setzte es der Rabenvater unweit des jüdischen Hauses beim

filiam abscondendo, ne videat paterfamilias infidelis Mortau Leyzerowitz, in stabulo ligando in sacco relinquit et posuit. Quae puella vulnerata nullam per totam noctem emittendo vocem, ibidem in stabulo pernoctabat. Pater vero, dum surrexit summo mane, volens eandem puellam filiam suam fame interficere, exinde accepit, et subtus xenodochium religiosorum patrum reformatorum supposuit et submisit, ipseque statim ex civitate Cremenecensi divertit. Sicut famatus Wasghikochan civis Teofilpoliensis super id testabitur, qui oculis propriis hunc infantem vidit taliter iacentem in stabulo, et quod pater idem accepta exinde infante seu filia sua propria asportaverat, dicendo coram isto cive quod porto ad chirurgum; ille vero exportando ex hospitio seu stabulo, ubi superius mentio est facta, subtus xenodochium proiecit. Obviando itaque tali vexa, calumnia et impostura, maxime tota synagoga Cremenecensis dictam filiam itaque in officio et iudicio Magdeburgensi sicuti et in castro Cremenecensi praesentarunt iterata contra eundem ratione illicitae et contumeliosae obiectionis, se manifestando patens, ut suscipiatur eadem manifestatio, quod et obtinuerunt Joannes Pautowitz proconsul, Michael Junkiewiez advocatus, ponit signum sanctis † crucis Wolf Leybowiez. Et in continenti comparens personaliter ministerialis generalis palatinatus Volhynich ac aliorum providus Stephanus Papayuck, qui in vim suae verae ac fidelis relationis palam, publice libereque recognovit, quod ipse praesenti in anno 1753 die decimasexta mensis Aprilis ad effectuationem iuridicamque requisitionem famatorum civium Cremenecensium et totius officii et iudicii Magdeburgensis nec non totius synagogae infidelium Hebraeorum, itidem civium et incolarum Cremenecensium, in assistentia nobilium fidedignorum personarum, scilicet generosorum Francisci Kobeki et Jacobi Piotrovisski, maioris evidentiorisque testimonii gratia, sibi adhuc actum adhibitum in praetorio civitasensi Magdeburgensi fuit, ibique extando cum praefatis nobilibus adhibitis, vidit et observavit infantem projectum ac suppositum per manus proprias

war, kam er aus dem Dorfe Piszezatynierz, **brachte seinem eigenen Kinde**, einer Tochter Namens Marianne, **mit einem Messer unter dem Auge ein Mal und an beiden Füßen zwei Mal Stichwunden bei**, wickelte das Kind in ein Tuch **und legte es**, um es zu verbergen, damit es der Hausbesitzer, der ungläubige Mortau[5] Leyzerowitz, nicht sehe, **in den Stall, woselbst er es in einen Sack gebunden zurückließ.** Das verwundete Mädchen, welches während der ganzen Nacht keinen Laut von sich gab, übernachtete dort im Stalle. Da der Vater aber dieses Mädchen, seine eigene Tochter, durch Hunger töten wollte, nahm er es von dort auf, setzte es südlich des Fremdenspitals der reformierten heiligen Väter aus und verließ selbst sogleich die Stadt Kremenetz. Wasghikochan, bekannter Bürger von Teofipol[6], **der mit eigenen Augen dieses Kind in solchem Zustande im Stalle liegen sah**, wird dies bezeugen, sowie auch, daß eben derselbe Vater sein eigenes Kind von dort wegtrug, indem er zu diesem Bürger sagte: „Ich trage es zum Arzte", in Wirklichkeit aber es aus der Herberge oder dem erwähnten Stalle forttrug und südlich des Fremdenspitals wegwarf." Um nun einer solchen Bedrängnis, Verleumdung und Lüge entgegenzutreten, präsentirte besonders die ganze jüdische Gemeinde von Kremenetz die genannte Tochter sowohl vor dem Magdeburgischen Amte und Gerichte als auch im Schlosse zu Kremenetz, indem sie gegen den Mann den Grund des unerlaubten und schmachvollen Vorwurfs wiederholten und offene Erklärung abgaben, damit diese Erklärung aufgenommen werde. Dasselbe erklärten auch Prokonsul Johann Pautowitz, Advokat Michael Junkiewitz und Wolf Leybowitz, der an Stelle seines Namens das Zeichen des heiligen Kreuzes setzt. Ferner erschien persönlich der fürsichtige Stephan Papayuck, Generalbeamter der Pfalzgrafschaft Volhynien, der kraft seines wahren und getreuen Berichtes öffentlich und frei erkärte, daß ihm im

---

Spital aus, damit es dort durch Hunger sterbe, und verließ die Stadt. Auch so würde er seine verbrecherische Absicht erreicht haben. Die Verstümmelung und Entkräftung wäre unfraglich bei einem Prozesse als „jüdische Marterung und Blutentziehung" gedeutet worden, und auf der Folterbank hätte man den Juden die erforderlichen „Geständnisse" abgepreßt.

[5] Wohl für Mordechai.

[6] Flecken im Kreis Zaslau, Gouv. Volhynien.

ipsiusmet patris subtus xenodochium religiosorum patrum reformatorum nomine Mariannam filiam, plus quam tres annos habentem per proprium parentem infra oculum sinistrum semel cultelli et pariter in pedibus convulneratam, quae filia contra patrem proprium conquerulabatur, quod hanc cicatricem ab ipso habuit iniecta, eloquendo sua insanabili voce et exponendo, quam filiam in maxima phasi miserabilem et aegrotam existentem vidi et cum praememoratis nobilibus sibi adstantibus lustravi, manifestando se. Qui exinde reversus, supra hoc coram me officiali verae suae visionis et oculocationis fecit relationem, ac recognovit, de quo praesens eiusdem ministerialis relatio, † ignarus generalis scribendi posuit crucem.

Ex quibus libris et actis et istud extractum sub sigillo castrensi Cremenecensi est extradictum et scriptum Cremeneci.

Correxi Kariski m. pp.
Legi Podlewski, porrectum m. pp.
Loco sigilli.

Praesens copia manifestationis in castro Cremenecensi factae per me notarium publicum apostolicum infrascriptum collationata cum suo originali authentico sano, salvo et illaeso omnique suspicionis nota carente, mihi praesentato et exhibito, de verbo ad verbum concordat. Attestor Leopoli die 22 mensis Januarii anno domini 1754.

Ita est Joseph Augustinowicz iuris utriusque ac philosophiae doctor, publicus sacra auctoritate apostolica notarius manu propria.
Loco signi.

gegenwärtigen Jahre 1753 am 16. April auf Veranlassung und rechtliche Requisition der genannten Bürger von Kremenetz, des ganzen Magdeburgischen Amtes und Gerichtes sowie der ganzen Gemeinde der ungläubigen Juden, die gleichfalls Bürger und Einwohner von Kremenetz sind, zum Zwecke eines besseren Zeugnisses unter Beisitz adliger glaubwürdiger Personen, nämlich des vornehmen Franz Kobeki und des vornehmen Jacob Piotrowiski, das bisher Geschehene im Palaste des Magdeburgischen Gerichts vorgebracht worden sei und daß er, während er dort mit den erwähnten hinzugezogenen Adligen stand, selbst das über drei Jahre alte Mädchen, Namens Marianne, gesehen und betrachtet habe, das von den eigenen Händen des leibhaftigen Vaters weggeworfen und südlich des Fremdenspitals der reformierten heiligen Väter ausgesetzt worden sei, nachdem es vom eigenen Vater mit einem Messerstiche unterhalb des linken Auges und zugleich an den Füßen verwundet worden war. **Diese Tochter habe gegen den eigenen Vater geklagt und mit ihrer schwachen Stimme erklärt, daß sie von ihm selbst diese Verwundung erlitten habe.** Diese Tochter habe er zugleich mit dem bei ihm stehenden erwähnten Adligen in einem im höchsten Grade bemitleidenswerten und krankem Zustande gesehen und betrachtet. Ueber diese seine wahrhafte Besichtigung und Inaugenscheinnahme hat er vor mir, dem Offizial, Bericht erstattet und die Niederschrift anerkannt, die ich darüber machte. Des Schreibens unkundig, setzte der Generalbeamte ein Kreuz.

Durchgesehen: Kariski m. pp.
Gelesen und überreicht: Podlewski m. pp.

(Siegel.)

Gegenwärtige Abschrift der im Schloß Kremenetz gemachten Erklärung ist von mir, gezeichneten öffentlichen apostolischen Notar, mit seinem authentischen Original verglichen worden, das mir völlig unversehrt und unverletzt, frei von der Spur jedes Verdachtes, überreicht und vorgezeigt wurde, und stimmt Wort für Wort mit ihm überein. Dies bezeuge ich.

Lemberg, den 22. Januar im Jahre des Herrn 1754.

Joseph Augustinowitz, Doctor der beiden Rechte und der Philosophie, öffentlicher Notar kraft heiliger apostolischer Vollmacht, m. p.

(Siegel.)

Schreiben

des Cardinals Corsini, gerichtet im Auftrage des Papstes Clemens XIII. an den Nuntius des apostolischen Stuhles in Polen.

Vom 9. Februar 1760.

Diese Urkunde ist gedruckt von Mortara in der Zeitschrift **L'Educatore Israelita**, Bd. X (Vercelli 1862), S. 268—69; daraus bei **Corrado Guidetti, Pro Judaeis** (Torino 1884), S. 318—19. Revidiert nach der gleichzeitigen Abschrift im israelitischen Gemeindearchiv zu Mantua: bei Stern, „Urkundliche Beiträge über die Stellung der Päpste zu den Juden," Heft II (Kiel 1894).

Al molt' illustre Rev^mo signore come fratello, Monsignor nunzio apostolico di Polonia, Varsavia.

Molt' illustre e Rev^mo signor come fratello. Il renditore a V. S. della presente sarà l'Ebreo Giacobbe Selek di nazione Polacco, quello appunto, che fin dall' anno 1758, vivendo ancora il sommo pontefice Benedetto XIV, si portó in Roma per umilissamente implorare in nome della nazione Ebrea di codeste parti caritevole protezione dalla S. Sede a riparo degli intollerabili aggravi, che nelle facoltà e nelle persone rappresentó soffrire da Cristiani la medesim nazione frequentemente incolpata d'omicidii sulla mal fondata persuasione del volgo, ch' ella meschii sungue umano e specialmente Cristiano nell' impasto dell' azimo. Il regnante sommo pontefice Clemente XIII ha già fatto di questo ricorso diligente disamina, appigliandosi ancora a quelle providenze che sono convenienti al merito del medesimo e che per altra parte gingneranno segretamente a di Lei netizia. Frattanto peró ha espressamente ordinato Sua Santità che debba scriversi a V. S. e se Le faccia palese, essere sua intenzione ch' Ella cnmparta al medesimo Giacobbe ogni piú effecace e profecua assistenza, affinchè nel ripa-

Ueberſetzung.

An den hochwohlgeborenen, ſehr ehrwürdigen Herrn Bruder, Hochwürden, apoſtoliſchen Nuntius von Polen in Warſchau.

Hochwohlgeborener und ſehr ehrwürdiger Herr Bruder! Der Ueberbringer des Gegenwärtigen an Ew. Herrlichkeit iſt der Jude Jacob Selek, polniſcher Nation, ebenderſelbe, der ſchon im Jahre 1758, als noch der Papſt Benedict XIV. lebte, ſich nach Rom begab, um im Namen der jüdiſchen Nation jener Gegenden vom heiligen Stuhle barmherzigen Schutz demüthigſt zu erflehen, als Abwehr gegen die unerträglichen Bedrückungen, welche dieſelbe Nation nach ihrer Darſtellung an Vermögen und Leben ſeitens der Chriſten erleidet; denn ſie werden häufig des Menſchenmordes beſchuldigt, weil das Volk **fälſchlich glaubt**, daß ſie in den Teig der ungeſäuerten Brote Menſchenblut, beſonders das von Chriſten hineinmiſchen. Der regierende Papſt Clemens XIII. hat bereits eine ſorgfältige Prüfung dieſes Geſuches angeſtellt und hat ſich für diejenigen Maßregeln entſchieden, welche von ſeinem Verdienſte zu erwarten waren und bei anderer Gelegenheit geheim zu Eurer Kenntnis gelangen werden. Inzwiſchen hat jedoch Seine Heiligkeit ausdrücklich angeordnet, an Ew. Herrlichkeit zu ſchreiben und Euch kund zu thun, es ſei ſein Wille, daß Ihr demſelben Jacob jedweden wirkſamen und erſprießlichen Beiſtand leiſtet, damit derſelbe bei ſeiner Rückkehr in's Vaterland nicht irgendeine Beunruhigung und Beläſtigung von irgendeiner Seite erfahre, ganz beſonders nicht von denen, welche, wie Ew. Herrlichkeit glauben können, gegen ihn ſchlecht geſinnt ſind, weil er das Geſuch vor den apoſtoliſchen Stuhl brachte. Hinſichtlich dieſes allerhöchſten päpſtlichen Befehles wird es Sache Eurer erprobten Klugheit ſein, die Mittel anzuwenden,

triare non soffra il medesimo acluna vessazione e molestia da chicchessia e da quelli massimamente, che V. S. potesse credere contro di lui male animati per il ricorso portato al trono apostolico. In veduta pertanto del sovrano pontificio comando apparterrassi alla sperimentata di Lei prudenza di aporera i mezzi conducenti alla die lui essecuzione, prevenire che si deve e compartire all' esibitore di questa aiuto tale, onde consca coll' effetto dover egli alla clemenza e pietà di nostro Signore la propria sicurezza e durevole tranquillità.

Roma, 9. Febbraio 1760.

D. V. I.

come fratello affettissimo
N. card. Corsini.

welche zu ſeiner Ausführung geeignet ſind, die nöthigen Perſonen in Kenntnis zu ſetzen und dem Ueberbringer dieſes ſolche Hilfe zu leiſten, daß er mit Erfolg daraus erkennt, daß er der Milde und Frömmigkeit unſeres Herrn die ausſchließliche Sicherheit und dauernde Ruhe verdanke.

Rom, den 9. Februar 1760.

Euer Wohlgeboren

ſehr ergebener Bruder

N. Cardinal Corſini.

Schreiben

des apostolischen Nuntius von Polen in Warschau an den Grafen Brühl, Premierminister des Königs von Polen,

über das Resultat der vom Papste Clemens XIII. angestellten Untersuchung über die gegen die Juden erhobene Blutbeschuldigung.

Die Urkunde ist gedruckt als Transsumpt in dem von der Kgl. Polnischen Kanzlei ausgestellten Notariats-Instrumente d. d. 1763 März 23 in der Sammlung 'Documenta Judaeos in Polonia concernentia ad acta metrices regni excerpta et ex iis fideliter iterum descripta et extradita, Varsaviae anno 1763', Neudruck im „Orient" ed. Fürst, Jahrg. 1840, S. 40 und bei Levinsohn. Efes Damim S. 23 fg., deutsche Ausgabe ed. Katz S. 98 fg.

Monsieur! Il est certain que la nation juive de ce païs ont recourûs au saint siège pour être protégé contre les persécutions, qu'ils essuient, et même sur ce propos j'ai reçu des ordres de Sa Sainteté, que je n'ai pas manqué de suivre, quand l'occasion s'en est donnée. Comme Votre Excellence désire d'être informée des intentions du saint père, je me fais un honneur de les lui communiquer. Sa Sainteté veut bien que l'on sâche, comme ayant dernièrement le saint siège examiné tous les fondements, sur lequels est appuyée l'opinion, que les Juifs aient bésoin du sang humain pour fair azime et que pour ça ils soient coupables des homicides d'enfants Chrétiens. On a reconnû, qu'**il n'y a point des preuves assez claires et sûres, qui sufficent à faire valoir la prévention, qu'on a eû et l'on a présent contre eux de façon qu'on puisse en vigueur d'icelles les déclarer coupables de sembables crimes.** C'est pour ça que dans le cas des pareilles accusations l'on ne doit pas appuyer *le jugement* sur les dits fondements, mais aux preuves

Ueberſetzung.

An Se. Exellenz den Herrn Grafen Brühl, Premierminiſter Sr. Majeſtät!

Mein Herr! Es iſt ſicher, daß die jüdiſche Nation dieſes Landes ſich an den Heiligen Stuhl gewendet hat, um Schutz zu finden gegen die Verfolgungen, welche ſie erleiden, und in dieſer Hinſicht habe ich von Sr. Heiligkeit Anweiſungen erhalten, denen nachzukommen ich nicht verfehlt habe, wenn die Gelegenheit hierzu ſich bietet. Da Ew. Exellenz über die Intentionen des heiligen Vaters unterrichtet zu werden wünſchen, nehme ich mir die Freiheit, Ihnen dieſelbe mitzutheilen. Se. Heiligkeit wünſcht, daß man wiſſe, daß der Heilige Stuhl alle die Gründe unterſucht hat, auf welche der Wahn ſich ſtützt, daß die Juden zur Bereitung der ungeſäuerten Brode des Menſchenblutes bedürfen und hierfür der Ermordung von Chriſtenkindern ſich ſchuldig machen. Man hat erkannt, daß es **keine ausreichend klaren und ſicheren Beweiſe giebt, welche genügen, um das Vorurtheil zu begründen, welches man gegen ſie gehegt hat und noch hegt, derart, daß man daran feſthalten dürfte, ſie derartiger Verbrechen ſchuldig zu erklären.** Deshalb darf im Falle ähnlicher Anklagen das Urtheil ſich nicht auf die genannten Gründe ſtützen, ſondern auf glaub-

légales, qui peuvent regarder l'affair et rendre certain le crime qu'on leur impute.

Je demeure avec le plus parfait respect
Monsieur le Votre Excellence
le très humble et très obéissant serviteur
A. E. archévêque d'Ephese, nonce apostolique.

A Varsovie le 21 mars 1763.

A son Excellence, Monsieur le comte de Brühl, premier ministre de Sa Majesté.

haſte Beweiſe, welche die Angelegenheit betreffen, und das Verbrechen, deſſen man ſie beſchuldigt, zur Gewißheit machen können.

Ich verbleibe mit vollkommenſter Hochachtung

Ew. Exellenz

ergebenſter und gehorſamſter Diener

A. E. Erzbiſchof von Epheſus, apoſtoliſcher Nuntius.

Warſchau, den 21. März 1763.

Druck von H. Itzkowski, Berlin, Gipsstr. 9.

29 00 53 005 FR 3310

BM 585.2 .P36 C.1
Die Papstlichen Bullen uber di
Stanford University Libraries
3 6105 038 443 417

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004